This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Eco. 5162.5
WIDENER
HN TTCB Z
HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

Econ 5162.5

Harvard College Library

FROM THE BEQUEST OF

JOHN AMORY LOWELL

(Class of 1815)

OF BOSTON

Geschichtliche Beurtheilung

der

großen

Handelsverwirrung

im Jahre 1799

von

Johann Georg Büsch,
ehemaligem Professor in Hamburg.

Nebst Anmerkungen

mit besonderer Bezugnahme auf die

Krisis von 1857

von

H. S. Hertz.

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1858.

Die großen

Handelsverwirrungen

in den Jahren

1799 und **1857.**

Bei Hoffmann und Campe in Hamburg sind erschienen:

	Thlr.	Sgr.
Asher, Dr. H. C. W., Ueber das Verlangen des Anschlusses Hamburgs an den deutschen Zollverein . .	—	5
Darstellung der Lage des Hamburger Handels in dessen Beziehungen zum In- und Auslande	—	20
Gegenwart und Zukunft der Plata-Länder für deutschen Handel und Colonisation	1	—
Handelsgesetzbuch, Holländisches	1	5
Handelsgesetzbuch, Spanisches	1	18
Hansestädte, die, in ihrem Verhältnisse zu den Staaten des deutschen Zollvereins	—	5
Hertz, H. S., die Lehre von Arbeit und Capital. Ein Leitfaden zum Unterricht	—	3
— Die deutschen Zettelbanken. Mit besonderer Berücksichtigung der in Großbritannien und den Vereinigten Staaten gemachten Erfahrungen	—	7½
Hinrichsen, M., der vollständige Hamburger Geldcours	1	10
Hutt, W., der Stader Zoll. Aus dem Englischen von Th. Stockfleth	—	5
Kirchenpauer, Dr. G. H., der Handelstractat vom 21. Januar 1839 und der deutsche Nordseehandel .	—	10
Knoph, H. S., Ansichten über die Beschaffenheit der jetzt courstrenden Münzen, nebst Vorschlägen, den Zustand derselben zu verbessern	—	10
Pöhls, Dr. Meno, das Recht der Actien-Gesellschaften mit besonderer Rücksicht auf Eisenbahn-Gesellschaften	2	15
Rechtsfälle aus dem Gebiete des Handelsrechts und ihre Entscheidungen durch das Hamburgische Handelsgericht. 3 Theile	4	5
Schleier, L., das mercantilische Hamburg. Geschäft, Geschäftsleute, Geschäftsleben. Skizzirt	—	15
Soetbeer, Dr. Adolph, Denkschrift über Hamburgs Münzverhältnisse	1	10
— über Hamburgs Handel. 3 Theile	7	10
— des Stader Elbzolls Ursprung, Fortgang und Bestand. Eine publicistische Darstellung	—	25
Steinert, J., Freihandel und Schutzzölle	—	5
Volkswirthschaftslehre. Eine populäre Darstellung dieser Wissenschaft. Herausgegeben von dem schulwissenschaftlichen Bildungsvereine zu Hamburg	1	15
Walke, J. A., Elbschifffahrtsrecht	1	20
Weech, J. F. von, Brasiliens gegenwärtiger Zustand und Colonial-System, besonders in Bezug auf Landbau und Handel	1	20
Wurm, Dr. C. F., die Handelspolitik der Hansestädte und der Nordsee-Handel	—	5

Geschichtliche Beurtheilung

der

großen

Handelsverwirrung

im Jahre 1799

von

Johann Georg Büsch,
ehemaligem Professor in Hamburg.

Nebst Anmerkungen

mit besonderer Bezugnahme auf die

Krisis von 1857

von

H. S. Hertz.

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1858.

~~Econ 5768.3~~

Econ 5162.5

HARVARD COLLEGE
APR 23 1912
LIBRARY.

J. A. Lowell fund

712

Vorwort.

Hamburg, das großen Welthandel treibt, hat zu jeder Zeit im vergangenen und in diesem Jahrhundert, mehr oder minder von Geschäftskrisen, welche in andern Ländern ausbrachen, mit gelitten. So blieben stets die Krisen, welche fast regelmäßig und wiederholt, nach einem Zeitraum von zehn bis zwölf Jahren in diesem Jahrhundert, die größten handeltreibenden Nationen betrafen, nicht ohne Rückwirkung auf die hamburger Börse. Erlitten aber auch einzelne Geschäftsleute an hiesigem Platze dadurch schmerzhafte Verluste, so befestigten doch derartige Krisen im Allgemeinen das Vertrauen in die Solidität der hamburger Geschäftswelt, dann es stellte sich gewöhnlich heraus, daß sie sich in keine Unternehmungen eingelassen hatte, welche nicht im richtigen Verhältniß zu ihren eigenen Kräften stand. Bis vor wenigen Jahren konnte ein Hamburger mit Stolz behaupten, daß der Welthandel seiner Vaterstadt sehr bedeutend sei und auf solider Grundlage beruhe. Das hat sich aber in letzter Zeit sehr geändert. Wir wollen damit nicht sagen, daß es nicht noch heute eine sehr große Anzahl vorsichtiger und umsichtig operirender Geschäftsmänner hieselbst gäbe, aber viele von den Männern, welche in der letztern Zeit durch ihr großes Gewühl an der Börse besonders die Aufmerksamkeit Hiesiger und Auswärtiger auf sich zogen, glaubten durch eine immer größere Creditanspannung sich fortdauernd zunehmende Reichthümer und Genüsse verschaffen zu können. Als Folge dieses Wahns, zu dessen Unterstützung bewußt oder unbewußt, zuletzt ein großer Theil unserer Börsenmänner beitrug, erleben wir jetzt eine traurige, großartige Handelsverwirrung, der bereits weit mehr als hundert namhafte Firmen seit wenigen Wochen zum Opfer wurden.

In einer ſolchen Zeit ſucht jeder Verſtändige guten Rath, um ſich möglichſt ſchadenfrei zu erhalten und um ſich in den gänzlich veränderten Verhältniſſen zurecht zu finden. Eine ähnliche, wenn auch nicht ſo tief und weit eingreifende Creditkriſis, erlebten einige wenige noch unter uns wandelnde Greiſe im Jahre 1799, und nur ſie würden demnach im Stande ſein, aus eigener Erfahrung über die damaligen Ereigniſſe zu berichten. Eine ſolche Quelle aber würde nur Wenigen zugänglich ſein. Mich freute es daher als die Herren Hoffmann & Campe mir mittheilten, daß ſie geſonnen ſeien, die wohlbekannte Schrift unſeres von ſeinen Zeitgenoſſen hochgeachteten Mitbürgers Prof. J. G. Büſch „Geſchichtliche Darſtellung der am Ende des achtzehnten Jahrhunderts entſtandenen großen Handelsverwirrung“, welche er während der Dauer derſelben, im October und November 1799, niederſchrieb, neu aufzulegen, und übernahm ich es gern, mit beſonderer Bezugnahme auf die noch andauernde jetzige Creditkriſis, die mit fortlaufenden Zahlen bezeichneten Anmerkungen der vorliegenden Schrift des ſel. Büſch beizufügen.

Prof. Johann Georg Büſch in Hamburg erzogen, hatte zur Zeit als er ſeine jetzt neu aufgelegte Schrift verfaßte, bereits 71 Jahr überſchritten und ſtarb am 5. Auguſt des folgenden Jahres. Er ſchrieb, wie er mit einfachen, aber ſchönen Worten ſagt, ohne Menſchenfurcht zur allgemeinen Belehrung. Ich bin ſtolz darauf, in die Fußſtapfen des ſel. Prof. Büſch zu treten. Ohne Abſicht zu beleidigen oder muthwillig irgend Jemand zu kränken, hielt dagegen auch ich es für meine Pflicht, über die Vorgänge, die ich ſeit einem Monat in Hamburg mit erlebe, zur allgemeinen Belehrung, ohne Menſchenfurcht, in den von mir niederzuſchreibenden Anmerkungen die Wahrheit zu ſagen.

Hamburg, den 15. December 1857.

H. G. Hertz.

Vorbericht.

Ich erlebte in meinem mittleren Alter das Jahr 1763, damals noch im Anfange der Kenntniſſe, mit welchen ich mich ſeitdem ſo anhaltend und ernſthaft beſchäftigt habe. Die Urſachen der damaligen großen Zerrüttung in der Handlung, welche beſonders für Hamburg ſo unglücklich war, leuchteten mir zwar etwas ein. Ich redete darüber vieles, wo ich Gelegenheit dazu hatte, und erkundigte auch manches ſo gut, und ſo zuverläſſig, daß ich nur etwas mehr ſchriftſtelleriſche Kühnheit hätte haben dürfen, um dieſen ſelbſt damals für manchen Kaufmann nicht ganz begreiflichen und von Ausländern irrig beurtheilten Vorfall aus ſeinen Gründen zu erläutern. Da mir indeß in ſo langer Zeit Niemand vorgegriffen hatte, ſo trat ich noch im Jahre 1796 in meinem „Verſuch einer Geſchichte der Handlung Hamburgs“ damit hervor, und gab von S. 114 bis S. 119 eine Erzählung dieſes denkwürdigen Vorfalls mit einer Erläuterung von deſſen Urſachen, wozu ich mich nun nach einem ſo langen Studium der Handlung und Beobachtung von derem Gange ſtark genug halten konnte. Auf dieſes ließ ich eine Erzählung der ſpäteren Vorfälle folgen, und zeigte, wie Hamburg nach jenem ſchweren Schlage ſich erholt habe, zwar wieder etwas geſunken, aber nun in die letzten für ſeine Handlung ſo ſegensvollen Zeiten mit dem Jahr 1791 eingetreten ſei, deren Genuß daſſelbe zum Gegenſtand eines faſt allgemeinen Neides gemacht hat. Ich rühmte in dieſem Buche ſowohl als in andern meiner Schriften die Vorſichtigkeit meiner handelnden Mitbürger in Wechſel-

geschäften, und den feinen Takt, welchen sie in Ansehung aller von Zeit zu Zeit aufkeimenden Wechselreiterei gewonnen hätten. Ich glaubte auch, durch die Belehrung, welche ich in den „Zusätzen zu meiner Darstellung der Handlung“ B. 1, S. 131 von dieser Pest der Handlung gab, etwas zur Belehrung des jungen oder halbwissenden Kaufmanns geleistet zu haben, was er auf dem Comptoir eines wechselreitenden Principals nicht erfährt, oder hell durchschauen kann. Indessen sagte ich am Schlusse meines Buches Manches zur Warnung des auf sein derzeitiges Glück sich zu sehr verlassenden Kaufmannes, und hoffte damals noch, daß ich nimmer ähnliche Zeiten wieder erleben würde. Mein Buch war schon in den Vertrieb durch die Buchläden eingetreten, als für meinen an dem Glück Hamburgs so theilnehmenden Geist traurige Ahnungen entstanden. Sie vermehrten sich, als nach Anfang des Jahres 1798 in Folge der wilden durch das französische Decret vom 29. Nivose erweckten Freibeuterei fast alle Seehandlung den Briten in den Schooß geworfen ward, die Preise der am meisten begehrten Waaren so unerhört hoch stiegen, dennoch die Speculationen insonderheit unserer jungen Kaufleute sich eher mehrten als minderten. Es erfreute mich nicht mehr von der Ankunft so vieler Schiffe in unserm Hafen zu hören, zu einer Zeit, da die Klagen über den schwachen Abzug sich häuften, die Speicher unserer Stadt, so viele deren auch neu zugebaut waren, sie nicht fassen konnten, und die übertriebene Vertheuerung der Magazinage zu einer drückenden Last für die Handlung ward. Aber das schlimmste Zeichen des sich nähernden Unglücks war der seit mehr als einem Jahre auf 12 pCt. gestiegene Discont. Waren gleich die Ursachen nicht denen von 1763 gleich, so ließ sich in den Umständen, wohinein nun die Handlung gerathen war, doch kein anderer Ausgang vermuthen,

als der ehemalige war. Dieser ist nun leider wirklich erschienen.

Es ist wenig mehr als eine Menschengeneration verlaufen, in welcher das Beispiel von jener früheren Handelszerrüttung scheint wirksam gewesen zu sein. Sollte denn etwa das, was jetzt vorgeht, auch darin seinen Grund haben, daß Menschen so leicht in Gruben fallen, welche ihren Vorwesern verderblich wurden, weil sie nicht mehr dieselben Menschen sind? Sollte eine jede neue Generation von Handelsleuten neues Lehrgeld geben müssen, um die ihr nöthige Klugheit und Vorsicht zu erneuern? Freilich ist die traurige Erfahrung da, daß die Söhne glücklicher und verständiger Kaufleute sich nur selten durch das Beispiel ihrer Väter leiten lassen, um in eben den Wegen zu beharren, auf welchen diese mit so gutem Erfolge gegangen waren. In den Familien keiner Volksklasse zeigt sich ein so großer Wechsel des Wohlstandes, als in dem Kaufmannsstande. Davon habe ich ungern aber nicht ohne Beweis an mancher Stelle meiner Schriften geredet. Doch jetzt will ich versuchen, ob ich durch möglichst richtige Darstellung der Ursachen, welche die an Zahl und in ihrem hohen Belauf alle Erwartung übersteigenden Fallimente des Jahres 1799 herbeigeleitet haben, eine Warnung nicht blos für die nächste Generation, sondern wenn's möglich für das ganze künftige Jahrhundert geben kann, damit der Wohlstand der Stadt, in welcher ich unter beständiger Beobachtung der Geschäfte meiner Mitbürger grau geworden bin, weniger solchen Revolutionen künftig ausgesetzt sei, als welche in der letzten Hälfte dieses Jahrhunderts ihn zweimal erschüttert haben.

Lesern, welche vielleicht glauben, daß ich zu sehr mit dieser Schrift eile, daß ich vielleicht noch nicht alles zu durchschauen im Stande bin, was dies Unglück veranlaßt hat, mögte ich auf meine grauen Haare zeigen.

Diese erlauben mir nicht zu lange zu säumen, was zu schreiben ich meinen Zeitgenossen für zuträglich halte. Es kann sein, daß ich unter diesen nicht Jedermanns Beifall gewinne. Aber mich hat niemals Menschenfurcht verleitet, und wird mich auch nicht verleiten, etwas im Manuscript für die wahrscheinlich nahe Zeit zu hinterlassen, in welcher ich nichts mehr von dem Lobe, oder Tadel, der auf mich fällt, werde erfahren können.

Doch wäre ich es nicht selbst, sondern fragte mich ein Anderer um Rath, ob er lieber jetzt schreiben, oder seine Arbeit für eine künftige Generation aufsparen solle, so würde ich ihm aus nachstehendem Grunde zur Beschleunigung rathen. Das starke Aufblühen unserer Stadt, wovon sich alle die Beweise zu Tage legten, aus welchen sich der steigende Wohlstand eines größeren oder kleineren handelnden Staates abnehmen läßt, hat seit sieben oder acht Jahren Freunde und Feinde auf Hamburg äußerst aufmerksam gemacht, und selbst leidenschaftliche Urtheile über dieselbe erregt. Jetzt erscheint auf einmal ein Verfall eben dieser Stadt, über welchen ein Jeder, der dieselbe auch nur in der Ferne kennt zu urtheilen sich anmaßen, und auch in diesem Urtheil Leidenschaft äußern wird. Gewiß macht die Frage: was sind die Ursachen dieses Unglücks, den Inhalt unzähliger Briefe aus, die jetzt nach Hamburg geschrieben werden. Man wird allerlei Ursachen dieser wichtigen Veränderung hervorsuchen. Der allgemeine Glaube wird sie in dem großen Aufwande zu erkennen vermeinen, welchen nur zu viele Bürger Hamburgs in dem Gefühl ihres einstweiligen Wohlstandes gemacht haben. Ist doch mitten unter uns einer schon aufgetreten und hat über diesen Text zwar nur auf einem Bogen, aber schon zu wortreich gepredigt, weil er darüber der wahren Ursachen ganz vergaß, oder sie nicht anzugeben wußte. Dergleichen ephemerisches

Geschreibe wird mehr hervorkommen. Aber es wird doch auch vielleicht von manchem achtungswerthen Schriftsteller dies oder jenes darüber gesagt werden, was man ihm nicht gelten lassen kann. Wer also nach einem oder mehrern Jahren darüber schreibt, wird das vor ihm Geschriebene nicht ganz übersehen dürfen. Er wird es widerlegen wollen und müssen, und sich von einer gewissen Federfechterei dabei nicht zurück halten können. Es ist also besser, man schreibe jetzt oder gar nicht. Schon jetzt liegen die wahren Ursachen genugsam am Tage. Sie dürfen nicht aus Archiven hervorgeholt werden — und gesetzt, ich schauete nicht alles so klar durch, als es Männer thun könnten, welche ihr naher Antheil an den Begebenheiten dieser Zeit tiefer in die wahren Gründe leitet oder in den Stand setzt, den von mir angegebenen noch andere beizufügen, so ist es eben jetzt noch die rechte Zeit, mich und das Publikum eines bessern zu belehren, oder Lücken auszufüllen, die ich habe lassen müssen. Doch verlange und erwarte ich von jedem, der dies thun will, daß er es mit Bescheidenheit und Unpartheilichkeit thue, und nur dies zur Absicht setze, daß die Wahrheit dabei gewinnen möge.

Aber eben diese Vorfälle, über welche zu schreiben ich mir vorsetzte, bieten Beispiele dar, die eine große Kraft zur Belehrung und zur Besserung der jetzt Erwachsenen oder noch anwachsenden Generation haben können. Diese Kraft möchte sich sehr verlieren, wenn das Andenken dieser Vorfälle mit dem Laufe der Zeit sich schwächt, wenn die schädlichen Folgen bereits verschwunden sind oder weniger gefühlt werden, weil die Ursachen und Wirkungen der Zeit nach zu weit von einander abstehen und man sie folglich nicht mehr erkennt, ja kaum nur noch muthmaßt. Ich habe die Vorfälle des Jahres 1763 a. a. O. erzählt, aber

mich ganz enthalten, etwas daraus zu ziehen, was zur Lehre, zur Warnung und zur Besserung meiner jetzigen Zeitgenossen dienen könnte. Diesmal werde ich mich nicht ganz davon zurückhalten, mein Alter, so wie mein ein halbes Jahrhundert durch in der Beachtung meiner Zeitgenossen geübter und unterhaltener Beobachtungsgeist wird mir einen Muth dazu geben, den ich in meinem mittlern Alter noch nicht würde haben fassen können. Aber auch darin wird mich echte Wahrheitsliebe leiten und mich von aller leidenschaftlichen Spöttelei zurück halten.

Freilich werde ich, da ich schon jetzt schreibe, nicht vermeiden können, Mißgriffe und verkehrte Handlungen von manchen zu erzählen, die sie jetzt bitter bereuen. Ungern werde ich diese Reue und den Verdruß darüber durch Erzählung derer Beispiele zu vermehren suchen, welche sie gegeben haben. Aber sie gehören zu sehr in die Reihe der Ursachen, des über so viele andere, denen man nicht gleichen Mangel der Ueberlegung vorrücken darf, verbreiteten Unglücks. Ich werde die Personen selbst, so wenig, als möglich ist, meinen Lesern auszeichnen. Aber sollte die Bedenklichkeit, daß man dann noch ihre Namen errathen werde, mich etwa nöthigen, Thatsachen, die nicht anders, als in einem gewissen Detail erzählt, einige Beweiskraft haben, in allgemeinen Ausdrücken und unter einer gewissen Verhüllung zu erzählen?

Jeder verständige Schriftsteller muß wissen, wie und was er für seinen Zweck zu schreiben habe. Aber er muß nicht über seinen Zweck hinaus gehen, um einzelnen Personen, deren Handlungen er nicht mit Billigung darstellen kann, durch seine Ausdrücke mehr Leid zu erwecken, als ihnen aus der Folge ihrer Handlungen bereits entstanden ist.

Starkes Aufblühen der Hamburgischen Handlung bis in das Jahr 1798.[1])

Meine „Handlungsgeschichte Hamburgs" erzählt den allmälig steigenden Flor der Stadt in den letzten Jahren, vor dem aus der Revolution erfolgten unseligen Kriege. Die ersten Jahre dieses Krieges vermehrten denselben ungemein. Im Jahre 1792 ward Hamburg schon als der Zufluchtsort für die Waaren, und selbst auch für die Baarschaften derjenigen Länder angesehen, in welchen man den nahen Ausbruch des Krieges fürchtete. Die Ueberzeugung

1) Der 1799 hochbejahrte Professor J. G. Büsch, in Handlungssachen sehr erfahren, beginnt seine noch während der Dauer der damaligen Handelsverwirrung in Hamburg niedergeschriebene Darstellung derselben, damit, daß er die vorhergehende Ueberspeculation nebst übertriebener Creditanspannung nachweist. Letztere hat stets eine Creditkrisis zur nothwendigen Folge. Jeder Einsichtsvolle, wozu wir jedoch Geschäftsleute, die nur Comptoir-Routine haben, nicht zählen, mußte 1798 eine kommende Krisis vorhersehen, wie der Schreiber dieser Zeilen in seiner 1856 erschienenen Schrift „Die deutschen Zettelbanken" S. 48 und an anderen Stellen die große Krisis von 1857 gleichfalls vorher verkündete.

von der vollkommenen Zuverläſſigkeit der Hamburgiſchen Bank, ward allgemeiner als jemals, zumal nach dem im Jahre 1790 ſich entdeckenden Verfall der Amſterdamiſchen.[2]) Der Hamburgiſche Kaufmann ſtand in dem guten Rufe vorzüglicher Einſichten, ſo wie der Redlichkeit.[3]) Man hörte ſeltener, als jemals vorher, von Fallimenten. Als ich im Frühjahr 1792 mit Einer Fluth 24 der reichſt-beladenen Schiffe mit Waaren ankommen ſah, welche die Franzoſen und Holländer bei den damaligen böſen Zeichen der Zeit, nach Ham-

2) Die vollkommene Zuverläſſigkeit der Hamburgiſchen Bank wurde, nachdem die während der unruhigen Zeit, welche der Verfaſſung Hamburgs von 1712 vorherging, bei der Verwaltung der Lehenbank vorgekommenen Unregelmäßigkeiten aus dem Staatsvermögen gut gemacht waren, nie angezweifelt. Die Sicherheit der Bank beſteht ſowohl im treuen Aufbewahren des Guthabens ihrer Intereſſenten, wie auch darin, daß ſie ſich in der Lage erhält, jeder Zeit allen ihren Intereſſenten Silber für ihr Guthaben liefern zu können. Der Rath- und Bürgerſchluß vom 6. December 1857 widerſpricht der letztern Bedingung in bedauerlicher Weiſe. Dem Staate zugehörende Eiſenbahnactien und Staatspapiere zum Betrage von 5 Millionen Mark Banco wurden an jenem Tage in die Bank gelegt, ohne weitere Vorkehrung ſolche, wenn immer es erforderlich werden ſollte, in Silber umſetzen zu können und wurden ſie ſofort als Bankvaluta benutzt, um eine Staats-Disconto-Caſſe am folgenden Tage in Wirkſamkeit treten zu laſſen.

3) Einſicht und Redlichkeit, nicht Schlauheit und Waghalſigkeit, ſind die wahren Grundlagen eines guten Geſchäftsbetriebs.

burg in Sicherheit zu bringen ſuchten, dachte ich auf die Schwierigkeit hinaus, welche das dadurch vertheuerte Magazinage auf die Handlung werfen würde. Ich rieth in einer kleinen Schrift, die Stadt auf der Südſeite zu erweitern, um Waarenlager und Kornſpeicher dort anzulegen. Es iſt bisher nicht geſchehen. Von den Folgen dieſer Verſäumung werde ich weiter unten reden. Nun verurſachte die Ueberwältigung Hollands im Jahre 1795 eine Verſetzung faſt der ganzen Handlung Hollands nach Hamburg. Die Folge, welche vor mehr als zwei Hundert Jahren der Ruin Antwerpens bekanntlich für Amſterdam hatte, erwuchs daraus für Hamburg, aber zu plötzlich, und ſie wird auch nicht ſo bleibend ſein. Indeß hatte der Norden Europas jetzt gewiſſermaßen nur einen großen Marktplatz an Hamburg, neben dem noch immer größern, dem Londoner. Sehr viele Bürger Hollands verſetzten ſich nach Hamburg, wurden bei der Leichtigkeit, welche die Erlangung des Bürgerrechts hier hat, deſſen Bürger. Aber bei weitem der größte Theil des Gewinnes floß den Hamburgern zu. Der Abzug für den Waarenhandel war nicht nur auf allen Seiten ſehr frei, ſondern ward auch auf der See in dieſen Jahren weniger, als vorhin geſtört. Der Krieg ſelbſt öffnete ihm neue Wege. Faſt der ganze Handel, den Holland den Rhein hinauf mit einem großen Theil Deutſchlands, Frankreichs, und mit der Schweiz betrieben hatte, ging nun über Land dahin. Selbſt nach Italien konnte der Zucker und andere Waaren durch die Landfracht eine Zeit lang mit Vortheil vertrieben werden. Warum ich

den Kornhandel, der ebenfalls lebhaft fortging nicht als gewinnvoll für Hamburg ansehe, habe ich in meiner „Handlungsgeschichte Hamburgs“ S. 191 erklärt. Er kann es auch nie für Hamburg werden, so lange dasselbe nicht genug ausdrücklich für diesen Handel angelegte Magazine hat. Indessen war doch dieser Handel für die Einzelnen, die ihn betrieben, sehr gewinnvoll.

Das damalige unleugbare Aufblühen Hamburgs erregte einen aufs höchste getriebenen Neid. Jetzt, da die nun erfolgten Unfälle denselben gewiß mäßigen werden, darf doch auch ich wohl eingestehen, daß er Grund hätte, wenn gleich Wahrheit der Ursache den Neid selbst nimmermehr rechtfertigen kann. Es ist gewiß, daß in den Jahren 1792 bis Ende 97 manche Handlungshäuser zu einem Vermögen gelangten, von dessen geschwinder Erwerbung sonst nie ein Beispiel erhört wär. Doch ist es auch gewiß, daß bei der Kühnheit, mit welcher viele ihre Geschäfte trieben, manches für eine Zeitlang schnell zurück ging, aber auch eben so schnell wieder gewann. Indessen sind in diesen fünf Jahren nicht mehr als vier Bankerotte von Belang erfolgt.[4])

4) Waghalsige Speculationen bereichern, so lange Preise steigend erhalten werden können. Benutzt der große Speculant aber unverhältnißmäßig, zur Größe des eigenen Betriebscapitals, den Credit, namentlich den Wechselcredit, als Circulationsmittel, so muß er nothwendig bei eintretender Erschütterung des Credits und in deren Folge fallenden Preisen, in Zahlungsverlegenheiten gerathen. Giebt es zur Zeit viele solcher Speculanten, so entsteht eine Credit- und Handelskrisis.

Vorbereitende Urſachen der Unfälle dieſer Zeit.

a) Ungeheures Steigen der am meiſten begehrten Waaren.

Dieſer allgemeine Zuwachs von Geſchäften erleichterte es jungen Männern ſehr, ſich noch in den letzten dieſer guten Jahre zu etabliren. Einige derſelben nahmen noch Theil an dem Segen dieſer Jahre. Bis ins vorige Jahr waren die Preiſe aller am meiſten begehrten Waaren noch immer im Steigen geweſen, und folglich nur ſelten eine Speculation unglücklich ausgefallen. Aber ſchon dieſes machte ihnen zu viel Muth, und ſie ſahen nicht darauf hinaus, daß dieſes Steigen der Preiſe ſeine Grenzen haben und folglich das Ende aller Speculationen nahe ſein müſſe.[5]) Ihnen fehlte überhaupt viel an der Erfahrung der älteren Kaufleute, welche in den erſten dieſer Jahre an dem großen Gewühl Antheil genommen, aber auch das Mißliche, das darin zuweilen vorfiel, erfahren hatten.

b) Nähere Betrachtung der vorbereitenden Urſachen.

Junge Männer haben freilich leicht begriffen, daß

5) Der einſichtsvolle Kaufmann mißtraut einer Speculation, wenn ſie einen zum Riſico unverhältnißmäßig großen Vortheil gewährt, verläßt ſolche aber ſpäteſtens, ſobald ſie allgemein bekannt oder überall ſchwieriger auszuführen wird. Vorausſicht und raſcher Entſchluß, um das wahrſcheinliche Gelingen einer kaufmänniſchen Unternehmung beurtheilen zu können und demgemäß zu handeln, ſind unerläßliche Eigenſchaften eines guten Kaufmanns.

der Gewinn eines Kaufmannes nicht so sehr von der Größe seines Kapitals, als davon abhänge, daß er es oft umsetze. Aber diesem steht ein anderer Grundsatz zur Seite: ein größeres Kapital oft umgesetzt giebt mehr Gewinn als ein kleineres. Ist nun das Kapital, das sie als ihr eigenes ansehen können, nicht gar groß, haben sie nicht Freunde, die ihnen durch ansehnlichen Vorschuß à deposito zu Hülfe kommen, so werden sie zu geneigt, sich auf eine Wechselcirculation einzulassen, und glauben zu leicht ihr Kapital wirklich dadurch vergrößern zu können.[6]) Was jedoch verzeihlicher ist, als dieser Irrthum, das ist der Fall, wenn Verkaufscommissionen, oder Consignationen von Waaren an sie gelangen, die für ihr Kapital zu groß sind, wenn sie darauf wie gewöhnlich $^2/_3$ des Werthes vorschießen sollen. Sie können sich nicht überwinden, solche Consignation von sich zu weisen, zumal wenn der Committent ihnen dabei erlaubt oder anbietet, daß sie auf ihn zurück trassiren dürfen, oder durch eine Remesse für einen Theil ihres Vorschusses ihre Kasse zu füllen ver-

6) Ein Unternehmen nur auf Wechselcirculation zu basiren, ist unter allen Umständen gefährlich. Wechsel haben in der Regel eine Verfallzeit von drei Monaten. Ist das Unternehmen in dieser Zeit nicht so abgewickelt, daß Zahlungsmittel für die fällig werdenden Wechsel angeschafft sind, so geräth der betreffende Kaufmann in Verlegenheit, wenn er nicht neuerdings Wechsel in Circulation setzen kann. Ein Kaufmann, der für seine Waarengeschäfte den Wechselcredit in bedeutender Ausdehnung als Circulationsmittel benutzt, ist daher jeder Zeit der Gefahr einer plötzlichen Geschäftsstockung ausgesetzt.

ſpricht, bis ſie durch den Verkauf der Waare zum Beſitz ihres ganzen Kapitals wieder gelangen. Solche kaufmänniſche Transactionen haben in jetzigen Umſtänden mehr als ein Haus zu Unglück gebracht, wovon ich jetzt hier ein belehrendes Beiſpiel mit möglichſter Schonung der Perſonen beibringen will.[7]) Doch dieſe Schonung wird mir ſehr leicht werden, weil nur Bedauern, nicht Tadeln, nicht Vorwurf der Unvorſichtigkeit, die Männer treffen kann, die durch dieſen Vorfall unglücklich geworden ſind.[8])

Ein Haus, das durch mehrere ſolide, und glücklich ausgeführte Speculationen ſich bereits große Kräfte erworben hatte, hielt ſich noch immer von aller Wechſelreiterei, ja ſelbſt von gegründeten Speculationen auf die Wechſelcourſe zurück, ſo daß es dieſelben, wenn ſie von einzelnen Correſpondenten aufgefordert wurden, daran Theil zu nehmen, lieber an andere Häuſer verwies. Nun aber hatte ein Londoner Haus, das in die Wechſel-

7) Hin- und Hertraſſiren zwiſchen Kaufleuten iſt ſelbſt für den Commiſſionair, welcher Waaren als Unterpfand in Händen hat, eine gefährliche Operation, weil er eine doppelte Verbindlichkeit für die auf ihn und von ihm gezogenen Tratten eingeht, und weil der Werth der in ſeinen Händen befindlichen Waaren dem Fallen der Preiſe wie auch ihre Verſilberung möglichen Verkaufsſchwierigkeiten unterworfen iſt.

8) In einer Zeit übertriebener Speculationen werden viele Geſchäfte gefährlich und ſchwindelhaft, ſelbſt für ſolche Kaufleute, welche weder direct ſich bei übermäßig gewagten Unternehmungen betheiligen, noch einen unmäßigen Profit erhaſchen wollen, wenn ſie einen großen Theil ihres Geſchäfts auf einem ihnen gewährten Credit baſiren.

und Waarenspeculationen schon äußerst verliebt war, auch auf den Zucker, den die Brasilische Flotte nach Lissabon brachte, speculirt. Es trug jenem Hause die Consignation von 400 Kisten Zucker an, doch unter dem Bedinge nicht $^1/_3$, sondern weniger pCt. in den nun darauf zu acceptirenden Tratten kürzen zu dürfen. Denn der Geldbedarf dieses Hauses war schon sehr groß. Man verstand sich dazu, acceptirte für etwa $^7/_8$ der Summe, und bezahlte die Tratten. Nun aber verbaten die Comittenten den Verkauf der Waaren, deren Preis eben damals zu fallen anfing.*) Weil jedoch die Consignatarie fühlten, daß jene Summe zu groß wäre, um sie so lange zu entbehren, so verlangten sie einstweilig Remessen auf den Belauf derselben. Diese bekamen sie, und ließen sie an hiesiger Börse discontiren. Aber diese Remessen waren auf Häuser gezogen, die schon wankten. Als diese fielen, hafteten sie als Indossanten ein zweites Mal für den ganzen Belauf der Waare, und nun fällt, da auch das Londoner Haus gebrochen ist, auf sie auch noch der Verlust von etwa 60 pCt. in dem gesunkenen Preise dieser Zucker. Sie haben also anderthalb Mal das Kapital, welches ihnen bei dem glücklichsten Ausgange nur 2 pCt. Provision hätte eintragen können, eingebüßt, und ihre Masse erwartet nun den geringen Ersatz, welchen die Fallitmasse des Londoner Hauses noch für sie auswerfen wird.

9) Wer starken Vorschuß auf consignirten Waaren leistet, muß sich freie Hand für den Verkauf ausbedingen, wenn er nicht von den Launen seiner Committenten oder von ihm fremden Interessen abhängen will.

Aber daß auch der Consignant bei der Versendung seiner Waaren Gefahr laufe, wenn die Umstände der Zeit so mißlich als jetzt sind, auch wenn er auf deren Werth trassirt, mag folgender Vorfall beweisen:

Ein junger Kaufmann suchte sich seines ihn drückenden Waarenvorrathes durch Versendung nach Amsterdam zu entledigen. Es verstand sich, daß er auf $^2/_3$ von deren Werth trassirte, die auch acceptirt und richtig bezahlt wurden. Es dauerte aber nicht lange, als der Commissionair ihm schrieb, daß er in den jetzigen Umständen das auf seine Tratte bezahlte Geld zu sehr entbehre, und er sich daher die Freiheit genommen habe, auf ihn zurück zu trassiren. Er könne indeß wieder auf ihn ziehen, und also sie beide die Circulation so lange unterhalten, bis die Waaren zu Gelde gemacht seien. Jener ließ sich dies ohne vieles Bedenken gefallen, und acceptirte die Tratten, so wie sie an ihn kamen. Nun zog er muthig wieder auf das Haus in Amsterdam, erschrak aber nicht wenig, als er seine Tratten mit Protest wieder zurück kommen sah. Denn jene seine Correspondenten waren schlauer und weiter vorausſehend, als er. Sie merkten, daß die Waarenpreise fallen würden, fürchteten, was auch nun erfolgt ist, daß sie unter $^2/_3$ fallen mögten, und suchten sich also bei Zeiten vor dem Verlust zu decken.

Ich hoffe, daß dieses Schriftchen von manchem jungen Kaufmann werde gelesen werden. Ein solcher lasse sich die Warnung gefallen, die ich ihm mit bestem Herzen gebe, und vergesse es, was ihm vielleicht mancher gesagt haben mag, daß der alte Graukopf, der nun seit

bald dreißig Jahren so viel über Handlung geschrieben hat, kein Praktiker sei.[10]) Denn unter grauen Haaren sammelt sich viele Erfahrung, die nicht leere Theorie, aber in manchen Fällen mehr werth ist, als Comptoirpraktik. Mein Rath ist dieser: der junge Kaufmann muß, wie gesagt, so lange er Herr von nur einem kleinen Kapital ist, sein Glück darin suchen, daß er dies Kapital so oft als möglich umsetze. Er muß ein jedes Geschäft von sich weisen, das ihm für dieses zu groß ist, oder einen zu großen Theil desselben ihm auf längere Zeit festsetzt, als er es nach seinen Umständen ertragen kann. Er mag, wenn ihm in dem Lauf seiner Geschäfte die Nothwendigkeit entsteht, einen Wechselcredit zu benutzen, dies freilich thun, aber nur bei solchen Handelshäusern, die aus Freundschaft ihm denselben auf gewisse Summen erlauben. Er hüte sich aber vor solchen Correspondenten, die ihm diesen Credit willig zugestehen, aber sich dabei merken lassen, daß ihnen selbst der Wechselcredit willkommen sei, welchen nun auch ihnen zu geben, er verpflichtet ist. Von solchen ziehe er sich bald zurück, und scheue selbst den

---

10) Es scheint, daß auch 1799 wie 1857 die hamburger Kaufleute nicht durch fremde Erfahrung lernen wollten. Wie dem seel. Prof. Büsch erging es auch 1856 und 1857 dem Schreiber dieser Anmerkungen. So viel er auch vor Eintritt der Krisis warnte und während derselben von verkehrten Maßregeln abrieth, blieben seine Worte doch unbefolgt. Er sei kein Praktiker, meinten die großen Börsenmänner und folgten ihrer eigenen, unwissenschaftlichen Meinung, oder wie Büsch sagt, ihrer Comptoirpraktik.

Waarenhandel, welchen ſie an dieſen Wechſelcredit zu knüpfen ſuchen.

Aber nun erſt entſtanden zwei Urſachen, die das Unglück vorbereiteten.

Zu hohes Steigen der Waarenpreiſe.

1) Die erſte war das ungeheure Steigen der Preiſe derjenigen Waaren, die am mehrſten in der Hamburgiſchen Handlung begehrt werden. Die Urſachen davon waren in den erſten Jahren des Krieges die Empörung der Neger in St. Domingo. Späterhin der Zuſtand von Guadeloupe, und die Hemmung der Ausfuhr von Surinam durch die Engländer. Es waren nur die britiſchen und die von ihnen eroberten franzöſiſchen Antillen und vormals holländiſchen Colonien, von welchen hernach Zucker und auch Kaffee nach Europa kommen konnte. In Jamaika ward das Orhoft Zucker den Pflanzern, die ſonſt mit 15 L. S. zufrieden waren, mit 45 bis 50 L. S. ſchon lange bezahlt. Doch wurden die Preiſe durch die Nordamerikaner etwas niedergehalten, ſo lange dieſe die Antillen noch ohne große Unſicherheit befahren konnten. Nun aber war aus Urſachen, die ich in meinem neulich erſchienenen Buche, „über das Beſtreben der Völker neuerer Zeit in dem Seehandel ſich recht wehe zu thun;“ umſtändlich erläutert habe, der Handel mit den Waaren beider Indien faſt ganz in die Hände der Briten gefallen. Auch die Amerikaner wagten ſich wegen des Anſcheins zum Kriege mit den Franzoſen weniger auf die Elbe und Weſer. Großbritannien erlaubte ihren Schiffen,

ſich an ihre von Weſtindien kommenden Convoyen anzuſchließen. Alſo brachten auch ſie natürlich ihre Ladungen nach England. Um eben dieſe Zeit wagte man von der Elbe aus directe Expeditionen auf die franzöſiſchen Inſeln von Afrika, Isle de France und ehemals Isle de Bourbon, jetzt Isle de Reunion genannt, und nach der von dem ſpaniſchen Hofe dazu gegebenen Erlaubniß auf die Havanna und auf das ſpaniſche feſte Land in Amerika. Daneben gingen die Reiſen auf St. Thomas zahlreich fort. Aber die Aſſecuranz auf alle dieſe ſtieg äußerſt hoch. So manches dieſer Schiffe ward eine Priſe der Franzoſen, noch mehr der Engländer, welche inſonderheit die Fahrt der Neutralen auf die den Holländern noch übrigen Colonien nicht leiden konnten, und unter allerlei Vorwänden ſtörten. Diejenigen, welchen ihre Unternehmungen auf dieſen verſchiedenen ſonſt ungewöhnlichen Wegen gelangen, ließen ſich nicht einfallen, die hohen Preiſe herunter zu ſetzen, ſondern mußten ſie, gleich andern, zum Lohn der Gefahr, die ſie gewagt hatten, benutzen. Wenn die Preiſe der Waaren ſo äußerſt hoch ſteigen, ſo hören dieſe für den verſtändigen Kaufmann auf, ein Gegenſtand der Speculation zu ſein. Aber der junge zu muthige Kaufmann achtet dieſes nicht, und erwartet noch immer ein höheres Steigen, das ihm Gewinn bringen ſoll. Bei ſeiner Hinausſicht auf die Welthändel fürchtet er nur den Frieden, als die einzige zu erwartende Urſache des Fallens der Preiſe. Von dieſem aber bleibt leider noch immer die Hoffnung weit entfernt. Alle anderen Urſachen, die noch während des Krieges einen Fall der

Preiſe bewirken konnten, und nun freilich bewirkt haben, lagen ihm zu weit aus dem Geſichte.[11]) Von dieſen will ich nachher umſtändlicher reden.

Zu lange fortgeſetzte und zu hoch getriebene Speculationen.

2) Eine zweite Urſache waren die ſchon erwähnten Speculationen auf ferne Häfen, wohin ſonſt keine Handlung direct von Hamburg ging. Ich habe B. 1., S. 216 meines Buches „Darſtellung der Handlung," geſagt: Was ein Gegenſtand der Speculation für Jedermann iſt, muß es nimmer für den verſtändigen Kaufmann ſein — und ſetze dieſem jetzt hinzu: was eine gute Speculation für den verſtändigen Kaufmann war, hört auf eine ſolche zu ſein, wenn es Jedermanns Speculation wird.[12]) So ging es am Ende des vorigen Seekrieges mit den Speculationen auf die Antillen und auf Nordamerika, worüber ich zu der Zeit, wiewohl etwas zu ſpät, im B. 2, S. 1 der „Handlungsbibliothek" umſtändlich geſchrieben habe. Und eben ſo iſt es mit

11) Eine dauernde Preisſteigerung, ſo lange der damalige Krieg währen würde, war die Täuſchung des Jahres 1799, wie eine dauernde Preisſteigerung durch das vermeintlich immer mehr entwerthet werdende Geld, der Irrthum des Jahres 1857 war.

12) Das rechtzeitige Verlaſſen einer vortheilhaft geweſenen Speculation wird nicht durch Comptoirpraktik gelernt, ſondern bedarf einer eingehenden vorausſichtlichen Erwägung und eines rechtzeitigen Entſchluſſes. Die nothwendigen Vorbedingungen hierzu ſind, kaufmänniſche Kenntniſſe mit einer gehörigen Charakterſtärke gepaart.

den so gegründeten Speculationen gegangen, welche auf die Insel Isle de France und Reunion, auf Java, selbst auf das so entfernte Manilla, und auf Bengal gingen — insonderheit aber mit derjenigen, welche die vom spanischen Hofe vor bald zwei Jahren gegebene Erlaubniß zum directen Handel der Neutralen auf das spanische Amerika eröffnete.

Ein Mittelplatz für viele dieser Speculationen war schon früher der Freihafen der dänischen Insel St. Thomas gewesen. Ihnen stand dies Mal der Mangel an verständigen und ehrlichen Supercargos nicht so sehr entgegen, als vor 20 Jahren. Wenigstens habe ich von solchen bösen Beispielen weniger gehört. Die ersten, welche sich auf diese Unternehmung einließen, thaten es, wenigstens größtentheils, mit eigenen Kräften, und standen sich sehr gut dabei, wenn ihre Schiffe nach überstandener See- und Kapergefahr auf die Elbe zurückkamen. Aber einige von diesen beharrten zu lange in diesen Speculationen, denn es wurden bald Unternehmungen auch solcher, welche zu wenig Kräfte dazu hatten. Diese halfen sich durch Associirung mehrerer. Weil aber sie selbst einen großen Theil des gehofften Gewinnes an sich halten wollten, vergrößerten sie ihr Kapital durch Wechselreiterei und Kellerwechsel.[13]) So wurden diese Speculationen beinahe eben so als vor bald 20 Jahren die amerikanischen übertrieben. Mehrere dieser Schiffe

13) Die übertriebene Benutzung des Credits zu gewagten Speculationen führte am Ende des vorigen Jahrhunderts wie jetzt zur Wechselreiterei und zur Fabrication von Kellerwechseln.

haben nur ihre halbe Ladung finden können. Indeſſen trugen alle dazu bei, den Markt der Waaren jener Gegenden in Hamburg zu überführen. Die Verkaufspreiſe der dort hingegangenen Ladungen ſanken, und die Preiſe der Retourwaaren ſtiegen dort zur Stelle. Es kam hinzu, daß auch die Briten in dieſem Teiche zu fiſchen Luſt bekamen. So ſehr die Regierung dieſes Staates gegen das Recht der neutralen Flagge erpicht iſt, ſo lernten doch deſſen Bürger daſſelbe in vielen und ſtarken Expeditionen auf das ſpaniſche Amerika benutzen, die inſonderheit von Liverpool aus unter däniſcher Flagge vollführt wurden. Dies ward dem ſpaniſchen Hofe durch die Franzoſen und Holländer kund, der deswegen jene Erlaubniß vor einigen Monaten wieder zurückgenommen hat. In Folge davon iſt die Beſtimmung mehrerer dorthin verladener Schiffe in die auf St. Domingo und St. Thomas verändert und vielleicht noch zur rechten Zeit, da ſchon wirklich verſchiedene Schiffe in der Havana ihre Ladung nicht ganz fanden.

Nun kam auch im Frühjahr 1799 die ſo lange erwartete zahlreiche Flotte aus Braſilien in Portugal unverſehrt an, auf deren Ankunft lange ſpeculirt war. Von Hamburg her wartete ihrer die ſchon zum voraus dorthin gegebenen Commiſſionen auf Zucker und Kaffee, welche Waaren dann im Frühjahr hier ankamen und den ſchon vorhandenen Vorrath ſehr vermehrten. In der That kamen ſie hier 15 pCt. wohlfeiler zu ſtehen, als man eben dieſelben von England herziehen konnte. Die Speculation war alſo ſehr vernünftig und ihr

Vortheil hätte ſich ganz realiſirt, wenn der Abzug noch eben ſo lebhaft als in vorigen Jahren geweſen wäre, und der rohe Zucker in den Hamburgiſchen Fabriken hätte ſogleich verkocht werden können, wozu aber bekanntlich viele Monate gehören, ehe der Zucker mehrmals verkocht, die Runde, wie man es nennt, vom Baſtardzucker bis zur Raſinade oder zum Feinſein vollendet.

Urſachen des ſchnellen Fallens der Waarenpreiſe.

a) Veränderte Scenen des Krieges.[14])

Aber nun hatten ſich die Umſtände in dem Hamburgiſchen Handel und überhaupt in dem deutſchen ſehr geändert. Der Krieg hatte vorher den ſo ſtarken Abzug der Waaren von Hamburg aus nach dem Rhein und in die Schweiz und vollends nach Frankreich hinein ſchon geſtört, als die Schweiz in dem Anfang des vorigen Jahres von den Franzoſen überwältigt ward. Eben

14) Die Wirkung, welche 1799 die veränderten Scenen des Krieges hervorbrachte, nämlich ein allgemeines Fallen der Preiſe, entſtand 1857 durch die wegen Mißcredit außer Umlauf geſetzten Zahlungsverſprechen in Wechſeln, die bis zum Herbſt des letztgenannten Jahres als Circulationsmittel ſtark benutzt wurden. Sodann zeigte es ſich, daß die Preiſe nicht ſo hoch früher geſtiegen waren, weil Gold als Product wirklicher Arbeit in großen Quantitäten aus Californien und Auſtralien nach Europa gebracht wird, ſondern weil eine Maſſe ohne Arbeit fabricirter Zahlungsverſprechen, neben dem baaren Gelde, als Austauſchmittel benutzt worden waren.

so war es mit dem nicht unbeträchtlichen Abzuge nach Italien hin ergangen, als die Franzosen im Anfange dieses Jahres dort wieder losbrachen und auch das mittlere und untere Italien überwältigten. Der stärkste Abzug ging nach in die Niederlande und von dort nach Frankreich fort, wiewohl in einem minder zuträglichen Wege. Denn wenn in den übrigen Wegen die Waaren mehrentheils auf hieher gelangende Einkaufscommissionen versandt wurden, so nöthigten allerlei Ursachen den Hamburger, sein zu stark gewordenes Waarenlager verlegen machte, seine Waaren in Verkaufscommissionen nach Holland zu senden, und auf zwei Drittel von deren Werth zu trassiren. Indessen war es für die Hamburgische Handlung vollends sehr empfindlich, als England auch die dahin gehende Seefahrt selbst über die Watten durch seine bewaffneten Kriegsfahrzeuge störte, und also den vornehmsten Abzug eben dieser Waaren verstopfte, welche Hamburg zu so vertheuerten Preisen von England bezogen hatte, die ohne zu bedenken, daß kein Waarenhandel bestehen könne, wenn man dem Abnehmer den Absatz erschwert, oder wie es nun durch den nach Holland versetzten Krieg geschehen ist, ganz unmöglich macht.

b) Der bei hohen Preisen natürlich abnehmende Verbrauch.

Doch eine Hauptursache, vor welcher der Kaufmann überhaupt sich zu wenig hütet, war diese: wenn eine Waare von sehr allgemeinem Gebrauch, die aber doch gewissermaßen entbehrlich ist, gar zu hoch im

Preiſe ſteigt, ſo nimmt deren Verbrauch überall ab. Wer ſie ganz entbehren muß, ſchickt ſich darein.[15]) So entbehrten noch vor wenig Jahren viele Tauſende in Frankreich ganz und gar des Salzes, als die Gabelle es ihnen gar zu theuer machte, da, wo es ihnen frei ſtand, es nicht zu kaufen. Wer an dem ſtarken Gebrauch der Conſumtibilien bei mäßigen Preiſen gewöhnt war, ſchränkt ſich ein, wenn ſie ihm zu theuer werden. Nur wenige bleiben dann übrig, welche noch eben ſo viel bei ſehr hohen Preiſen verbrauchen, als ſie bei wohlfeilern zu thun gewohnt waren. Ich bin gewiß, daß, als der gute Raffinade-Zucker 40 Grot in Hamburg galt, nicht der zehnte Menſch deſſen eben ſo viel verbraucht hat, als vorhin. Dann ſchränkt ſich auch der inländiſche Kaufmann und Krämer in ſeinen Einkaufscommiſſionen aus dem Grunde ein, weil er bei ſo hohen Preiſen darauf hinaus ſieht, daß ſie

15) Speculationen, welche eine künſtliche Vertheuerung von Waaren zum Gegenſtand haben, ſind ein Mißbrauch der wirklichen Aufgabe des Kaufmanns, als Vermittler des Austauſches, die Production von Nützlichkeiten zu befördern. Wie bei allen widernatürlichen, menſchlichen Handlungen, ſind deren Folgen ſchließlich eben ſo wohl für den auf künſtliche Preiserhöhungen ſpeculirenden Kaufmann, wie für den Conſumenten, ſchädlich. Durch den Mißbrauch eines ſtark angeſpannten Credits konnten in der Gegenwart derartige Speculationen, unterſtützt von großen Creditinſtituten, viel weiter getrieben werden als 1799, weshalb die Kriſis von 1857 auch für den Waarenhandel viel tiefer eingreifend iſt, als die erſtgenannte.

fallen werden, und zu viel zu verlieren fürchtet, wenn er alsdann zuviel der Waare auf dem Lager hat. [16]) Fallen dann die Preise wirklich, so verschreibt er noch immer wenig in der Erwartung, daß sie noch weiter fallen werden, da er dann ebenfalls verlieren würde, wenn er zu viel verschriebe. Das ist eben noch jetzt der Fall für den hamburgischen Handel. Der Commissionär selbst wird dabei furchtsam. Wenn er den Preis des Tages bei der Versendung der Waaren notirt, diese gleich darauf noch weiter fällt und der Committent dies erfährt, so hält er sich für übertheuert, schmält darüber und chicanirt seinen Commissionär. Dem Kaffee ist bei dessen theuren Preise in einem großen Theile Deutschlands der Zichorien-Kaffee in den Weg getreten. Dem indischen Zucker wollte man den aus Runkelrüben entgegensetzen, wovon aber jetzt für einige Zeit nicht mehr die Rede sein mögte. Denn für 4 Grot, wofür schon in diesen Tagen in Hamburg brauner Zucker, freilich die schlechteste Sorte, verkauft ist, wird doch nimmermehr ein Zucker aus deutschem Vegetal gewonnen werden können.

---

16) In den 1857 nächst vorhergehenden Jahren war dies weniger der Fall, da auch inländische wie fremde Kaufleute und Krämer, welche von Hamburg Waaren beziehen, durch Creditinstitute und Wechselcredit unterstützt, gleich vielen großen hamburger Kaufleuten, auf eine vermeintlich unendlich zunehmende Preissteigerung hin, stark speculirten. Die Rückwirkung muß daher 1857 viel ärger sein, als 1799.

Später erfolgte wirkende Ursachen.

1) Der lange Winter macht die Wechselreiterei gewissermaßen nothwendig.

Ich habe bereits gesagt, daß die Speculanten nur auf den Frieden hinaussahen, daß er die Preise sinken machen könnte. Das thaten sie dies- und jenseits des Meers. Von England her kamen die Waaren in Verkaufscommissionen gleich lebhaft dorthin. Dort ward der Drang, sich Geld durch Tratten auf $^2/_3$ der übersandten Waaren zu verschaffen, der hier sich mehr und mehr äußernden Verlegenheit gleich, die Zahlung nach England hin zu leisten. In London war, nachdem die Bank seit dem Februar 1797 baar zu zahlen aufgehört hatte, das vorzüglichste Mittel, sich baare Fonds zu verschaffen, das Ziehen der Wechsel auf's Ausland und insonderheit auf Hamburg. Diese Wechsel wurden fast alle auf kurze Sicht gezogen. Es gelang damit so gut, daß der Cours auf 38 Schilling vlm. stieg, und Millionen in Golde nach London übergingen. Wovon ich bald nach diesem Vorfall in den hamburgischen Adreß-Comtoir-Nachrichten und hernach Zus. B. II., S. 29 das Licht zu verbreiten gesucht habe, welches zu geben ich fähig war. Es konnte gelingen, so lange die hamburgische Handlung in ihrem guten Gange fortging, und Hamburg durch den lebhaften Absatz seiner Waaren das Gold des festen Landes fortdauernd an sich zog. Es konnte nicht mehr fortgehen, und die Schwierigkeiten wurden immer größer, als der Vertrieb der ungeheuern

Waarenmasse, für welche man den Engländern schuldig geworden war, stockte. Dann mußte man auf gewöhnliche Fristen hin- und herziehen.[17]) Die Sache war jetzt in einer ganz andern Lage, als im Jahre 1763, und der hohe Discont war nun der Vorläufer einer viel allgemeinern Zerrüttung, als es damals war. Denn nun knüpfte er sich an einen Handel mit Waaren, die mehr und mehr ihren Werth verlieren mußten, damals an einen zu hochgetriebenen Tausch von Papieren.[18]) Der letzte lange Winter vermehrte die Verlegenheit ungemein. In fünf Monaten gelangte kein Schiff zu unserm Hafen. In den britischen Häfen lagen die dort schon im Nachjahr committirten Waaren in ganzen Flotten, die nicht abgehen konnten. Auf ihren ganzen Werth war bereits trassirt, und diese ersten Tratten mit Gelde bezahlt worden, daß man sich durch

17) Auch 1857 wurde das Ausstellen von Tratten auf Credit hin in immer steigendem Maße vermehrt als auf gewöhnlichem Wege, die Abtragung der Schulden der Hamburger, namentlich an England, nicht mehr ermöglicht werden konnte. Es sollen Anfangs December 1857, nach Angaben aus guter Quelle, nicht weniger als 340 Millionen Mark Banco Wechsel auf Hamburg in Circulation gewesen sein.

18) Bei der Handelskrisis von 1857 waren beide Hauptursachen der Krisen von 1763 und 1799 vereinigt, nämlich Ueberspeculation in Waaren und übertriebener Wechselaustausch. Jetzt kam noch hinzu der Mißbrauch des Handels mit Börseneffecten, wodurch Staatspapiere, Actien u. dgl. Jahre lang als schwebende Schulden und Spielgegenstände von einer Hand in die andere gingen.

andere Tratten auf England hätte verschaffen müssen. So ist gewiß der Werth mancher Parthei Waaren dreimal (nicht dreifach) während des Winters bezahlt worden, ehe sie auf das Lager des hamburgischen Kaufmanns gelangte.[19]) Lange war der Kaufmann während des Krieges gewohnt gewesen, daß Waaren, die er im Auslande, insonderheit in England commitirt hatte, zu gleicher Zeit mit den Tratten, die sich darauf bezogen, anlangten, welche dann noch mehrere Wochen Zeit zu laufen hatten. Bei der lebhaften Nachfrage wurden diese oft contant verkauft, und er konnte noch mit diesem Gelde discontiren oder Einkäufe von solchen Waaren mit baarem Gelde machen, die schnell in's Ausland übergingen und auf deren Werth trassiren. In diesem wichtigen Umstande liegt der Hauptgrund, daß der Discont überhaupt nicht so hoch in diesen Jahren stieg, als er nach der Lebhaftigkeit der Geschäfte hätte steigen müssen, wovon ich unten mehr zu sagen haben werde. Unter diesen Umständen konnte der junge Kaufmann sein kleines Kapital oft umsetzen und seine Geschäfte bis zu einem Belauf ausdehnen, der sein Kapital weit überstieg.

19) Bei gespannten Verhältnissen, welche jeder Credit- oder Handelskrisis vorangehen, kommt immer ein letztes Ereigniß, das die Verwirrung zum Ausbruch bringt. Im Jahre 1799 war es der vorhergehende starke Winter; 1857 dagegen waren die Rückwirkungen großer Bankerotte in den Vereinigten Staaten eine solche letzte Ursache der ausbrechenden Krisis. Nur Kurzsichtige glauben, daß die letzte Ursache die alleinige sei.

Die oben S. 6 zu gern von ihm angenommene Regel: ein großes Kapital giebt bei einem schnellen Umsatz einen größeren Gewinn als ein kleines, ward ihm noch nicht gefährlich, und eine mäßig benutzte Wechselcirculation, um das Kapital, mit welchem er wirkte, scheinbar zu vergrößern, ließ sich unter solchen Umständen aushalten, wenn nicht unerwartete Veränderungen des Courses Verlust erregten. So stand auch mancher sich sehr gut dabei, welcher noch im Jahre 1798 die ersten Speculationen auf das spanische Amerika verfolgte, und was er nicht mit eigenem Kapital bestreiten konnte, durch eine Wechselcirculation herbeiholte, dann aber weislich dieselbe abbrach, als diese Speculation ihm so gut eingeschlagen war. Diese nicht zu tadelnden Operationen, welche so lange Gewinn gegeben hatten, hemmte auf einmal der um so weniger erwartete lange Winter, weil er auf einen äußerst gelinden folgte, in welchem die Zufuhr, wie die Ausfuhr fast gar nicht gestört ward. Man denke nur, wie dies den jungen unternehmenden Kaufmann in dem Gange stötte, an welchen er bis dahin gewöhnt gewesen war. Die böse Krisis in dem Preise der Waaren ließ sich schon erwarten. Der Winter hielt die Waaren, die noch ihren guten Preis gefunden haben würden, bis zu dieser bösen Periode auf. So manche Waare war von Holland und den überrheinischen Gegenden her oder von den zahlreichen Contrebandirern am rechten Rheinufer committirt. Sie würde, in einem gewöhnlichen Winter im December oder nachher, spätestens im März, schon abgesandt

und Bezahlung dafür bereits angelangt sein, nun lag sie entweder in der Themse oder in und bei Curhafen bis tief in den April, während dem man sie hier und anderwärts mit der größten Sehnsucht erwartete, und mittlerweile ward die Wechselreiterei manchem unvermeidlich, der sich bis dahin davon zurückgehalten hatte. Die daraus erfolgende Ueberhäufung entdeckte sich in dem Steigen der Lagermiethe auf's zweifache von dem, was sie während des Winters gewesen war. Doch davon wird unten mehr zu sagen sein. Der Discont stieg auf 12 plct. und als die Waaren auf das Lager des Kaufmanns gelangten, war nicht mehr auf 1 plct. Gewinn zu rechnen. Zwar waren mit Anfang dieses Krieges die Kellerwechsel wieder in Gang gebracht worden, von welchen ich in meinen Zusätzen so viel gesagt habe, als möglich ist. (Man sehe das Register unter diesem Worte nach.) Diese nehmen freilich vieles von der Weitläuftigkeit und dem Kosten der eigentlichen Wechselreiterei weg. Die im Einverständniß stehenden Fabrikanten derselben ersparen das 1 p. mille Courtage, welches sonst fast jeder Uebergang des Wechsels durch Indossiren kostet, hier aber gewöhnlich nur einmal bezahlt wird. Man hängt dabei nicht von dem Wechsel der Course ab, auch wird das viele Postgeld erspart, aber der übrige Verlust bleibt eben derselbe. [20])

20) Richtig ist es, daß Kellerwechsel billiger dem sich ihnen Bedienenden zu stehen kommen, als Blanco-Credit-Wechsel; jene sind aber noch eine größere Lüge als diese. Bei jenen entsteht der Wechselausstellor entweder gar nicht

2) Hoher Cours und hoher Discont.

Zu dem allen kam der Verluſt auf dem engliſchen hohen Cours, der bei 38 Schilling vläm., wobei er ſich ziemlich lange erhielt, 12 pCt. über Pari ſtand. An dieſen war man ſchon gewohnt, und glaubte ihn ertragen zu können, ſo lange man ihn auf den Preis der in einem lebhaften Abzuge weggehenden Waaren ſchlagen konnte. Nun aber war es damit vorbei und ſo fiel er ganz auf den hamburgiſchen Käufer. Man hätte unter dieſen Umſtänden alles fernere Speculiren für unmöglich halten ſollen. Aber die Thätigkeit junger Kaufleute läßt ſich durch keine Ueberlegungen niederſchlagen.[21]) Mir iſt bekannt, daß ein ſolcher, dem man wenigſtens praktiſche Comtoir-Kenntniſſe in hohem Maaße zutraute, in Compagnie mit einem andern ebenfalls jungen Manne kaum eingetreten war, als er nach London reiſte, dort zum Theil auf halbe Rechnung mit andern dortigen Häuſern Unternehmungen

---

oder iſt keine Perſon mit kaufmänniſcher Verantwortlichkeit, während bei Blanco-Credit-Wechſeln, wenn auch kein Austauſch wirklicher Werthe, doch ein Creditaustauſch zu Grunde liegt. Eine Unterſcheidung zwiſchen für Werth oder auf Credit ausgeſtellte Wechſel, in ihrer Form, halten wir für wünſchenswerth. Wenn in einem Blanco-Credit-Wechſel die Worte ſtänden: „Werth in gewährtem Credit“, ſo würde jeder Wechſelkäufer wiſſen, welche Waare er kauft, und nicht ſo leicht wie jetzt getäuſcht werden.

21) Ein Waarengeſchäft, auf Speculation und Credit gegründet, läßt ſich nicht raſch beſchränken. Ein großer Speculant bedarf des Credits und letztern behält er nur ſo lange er viel Gewühl macht.

auf eine ungeheure Parthei Waaren, bis zu dem Belauf einer halben Million Mark Banco, schloß, und sie seinem Compagnon auf den Hals schickte, daß nun zu dessen halben Theile 200,000 Mark darauf verloren wurden. Doch ist dies nur eins aus vielen. Ein Gleiches thaten londoner Häuser, schickten ihren hamburgischen Correspondenten Waaren auf den Hals und trassirten auch darauf. Dies geschah insonderheit mit Manufacturwaaren, die zu jedem Preise auf dem hamburger Börsensaale verschleudert wurden. [22])

3). Das Magazinage steigt zu einer für die Handlung unerträglichen Höhe.

In Hamburg war den ganzen Krieg durch aus dem ungeheuer hoch gestiegenen Magazinage ein anderes Hinderniß der Handlung erwachsen, von welchem ich erst hier umständlich reden will. Schon vor dem siebenjährigen Kriege ward der Mangel an Waarenlagern und Kornspeichern in Hamburg sehr lebhaft eingesehen. Die löbliche Commerz-Deputation betrieb es damals, daß durch Aufräumung eines alten Stadtgrabens ein neuer breiter Canal, und durch Niederwerfen eines alten Walles, ein Platz, auf welchem jetzt die Admiralitätsstraße steht, angelegt ward, welcher nur mit großen Speichern bebaut werden sollte.

22) Viele Speculationen während der 1857 vorhergehenden Jahre hatten eine noch bei weitem weniger solide Grundlage, nämlich Actien in unvollendeten oder größtentheils auf Hoffnungen begründeten, großartigen Unternehmungen.

Aber dies ward erſt nach 1770 vollendet, da die Conjunctur verſäumt war, und man ſich freuete, daß der Platz nach und nach mit Wohnhäuſern außer dem großen neuen Waiſenhauſe bebauet ward. Schon in den Jahren 1790 und 1791 war der Raum für Waaren ſo beengt, daß wer einen Speicher hatte, ihn auch unter dem Dache beſchwerte, und mancher Kaufmann in ſeinem Hofe bretterne Schuppen zur Bergung ſeiner Waaren anlegte.

Ich habe bereits oben meines im Frühjahr 1792 gegebenen Raths erwähnt, die Stadt auf der Südſeite, auf dem ſogenannten Grasbrook zu erweitern.[23]) Complimente wegen meines darin auf's neue gezeigten Patriotismus erndtete ich allenthalben ein, allein ich ſah keinen ernſthaften Gedanken an die Ausführung ſich äußern. Eben ſo ging es meinem bald darauf erſchienenen Vorſchlage, die Stadt gegen die Ueberſchwemmung von Sturmfluthen mit den Koſten von höchſtens einer Million Mark zu ſichern. Wäre jener Vorſchlag ſogleich befolgt worden, ſo würden die ſieben ſeitdem verſtrichenen Jahre zugereicht haben, wenigſtens den größten Theil dieſer Anlagen zu vollführen. Aber aus faſt aller Munde erſchallte der Einwurf: Wir dürfen dergleichen nicht unternehmen, um nicht zu viel Neid über den zunehmenden Wohlſtand unſerer Stadt zu erwecken. Dieſer Neid iſt ohnedem entſtan-

23) Um Mißdeutungen vorzubeugen, iſt es gut, den Leſer darauf aufmerkſam zu machen, daß Prof. Büſch die Bebauung des Grasbrooks wünſchte, nicht aber die Trockenlegung des innern und äußern Hammerbrooks.

den. Ob er eigentlich der Stadt geſchadet habe, wird niemand gewiß machen, wenigſtens hat er das jetzige Unglück nicht herbeigeleitet. Indeſſen konnte ein jeder berechnen, wie hohe Zinſen er für einen neugebauten Speicher werde ziehen können. Deren ſind denn auch ſo viele erbaut worden, als nur irgends Platz fanden. Viele große Wohngebäude ſind in ſolche umgebaut, und auch dadurch die Hausmiethe ſehr geſteigert worden. In den frühern guten Jahren konnte die Handlung die hohe Miethe für die Waarenhandlung ertragen, und wegen des lebhaften Abzuges der Waaren fiel ſie auch von Zeit zu Zeit wieder. Denn keine Einkunft von liegenden Gründen iſt ſo veränderlich, als dieſe. Aber jetzt eben, da der Abzug ſo ſehr geſtört iſt, und die Ueberführung noch immer fortwährt, iſt die hohe Lagermiethe für den geſammten Handel äußerſt drückend und wird es noch immer mehr. Hierin ſchont kein Bürger, der Lagerraum übrig hat, den andern, der deſſen bedarf. Ich erfuhr in den Tagen, da ich dies niederſchrieb, daß ein Lagerboden für 5000 ℔ mit dabei bedungener Vorausbezahlung vermiethet ſei. Man bedenke doch, wie viel dazu gehört, 5000 ℔ auf einer Parthei Waaren ſicher zu gewinnen, die einen ſolchen Boden füllen. Aber zu einer Zeit, da großer Verluſt auf ſolchen Waaren drohet, wird das Magazinage zum reinen Schaden und wird dem noch zu befürchtenden Verluſt vorweggenommen. Man hat einen großen Theil der ſeewärts herkommenden Waaren in Glückſtadt, Altona, Buxtehude und Harburg, und die in anderen Wegen kommenden in Lübeck,

Lauenburg und in Lüneburg gelagert. Hier im Hafen wird jeder entbehrliche Lichter oder anderes Schiff zu Hülfe genommen. Ich sehe voraus, daß wenn es sich damit ändern wird, man den Einwurf wider die Erweiterung der Stadt in der erwähnten Gegend geltend machen werde. Nun sei es vollends nicht mehr Zeit dazu, und die neu zugebauten Speicher werden zu sehr an ihrer Einkunft verlieren. Mag dies doch immer geschehen, so werden deren Eigner in dem übertriebenen in diesen Jahren zu einem so großen Bedruck ihrer Mitbürger genossenen Gewinn, ihre Entschädigung erkennen. Aber sei dem, wie ihm wolle, so wird das Bedürfniß guter Kornspeicher immer dasselbe bleiben. Die Lage Hamburgs und die so sehr zugenommene Fruchtbarkeit der benachbarten Gegenden verspricht ihm ein solches Gedeihen seines Kornhandels, als es nur irgend eine Stadt in Europa genossen hat. Es hat in einzelnen Perioden seit zehn Jahren großen Vortheil davon gezogen. Aber wenn man glaubt, einen fortdauernden Kornhandel nach Hamburg hinziehen zu können, so ist mir dies so lange lächerlich, als man nicht darauf denkt, so gute, zweckmäßig eingerichtete, und in so großer Zahl vorhandene Kornspeicher anzulegen, welche die Unkosten, die dem Handel mit dieser Waare mehr als mit jeder andern zur Last fallen, auf einen Fuß setzen, daß der Speculant wenigstens in gewissem Maaße sie zum voraus berechnen kann. Bisher ist ihm schon oft der gehoffte Vortheil durch die zu hohe Bodenmiethe entzogen. Von den im Kornmessen noch immer statthabenden Mißbräuchen

hen, aber auch das ward ihnen ſchwer gemacht. Sie benutzten alſo die Macht, welche die ihnen zuſtehende executive Gewalt gab, verſagten die fernere Ertheilung der Kaperbriefe und ließen ſie im April den Kapern abnehmen, ſo wie ſie in die Häfen einliefen. So verliefen 3 Monate, in welchen man vorausſehen konnte, es würde mit den franzöſiſchen Seegräueln anders werden, die Waaren würden ſeewärts her weniger gehindert zu dem hamburgiſchen Markt gelangen und nicht mehr vorher den londoner Markt ſuchen dürfen, dann würden alle die Koſten aus den Preiſen wegfallen, welche aus der Verſetzung des Handels nach England entſtanden waren, welche ich in jenen Briefen und in den eingeſchobenen Anmerkungen angegeben habe, und blos aus dieſer Urſache die Preiſe um 25 pCt. fallen. Auch die Amerikaner würden, da die Franzoſen gelindere Saiten gegen ſie aufzogen, der Elbe und der Weſer wieder zueilen, die Aſſecuranzen würden mäßiger werden, die Convoygebühren und hohen Frachten, auch der von dem britiſchen Miniſterium auf alle Ausfuhrwaaren gelegte neue Zoll, würden für die Briten wegfallen, wenn nun die in ihren Häfen zurückgehaltenen Schiffe wieder mehr in die Fahrt kämen, kurz, es war voraus zu ſehen, daß mit den Urſachen, welche inſonderheit ſeit einem Jahre die Preiſe der Hauptgegenſtände des Handels ſo ſehr erhöht hatten, auch die Wirkung, eine Erhöhung der Preiſe von mehr als 25 pCt. aufhören würde. Zwar war es natürlich, daß britiſche oder deutſche in London anſäſſige Kaufleute bei der dort

ſchon Statt habenden Ueberhäufung der Waaren, mit welchen auch ſie ſchon lange verlegen waren, ſich entledigen, ſie nach Hamburg fortſchaffen, raſch auf deren Werth traſſiren und den hieſigen Markt noch weiter überhäufen würden. Aber billig hätte doch kein Hamburger, der im Mai die ihm im Winter ſo koſtbar gewordenen Waaren auf ſein Lager bekommen hatte, da er wußte, wie die Handlung ſchon kränkelte und deren Abzug abnahm, noch ein Faß Zucker, noch einen Sack Kaffee committiren ſollen.[25]) Er konnte es wiſſen, daß noch immer viele Schiffe direct von Amerika, auch ſelbſt von Indien her erwartet würden. Aber das alles wirkte nicht auf die jungen muthvollen Kaufleute, zu deren Entſchuldigung ich doch etwas ſagen will. Sie waren in den guten Jahren, den erſten des Krieges, als Comptoiriſten Zeugen von dem Gewühle geweſen, das ihre Principale betrieben Sie hatten ſie immer lebhafter forthandeln ſehen, je theurer ihnen die Preiſe der Waaren wurden. Sie waren Zeugen der ſchnellſten Erwerbung des Reichthums geweſen. Noch mehr! Einige derſelben hatten, da ſie einen Theil der guten Zeit noch mitgenoſſen, einen beträchtlichen Gewinn bereits in das Debet ihres Balanz-Conto getragen, ſo hatte z. B. ein junges Haus, das vor nicht vollends zwei Jahren mit 10,000 ℔ anfing, ſchon im erſten Jahre 70,000 ℔ ſich als Gewinn berechnet. Nun

25) Waghalſige Speculanten ſind keine Menſchen, die ruhig erwägen. Sie machen, mehr von einer aufgeregten Phantaſie als von ernſter Ueberlegung geleitet, die Pläne zu ihren Geſchäften.

sahen sie schon die Million in naher Prospective, die bald erworben sein müßte, wenn sie nur viel Geschäfte in Waaren und auch Wechsel machten. Der Sitz großer Geschäfte war in England. Dahin ging dann ein Compagnon des anfangenden Hauses, suchte Credit, fand ihn bei Leuten, deren Verfahrungsart der seinigen ähnlich war, und so wie er ihn gefunden hatte, kaufte er, so weit als nur der Credit ausreichen konnte, achtete nicht Fracht, nicht Convoy-Gebühren, nicht Assecuranz, und sandte Waaren über Waaren seinem Compagnon zu, und setzte, wie sich's versteht, eine Wechselreiterei in Beziehung darauf in Gang, nach deren kurzer Dauer nun ein Bankerot von beinahe 800,000 ℔. erfolgt ist.[26])

Entbehrung des Werths der bisher gekaperten Waaren.

Aber mittlerweile hat der hamburgische Kaufmann während des Krieges, den Werth der von den Franzosen und Briten gekaperten Waaren lange entbehrt und entbehrt ihn noch. Ich mögte, wenn ich dazu zu gelangen wüßte, gern die Zahl aller Reclameprocesse wissen, die noch vor den Scheingerichten über Seesachen in England und in Frankreich hängen. Scheingerichte, sage ich, und davon, daß sie keinen bessern

26) Für Hamburg ist es heute, wie zu Büsch's Zeiten, ein Unglück, daß die Kaufleute größtentheils nur die Comptoir- und Börsen-Routine, nicht aber gleichzeitig auch die unabänderlichen Naturgesetze aller menschlichen Wirthschaft kennen, gegen welche letztere sich Niemand ungestraft versündigen kann.

Namen verdienen, kann man die Beweise in meinem jetzt erschienenen Buche: „Ueber das Bestreben der Völker neuerer Zeit ꝛc.“ nachlesen. Diese Kapitalien gehen gewiß in viele Millionen, die theils assecurirt sind, theils nicht. Wer nicht hat versichern lassen, entbehrt bis zum Austrage der Sache weniger. Wer aber die hohen Prämien bezahlt hat, welche für die so weit in die Ferne gehenden Expeditionen genommen worden sind, entbehrt außer dem Kapital, das er in die Unternehmung selbst gesteckt hat, 30 und mehr Procente desselben. Der Kaufmann, welcher Versicherung gemacht hat, ist in der That besser daran, dem seine Waaren und sein Schiff je früher, je besser für confiscirt erklärt wird, als derjenige, dem beides nach einem langen Processe endlich wieder freigesprochen wird. Jenem bezahlt der Versicherer, wenn der Verlust entschieden ist, diesem nicht vor abgegebenem Endurtheil. Wenn ein Schiff oder Waare durch Seeunglück starke Avarie leidet, so bezahlt ihm der Versicherer noch vor aufgemachter Dispache so viel, als er auf's wenigste zu verlieren gewiß ist. Das aber kann man diesem bei noch fortwährenden Reclamprocessen nicht zumuthen, deren Entscheidung entweder alles oder nichts wieder giebt.

Wer kann die großen Summen schätzen, welche in den Händen der Briten und der Franzosen festgehalten, und theils ganz verloren gehen, theils, wenn der Reclamproceß auf's beste ausfällt, der ungeheuren Kosten wegen dem Eigner oder dem Versicherer wenig

übrig laſſen werden. Denn haben gleich die Franzoſen ihre Kaperei im April dieſes Jahres eingeſchränkt, ſo wird's ihnen doch ſchwer, die Erſtattung derjenigen Güter und Schiffe zu decretiren, zu deren Wegnehmung das Decret vom 29. Nivoſe 15 Monate lang den Vorwand gegeben hat, und noch giebt, da es eigentlich noch nicht aufgehoben iſt. In Anſehung der Briten aber iſt deren Abſicht gar zu deutlich, den Neutralen ihren Seehandel in den Wegen inſonderheit zu verleiden, und wenigſtens die Conjuncturen durch lange Zögerung zu verderben, welche ihnen der Krieg eröffnet hat. Ich habe gegen das Ende des eben angeführten Buchs das Beiſpiel von einem von der Havanna zurückkehrenden Schiffe umſtändlich erzählt, welches im Februar dieſes Jahres aus Noth in einem britiſchen Hafen lief, da es nach zwei Monaten wieder abſegeln wollte, unter dem Vorwand angehalten ward, daß es der Frage werth ſei: ob eine Handlung, die der König von Spanien im Frieden unterſagte, im Kriege von den Briten erlaubt werden könne. Die darauf angebotene Bürgſchaft ward nicht angenommen. Die Sache, welche in einem Tage entſchieden ward, als ſie endlich vorgenommen wurde, blieb bis dahin abſichtlich noch fünf Monate liegen, bis die Conjunctur verloren war. Und nun noch wurden Schiff und Ladung, außer dem verlornen Gewinn, mit allen Koſten belaſtet. Dieſes iſt nur ein Fall aus vielen, von welchen die Folge dieſe iſt: daß allen zu großen Unternehmungen geneigten Kaufleuten noch immer viele Millionen zu

einer Zeit fehlen, da sie ihnen so äußerst nöthig sind, um sich zu halten oder zu helfen.[27])

Ein Blick auf die gewöhnlichen Mängel in der Vorbereitung des Kaufmannes durch bloße Comptoirarbeiten.

Man steht überall in der Meinung, daß auf hiesigen Comptoiren die Handlung sich vorzüglich gut erlernen lasse. Es sei ferne von mir, dieser Meinung einzureden. Der Hamburgische Kaufmann ist sehr eckel in der Auswahl seiner Comptoiristen. Er fordert viel von dem, den er auch nur als Lehrling annimmt. Den hier Geborenen werden auch die gewöhnlichen Erfordernisse dazu, als Rechnen und Schreiben, und Uebung in lebenden Sprachen, gemeiniglich mitgetheilt. Dann wird durch den Dienst selbst der gute Comptoirist gern vollendet, und eine andere wichtige Tugend, die

27) Ist eine Creditkrisis ausgebrochen, so muß es die Hauptsorge des Geschäftmanns sein, flüssiges Capital in Händen zu bekommen. Kaufleute, welche sich mit Benutzung ihres Credits in Geschäfte eingelassen haben, von welchen ihre Activa schwer beizutreiben sind, werden bei eintretendem Mißcredit ohnfehlbar zahlungsunfähig, wenn ihnen nicht durch Freunde geholfen wird. Jede große Handels- und Creditkrisis ist mehr oder minder eine allgemeine Liquidation, bei welcher es darauf ankommt, die sonst creditirten Zahlungsmittel wirklich auszukehren. Daher wird Geld in solcher Zeit allgemein gesucht und dem Unkundigen erscheint die Krisis nicht als ein Geldmangel einzelner Zahlungsunfähiger, sondern als ein allgemeiner Geldmangel.

zum Unglück bringen, und von welchen sie sich durch keine Ueberlegungen haben zurückhalten lassen, welche ihnen den bösen Ausgang ihrer Speculationen hätten vorher angeben können, zwar mancher gute Comptorist aber vielleicht kein guter Kaufmann sei, so wird man dieses Urtheil nicht zu voreilig finden, wenn ich sie gleich nicht alle einzeln kenne. Dies mein Urtheil trifft keinesweges solche Männer, die sich auf die großen, so vielen Gewinn versprechenden Speculationen zuerst eingelassen haben, die das Glück zwar Anfangs, aber nicht bis zu Ende aus begünstigt hat. Ich müßte meinem eigenen, damals im stillen gefällten Urtheil widersprechen, als es auch mich freuete, daß die Hamburgische, oder die von Hamburg gedungene Flagge in den entferntesten Meeren wehete, und noch mehr, wenn ich erfuhr, daß reiche Ladungen unter derselben glücklich auf die Elbe gelangt waren, und diesen ersten Unternehmern großen-Gewinn gebracht hätten.

Aber fast werde ich zu geschwätzig in der Angabe der Ursachen, welche jetzt ein so großes Unglück über die Handlung Hamburgs gebracht haben, und deren Darstellung ich doch nimmer würde erschöpfen können. Ich bin gewiß, daß in den Veranlassungen eines jeden jetzt vorfallenden großen Falliments Umstände sich entdecken würden, die der Gegenstand einer besonderen interessanten Geschichte sein könnten. Sehr gewiß haben äußerst merkwürdige Zufälle mit eingewirkt, und verursacht, daß Männer, die sich noch vor einem Monat für sicher hielten, und ein unter den Gefahren der jetzigen Zeiten als gewiß erworbenes großes Vermögen

ſich berechnen konnten, in dem Strudel mit fortgeriſſen und kaum ihre Gefahr inne wurden, als ſie ſchon als gewiß ihren Fall nicht mehr abwenden konnten.

Der große Aufwand gehört nicht allerdings zu den vorbereitenden Urſachen.

Vielleicht wundert ſich mancher meiner Leſer, daß ich nicht wenigſtens unter die vorbereitenden Urſachen der jetzigen Unfälle, auch den großen Aufwand geſtellt habe, welchen man ſo viele der Bürger Hamburg's ſeit langer Zeit, doch inſonderheit ſeit der Zeit hat machen ſehen, da die Handlung durch den Krieg einen ſo großen Zuwachs bekam. Da ich ſo oft dem zu hoch getriebenen Wohlleben meiner Mitbürger eingeredet, und dadurch das Mißfallen mancher gewiß erweckt habe, ſo erwartet vielleicht dieſer oder jener, daß ich eben jetzt recht wieder in die Poſaune ſtoßen werde. Das werde ich aber nicht thun, und zwar deswegen nicht, weil ich gerade in dieſem Wohlleben diesmal nicht eine Urſache der ſo großen Handelsverwirrung erkenne.[29]) Iſt gleich

29) Auch bei der Kriſis von 1857 iſt der bei Einzelnen ſehr ſtark ausgeartete Luxus nicht eine eigentliche, vorbereitende Urſache derſelben. Aber der Kaufmann, welcher Reichthümer ſchnell zu erwerben ſucht, um verſchwenderiſch damit zu glänzen, documentirt dadurch ſeinen Mangel an ſoliden, ehrenwerthen Grundſätzen. Der ruhige Beobachter wird mit Recht vorausſetzen, daß der Mann, welcher in ſeinem Verbrauch unerſättlich iſt, eben ſo wenig in ſeinen Gelüſten ſich die Mittel dazu zu verſchaffen, alſo in ſeinen gewagten Geſchäften, das richtige Maaß einzuhalten im Stande ſei.

unter den Gefallenen mancher in seinem Aufwande zu weit gegangen, so hat doch das Unglück seinen Anfang bei solchen jungen Männern genommen, die zu kurze Zeit Kaufleute sind, und gewirthschaftet haben, als daß sie in das höhe Wohlleben hätte eintreten können, als von welchem sie bisher Zeugen gewesen waren, und welches künftig mitzutreiben, es ihnen wohl nicht an Lust fehlen mochte. Auch haben sich viele derselben gleich Anfangs zu sehr mit Geschäften überhäuft, und sich in die Nothwendigkeit eines größeren Fleißes gesetzt, als welcher mit einem zu lebhaften Hange zu Vergnügungen entstehen kann. Sie haben zu schnell geeilt eines bürgerlichen Todes zu sterben, als daß sie ihres physischen Lebens dabei hätten recht genießen können.[30])

Wäre die rechte Einsicht allgemeiner, so würde ein waghalsiger Speculant, der großen Aufwand macht, keines Credits genießen. Das gute Wirthschaften und die Sittlichkeit sind nicht Widersprüche, wie mancher sich klug dünkende Börsenmann glaubt, vielmehr stehen sie in einem innigen Zusammenhang miteinander. Ohne echte Moralität ist keine gute Wirthschaft denkbar. Dagegen halten wir dem Vermögen angemessene, jedoch nicht zu unmoralischen Zwecken gemachte, Ausgaben nicht nur für erlaubt, sondern auch dem allgemeinen Wohlergehen förderlich. Uebertriebene Genußsucht und Geiz sind verdammungswerthe Extreme, zwischen denen der erlaubte, dem Vermögen angemessene Verbrauch in der Mitte liegt.

30) Hierin ist es doch 1857 anders. Die vermeintliche Entwerthung des Geldes und die Sucht zu glänzen, hat Staat und Börse in Hamburg zu Ausgabenvermehrungen veranlaßt, welche, wenn sie auch nicht geradezu die große Krisis veranlaßten, doch deren Verlauf, bei dem herrschenden Mangel an Charakterstärke, sehr erschweren.

Wenn sonst bei den Fallimenten einzelner Kaufleute sich leicht der Ueberschlag machen läßt, wie viel in der Schuldenmasse auf dem vorherigen großen Aufwand zu berechnen sei, so sind die meisten der jetzt vorfallenden Fallimente zu groß, und das aus der Wirthschaft so weniger Jahre entstandene Deficit zu klein im Verhältnisse, als daß man darauf hinauszusehen Grund hätte. Ich bin weit davon entfernt, die großen Gelderwerber und Geldverzehrer unter meinen Mitbürgern bei dieser Veranlassung auszuzeichnen. Aber lange noch war keiner von diesen unter den Gefallenen, auch lange noch war der Credit von diesen nicht zweifelhaft. Ein sicherer Beweis, daß sie reichlich das erworben haben, was sie verbrauchten, und noch ein Uebriges behalten haben. Vor nicht langer Zeit starb ein Mann, von welchem Jedermann annahm, daß er in kurzer Zeit sehr viel erworben hätte. Diese Meinung bestärkte sich durch seinen großen Aufwand, und durch den Bau eines wahren Lustschlosses vor der Stadt. Nach seinem gewiß ihm selbst unerwarteten Tode, erfuhr man, daß er nur 30,000 Mark als ein in seiner Handlung disponibles Kapital übrig gelassen habe, wiewohl, da Alles nun zu Gelde gemacht war, sein Nachlaß noch sehr erheblich blieb. Ich glaube nicht, daß unter den jetzt unglücklich gewordenen ein gleiches Beispiel des Mangels aller kaufmännischen Ueberlegung sich entdecken werde. Hat gleich dieser oder jener einen gleichen Weg zu gehen schon Lust gehabt, so hat der zu schnelle Umschlag seiner Sachen ihm nicht die Zeit gelassen, ihn lange zu gehen.

In wie weit der hohe Discont und die Wechselreiterei als Ursache gelten können.

Als eine zweite Ursache möchte doch wohl der Discont gelten, der ungefähr ein Jahr lang sich so hoch erhalten hat. Aber auch auf diesen allein rechne ich nicht weiter, als in so ferne er zuletzt die Folge einer Wechselreiterei war, die nun nicht mehr sich an gewinnvolle Geschäfte anknüpfte, und so gilt er mir nicht für Ursache, sondern nur für Wirkung. Ich will jedoch hier vorher einschieben

Allgemeine Anmerkungen über den Discont, und was für Anzeigen von dem Zustand der Handlung er gebe.

Der Discont hat überhaupt seine gute und seine böse Seite. Er ist in den neueren Zeiten ein so wichtiges Triebrad in der Handlung geworden, daß mir erlaubt sein wird, bei demselben etwas zu verweilen, zumal da ich eine wichtige Anwendung davon auf die Vorfälle unserer Zeit machen werde. Seine gute Seite ist, daß der Kaufmann durch ihn schon zu dem Zahlwerth der ihm schuldigen Wechselvaluta vor deren Verfall gelangt, und sie in seinen übrigen Geschäften verwenden kann. Dabei aber kommt es darauf an, ob diese frühere Verwendung ihm Nutzen bringe, und er wenigstens das, was ihm der Discont kostet, in der kurzen Zwischenzeit bis zum Verfall gewinnen könne.[31]) Ein Mann, der in

31) Was Professor Büsch vom Discontiren sagt, gilt im Allgemeinen von der Benutzung des Credits zum Geschäftsbetrieb. Der Credit schafft kein neues

gewinnvollen Geſchäften ſteht, achtet es nicht, ob ihm ſein Geld ſo lange müſſig ſtehe, und wird dennoch reich. Philipp Heinrich Stenglin, der einzige Erwerber einer vollen Million Thaler Banco, deſſen man ſich in Hamburg erinnert, ließ nie einen Wechſel discontiren, und erwarb dennoch ſeine Million. Faſt mögte ich behaupten, daß ſein Beiſpiel auf ſeine minder reichen Mitbürger wirkte. Denn vor 50 Jahren ward wenig an der Hamburgiſchen Börſe discontirt, und der Kaufmann fürchtete ſeinen Credit zu verlieren, wenn es von ihm kund ward, daß er es thue. Auch noch jetzt ſucht es mancher zu verſtecken, da er ſeine Wechſel dem Discontenten ſein Indoſſement in blanco unterſetzt, aber ihn vor dem Verfalltage bezahlt, und dann das: an mich in Banco, über ſeine Namen ſetzt.[32]) Doch wie wenige ſchämen ſich noch des Discontirens ihrer Wechſel?

Capital, ſondern überträgt das ſchon vorhandene von einer Hand in die andere. Damit iſt an und für ſich weder genützt noch geſchadet. Ob überall der Credit Nutzen ſchafft oder nicht, hängt davon ab, wozu das Capital, welches angeliehen wird, gebraucht wird. Werden durch eine Anleihe ſchließlich größere Werthe producirt, oder die Maſſe der vorhandenen erhöhet, ſo wirkt der Credit ſegensreich, nicht aber wenn er zu größerm Verbrauch oder als Beförderungsmittel ſchadenbringender Speculationen bei der Production oder im Handel mißbraucht wird.

32) Darüber würde heutigen Tages gelacht werden. Bis im November 1857 die große Kriſis ausbrach, hatten an der hamburger Börſe nur diejenigen den größten Credit, deren Namen am häufigſten als Traſſenten, Acceptanten oder Indoſſenten auf Wechſeln vorkamen.

Geschäfte mit fremdem Gelde zu machen, die er mit eigenem Kapital nicht würde machen können. Ich enthalte mich hier über die Folgen davon wortreich zu werden, von welchen ich jedoch in der Anwendung auf die Vorfälle dieser Zeit noch viel zu sagen haben werde. Die zweite ist, daß der Discontenten zu viele werden, wiewohl noch immer zu wenige für das Bedürfniß der Wechselreiter und Schwindler. In den letztverflossenen Jahren haben die Diskontenten aller Art, selbst Frauenzimmer, wenn sie nur Jemand zu Hülfe hatten, der ihr Geld im Discont anzubringen wußte, ihre sicheren Hypotheken in Gebäuden und Grundstücken in Menge aufgekündigt, um mit dem Gelde discontiren zu können.[35]) Sie hatten dadurch die Verlegenheiten wieder in etwas entstehen gemacht, welche vor der Errichtung der Credit-Casse für die Erben und Grundstücke so hoch gestiegen waren. Da jedoch der auf Ueberlegung und ein richtiges Urtheil von der Solidität der Wechsel sich gründender, und folglich billige und mäßige Discont das

35) Gleiches geschah 1856 und 1857. Von Frauenzimmern wurden viele sichere Hypothekposte gekündigt, um in Wechsel oder Börseneffecten angelegt zu werden. Die Verblendung war so groß, daß von sonst verständig geglaubten Geschäftsmännern behauptet wurde, die Sicherheit, welche hamburger Wechsel gewähren, seien derjenigen eines pupillarischen Hauspostens gleich zu stellen, und erstere daher, ihrer leichten Versilberung wegen, zur Capitalanlage vorzuziehen. Selbst die hamburger Sparcasse legte einen Theil der ihr anvertrauten Gelder in Wechsel an, wie denn auch, dem Vernehmen nach, die Kammer Wechsel discontirt haben soll.

Barometer iſt, aus welchem die Lebhaftigkeit der ſoliden Handlung ſich gewiſſermaßen beurtheilen läßt, ſo will ich hier eine ſehr zuverläſſige Angabe von dem Steigen und Fallen des Disconts in Hamburg ſeit dem Anfang des Krieges beifügen. Der Discont ſtand im ganzen

Jahre	1793	auf	3	à 3½	pCt.
„	1794	auf	3	à 4	„
„	1795	im Januar bis März	4	à 4½	„
		April bis Mai		6	„
		Junius bis Julius		8	„
		Auguſt bis October		7	„
		October bis Jahresſchluß		6	„
„	1796	Januar bis Auguſt	4	à 4½	„
		September, October		5	„
		November		5½	„
		December		4½	„
„	1797	Januar	3½	à 4½	„
		Februar, März		3½	„
		April		4½	„
		Mai		6½	„
		Junius	4½, 5, 6		„
		Julius bis October	4½	à 4	„
		November, December	5,	5½	„
„	1798	Januar		4½	„
		Februar, März		3½	„
		April		4	„
		Mai		5	„
		Junius	4, 5½,	6	„
		Julius	5,	5½	„
		Auguſt und September		6	„

Jahre 1798	September, October. . .	7½, 8 pCt.
	November	8½ „
	December	8 à 9 „
„ 1799	Januar	8½ „
	Februar	4, 4½, 5½ „
	März	4, 5½, 5, 6, 7 „
	April	10, 11 „
	Mai	12 „
	Junius	10 „
	Julius	5½, 6 „
	August	6½ „
	September	6, 7 „

In einigen kurzen, hier nicht bemerkten, auch mir nicht genau erinnerlichen Perioden stieg jedoch der Discont höher, sogar bis auf 10 pCt., fiel aber bald wieder. Da war er nicht von einer bösen Vorbedeutung, und es erfolgte kein Falliment.

Zwar gelten die Zahlen des vorstehenden Verzeichnisses nur vom Discont auf, wie man es nennt, gute Papiere. Aber eben diese Zahlen sind noch klein genug, um daraus zu urtheilen, daß bis an das Nachjahr 1798 die Geschäfte des Hamburgischen Kaufmannes in ihrem ebenen Gange fortgingen, und die Wechselreiterei, die freilich nie fehlte, nicht hoch stieg. Dies leitet mich auf eine besondere sehr wichtige Anmerkung.

In wie weit es wahr sei, daß der Hamburgische Kaufmann überhaupt zu viele und für sein Kapital zu große Geschäfte mache.

Ich habe die Bemerkung insonderheit von Aus-

Kindern oft machen gehört, daß der hamburgische Kaufmann in seinen Geschäften das Maaß seiner Kräfte zu hoch übersteige. Man vergleicht ihn dabei gerne mit dem holländischen Gewerbsmann, und läßt sich als einen Beweis davon den Discont gelten, welcher in Hollands guten Zeiten immer viel niedriger als in Hamburg war. Er hat sich auch seit Anfang von 1795 überhaupt niedrig erhalten, wovon aber die plötzliche Abnahme der Geschäfte die wahre Ursache gewesen sein mag. Der Vorzug der meisten holländischen kaufmännischen Familien im Geldreichthum vor den hamburgischen ist freilich nicht abzuläugnen, und vielleicht sind unter diesen sehr viele, die wie Stenglin gar nicht discontiren lassen. Aber jenes Verzeichniß giebt mir doch einen Beweis, daß in jenen glücklichen Jahren Hamburgs von zwei Dingen eins statt gehabt haben müßte. Entweder waren die Geschäfte ungeachtet ihres großen Umwachses, nicht so groß für das gesammte Kapital seiner Kaufleute — oder diese setzten es fleißig genug um, um nicht ihre Zuflucht zu sehr zu dem Discont nehmen und denselben zu hoch treiben zu dürfen.[36])

36) Gelegenheit, den Wechselcredit auszudehnen, hatten die hamburger Kaufleute in den 1799 vorangegangenen Jahren viel weniger, als in der letzten Zeit vor 1857. Damals wurde das Discontiren von Wechseln noch mit Mißtrauen betrachtet, wogegen in der Gegenwart vielfach in der ganzen Handelswelt die irrige Meinung verbreitet ist, daß eine starke Creditanspannung eben so gut Werthe schaffe, wie eine nutzenbringende Production oder ein auf regelmäßigen Wegen Vortheil bringender Handel. Aerger noch als die Verlüste, welche

Aber eigentlich gilt beides, wovon der redende Beweis ſich in der Vermehrung des Bankfonds und der äußerſt hochgeſtiegenen Circulation durch die Bank zeigen würde, wenn beide nicht Geheimniſſe wären, und ich mir erlauben könnte, das, was ich davon muthmaße, an den Tag zu geben. Allein beides iſt im Ganzen wahr. Der Fond der Bank hat ſich ſeit dem Jahre 1792 gar ſehr gemehrt. Große Summen der Ausländer, für welche die Hamburgiſche Bank ein Zufluchtsort war, vermehrten das für den Kaufmann auch in ſeinen Geſchäften disponible Kapital. Das äußerſt lebhafte Ab- und Zuſchreiben, deutete damals auf einen lebhaften Umſatz in den größtentheils noch immer ſoliden Handlungsgeſchäften. Bei dem ſo leicht fortgehenden Abſatz, der zu dem Hamburger Markt gelangenden Waaren waren gewiß der Fälle nur wenige, da eben dieſelbe Partei Waaren durch Hin- und Herziehen mehrere Mal bezahlt werden mußte. Aus den an hieſiger Börſe geſchloſſenen Waarenverkäufen, auf eines Monats Credit geſtellten Bezahlung entſtand keine Wechſelreiterei, keine Kellerwechſel, und der Discontent zog nichts davon. Einen Discont von 6 pCt. oder von $^1/_2$ pCt. auf den Monat trägt jeder ſolide Handel mit Leichtigkeit, zumal, wenn bei unaufgehaltenem Abzug und ungeſtörtem Begehr der Waaren, der Discont mit auf deren Preis

---

bei zu großen Speculationen auf Credit baſirt, unvermeidlich ſind, wirkt dieſe Art, Geſchäfte zum Börſenſpiel zu machen, für den ganzen Handelsſtand, weil er dadurch demoraliſirt wird, und zur Zeit eintretender Gefahr jedes moraliſchen Halts in ſich ſelbſt entbehrt.

geſchlagen werden kann. Ueberhaupt beleben die glücklich ausfallenden Speculationen, und fortdauernden glücklichen Conjuncturen, den noch in ſeinen Grenzen ſich haltenden Kaufmann in ſeiner Thätigkeit, und laſſen ihm ſeine Bemühungen gelingen, ſein Kapital oft umzuſetzen. Seine Roulanz in der Bank wird groß, und wenig davon fließt dem Discontenten zu. Was man ſo gerne Schwindelei, und oft mit Grund, nennt, wenn die Speculation nicht einſchlägt, fällt nicht unter dieſe Benennung, und der Speculant büßt den Discontenten weniger durch hohe Zinſe für ſeine Wechſelgeſchäfte, in die er doch auch bei einem ſoliden Waarenhandel ſich einlaſſen muß. Niemand kann unter ſolchen Umſtänden dem Kaufmann den Vorwurf machen, daß er zu viel für ſein Kapital unternommen habe, wenn nur das Kapital bald und mit Gewinn wieder einkommt.[37])

37) Ob zu große Geſchäfte im Verhältniß zum Capital gemacht werden oder nicht, zeigt ſich in dem dauernden Stand des Disconto's. In der Regel war bis zum Spätjahr 1857 die Meinung verbreitet, daß es genüge, die Credit-Banken, welche Wechſel discontiren, zu vermehren, um Wechſel leicht und zu einem niedrigen Discontoſatz begeben zu können, wodurch 1856 die Sucht entſtand, neue Creditinſtitute in Deutſchland maſſenhaft zu gründen, oder das ſogenannte Bankfieber. Die Creirung von Wechſeln hängt vom menſchlichen Willen ab. Mit der gebotenen Gelegenheit, Wechſel discontirt zu erhalten, vermehrt ſich die Maſſe wagender Speculanten, welche Wechſelcredit ſuchen. Das Angebot von Wechſeln iſt durch wenige Federſtriche leicht zu vermehren. Die vielen neuen Banken in Deutſchland, welche mehr Begehr nach zu discontirenden Wechſeln ſchufen, haben daher dazu

Unerwartete Veränderung in dem Hamburgischen Handel, und das Besondere darin.

So geht freilich alles gut, und kann lange gut gehen, wenn die Handlung im Zunehmen ist, oder in einem ebenen Gange fortgeht. Aber unter allen menschlichen Dingen ist nichts so sehr der Veränderung unterworfen, als sie. Die Handlung hat überhaupt zu allen Zeiten gewandert, Länder und Städte, in denen sie äußerst blühete, verlassen, und sich in andere versetzt.[38]) Das hat so manches größere oder kleinere Volk erfahren, und ich darf davon die Beispiele nicht sammeln, oder umständlich erläutern. Wenn aber der auf die Zukunft hinaussehende Weltbürger, wenn der Bürger eines einzelnen Staats nur solche allmälige Versetzungen oder gewaltsame Zerrüttung der Handlung durch den Krieg fürchtet, von welcher auch der jetzige Krieg so böse Beispiele gegeben hat, so sieht er in dem Schicksale, welches jetzt die Hamburgische Handlung betrifft, das Beispiel einer Veränderung aus ganz andern Ursachen, mit welcher ich keinen Vorfall in der Hand-

beigetragen, ein noch viel größeres Angebot derselben hervor zu rufen. Hierdurch erklärt es sich, daß nach Errichtung der 1855 und 1856 geschaffenen Credit-Banken der Discontosatz auf den großen Börsen Deutschlands stets eine steigende Tendenz hatte.

38) Uebertriebene Speculationen und eine unmäßige Benutzung des Credits ruiniren die Geschäftsleute eines Staats; wenn aber Rechtsunsicherheit und Ehrlosigkeit in einem Gemeinwesen geduldet, oder gar in gesetzlichen Formen, gutgeheißen werden; so wendet der Welthandel einem solchen Staat den Rücken zu.

lungsgeschichte bisher zu vergleichen weiß. Diese sind nicht Verminderung des Handels, sondern eine zu weit getriebene Vermehrung, und daraus entstandene Ueberführung des Markts, mit den in dem Handel unserer Zeit am meisten begehrten Waaren. Doch unter dieser Ueberführung leiden auch London und die wichtigsten Handelsplätze Englands. Ein plötzliches und in seinem Verlauf beispielloses Sinken der Waaren ist die Folge für alle geworden. Aber dieses hat am frühesten auf den großen Marktplatz gewirkt, auf welchem der größere Theil Europas sich zu versorgen gewohnt war, aber nun mehr als jemals versorgen mußte, als die Seefahrt von London aus, bei aller von den Briten zur See gewonnenen Uebermacht, dennoch in vielen Meeren Europas gehemmt, und Holland ganz aus derselben herausgesetzt war, nun aber auch der Gang des Krieges, vielleicht auch die durch vertheuerte Preise ausgeleerten Kassen den Abzug der Waaren auf einmal stocken machte. Das mußte sich in Hamburg früher als in London und in den übrigen britischen Ausfuhrhäfen zeigen. Seine Bürger mußten es zuerst merken, daß der Handel mit jenen Waaren sich einer Stockung nähere.

Etwas über Schwindeleien.

Ist etwas in ihrem Verfahren, daß ihrer so viele jetzt unglücklich macht, unverzeihlich, so ist es dies, daß sie nicht bereits vor einem Jahre dies eingesehen, und das große Gewühl eingeschränkt haben, in welchem sie in den letzten Jahren zwar Gewinn gemacht hatten,

aber dabei vergaßen, daß es nicht lange noch so bleiben könne, und immer nur auf den Zeitpunkt des Friedens, als den einzigen, hinausſahen, der ein ſolches Sinken der Waaren herbeiführen und ihren Speculationen ein Ende machen würde.[39]) Schon zeitig mußten ſie merken, daß das, was bisher für Speculation gegolten hatte, nun Schwindelei ward. Aber wer achtet des Namens, wenn nur ein Funke von Hoffnung da iſt, ſchnell reich

39) Während der Jahre 1854 und 1855 waren der Krieg der Weſtmächte mit Rußland, und die gleichzeitig von Frankreich aus beförderte Benutzung der Creditausdehnung als Circulationsmittel die Urſachen, daß viele Speculanten in Hamburg enorme Verdienſte bei raſcher Realiſation ihrer Unternehmungen hatten. Nachdem in Paris der Frieden zwiſchen Rußland und den Weſtmächten Anfangs 1856 geſchloſſen war, hätten dieſe Speculanten, da gleichzeitig ſich eine fortdauernde Geldklemme zeigte, ihre Geſchäfte nothwendig beſchränken müſſen, während ſie dieſelben im Gegentheil noch immer mehr ausdehnten und vervielfältigten. Die böſen Folgen dieſes Mangels an Selbſtbeſchränkung zeigten ſich beim Ausbruch der großen Handelsverwirrung in Hamburg, in der letzten Hälfte des November 1857. Während der letzten Jahre war die Maſſe hamburgiſcher Wechſel in ſtetem Zunehmen. Einer Mittheilung der Commerzdeputation zufolge, wurden während der erſten drei Monate 1853 geſtempelt, Wechſel zum Betrage von 113,500,000 ℔ Bco.; während der letzten drei Monate 1856 aber zum Betrage von 228,700,000 ℔ Banco. Wie bereits erwähnt, wurden dagegen, der Mittheilung eines Kammerbürgers zufolge, in den Monaten September, October und November 1857 ein Geſammtbetrag von 340,000,000 ℔ Bco. hamburger Wechſel geſtempelt.

zu werden, wie man Andere hat reich werden ſehen, und wenn man der Meinung iſt, daß, um ſchnell dahin zu gelangen, wohin man Andere gelangen ſah, und um bald auch einen Palaſt in der Stadt und ein Luſtſchloß vor der Stadt zu beſitzen, man nur in Waaren- und Wechſelgeſchäfte ſich tief hineinwühlen, und der Gewinn aus dem Gewühle unfehlbar hervorkeimen müſſe, ſo beſäte mancher ein Feld von großer Ausdehnung, hielt es noch immer für fruchtbar, ſo ſehr es vor ihm ſchon ausgemergelt war, und bedachte nicht, wie ſparſam ſein Saatkorn, wie kraftlos ſein Dünger wäre.

Ich habe ſchon oben geſagt, wie der Anfang des Unglücks bei jungen zu muthigen Männern ſie diesmal äußerte. Ich kann mir nicht verbieten, eine Anmerkung hinzuzuſetzen, die mir ſchon ſeit langen Jahren entſtanden iſt. So viele unſerer jungen Comptoriſten lernen in einem langen Comptoirdienſte gerade nur ſo viel, daß ſie Kaffee, Zucker und Taback verſchreiben und darüber eine Calculation machen können. Doch auch ohne Calculation denkt mancher, es müſſe ſchon gehen. Ein wenig Indigo, Cacao und Roſinen aus Malaga werden noch mit in die Reihe genommen. Auf jene courante Waaren geht es dann vorzüglich los; es wird nicht darauf geſehen, wie die Amerikaner ſchon zu ſehr zu der Ueberführung des Markts mit dieſen Waaren beitrugen, von welchen man hier, wie man ſpricht, vor der Thüre kaufen konnte.[40]) Freilich will

40) Die Sucht, ſchnell reich zu werden, hat auch in den letzten Jahren viele Kaufleute veranlaßt, kleine ſolide

ein jeder solcher Männer auch gern Commissionshandel haben. Aber damit läßt es sich nicht zwingen. Der Weg durch diesen reich zu werden, ist zu langweilig. Es muß außerlands committirt, es muß das kleine Kapital, dessen man mächtig ist, in Bewegung gesetzt werden. Das übrige thut die Wechselreiterei, und so viel es daneben schicklich ist, die Kellerwechsel, so setzt man dann freilich sein kleines Kapital fleißig um. So werden aus jedem zehntausend Mark, mit dem man sein Gewäkß anfängt, endlich hunderttausend, und der junge Mann erscheint in seinem Falliment recht nennenswerth, der, wenn er im Stillen lange forgewirkt hätte, in der Geschichte der Handlung seines Platzes erst dann nennenswerth geworden sein mögte, wenn er ein langsam erworbenes Kapital hinterlassen hätte — oder noch besser wenn bei Ausstattung seiner Töchter erst kund wird, mit welcher guten Mitgift er sie ausstatten könne.

Auch manche Discontenten haben viele Schuld.

Denn, daß junge Männer auf diesen Irrweg gerathen, und daß sie so lange auf demselben beharren können, was anders ist Schuld daran, als die Habsucht mancher Discontenten?[41]) Diese lernen bald, was gute,

Geschäfte in große unsolide zu verwandeln. Mancher trieb auch noch nebenbei das Börsenspiel in sogenannten Werthpapieren oder in Zeitkäufen von Waaren. Banquiers und Banken waren gern bereit die Hand zu enormen Creditausdehnungen zu bieten.

41) Die Fehler, welche Prof. Büsch jungen Kaufleuten vorwirft, begingen in den Jahren vor und bis

was bedenkliche Papiere sind. Aber letztere geben doch auch einen größeren Discont. Mit zwei Monaten höchstens ist die Gefahr überstanden. Seit dem Jahre 1763 hat man doch fast nie erfahren, daß eine ganze Reihe von Indossanten nach einander gefallen wäre. Damals waren sie fast alle Cambisten und Wechselreiter. Jetzt mag es manchem Discontenten seinen schwachen Glauben gestärkt haben, daß sie wußten, es läge doch bei den meisten eigentlicher Waarenhandel zum Grunde, und man könne, wenn ja die Kette bräche, auf Waaren, nicht bloß auf Papiere in ihren Schuldenmassen rechnen. So mancher unter diesen hatte seine sicher belegten Kapitalien aufgekündigt. Sollte er nun diese müßig liegen lassen? Discontirt mußte es also sein, und lieber 10 bis 12 pCt. auf ein morsches Papier als auf sichere Papiere 6 bis 8 pCt. genommen werden.

Doch es ist Zeit, den Blick meiner Leser auf andere Ursachen von der so ungeheuren Anschwellung der Papiermassen, und des Steigens vom Discont zu richten, bei welchen jede Spöttelei nicht an ihrem rechten Orte ist. Der lange Winter, von dessen Einwirkung ich schon oben geredet habe, und der Mangel des Abzuges, haben gewiß manchen überlegenden Kaufmann wider seinen Willen genöthigt, zu dieser Anschwellung beizutragen.

Ende 1857 viele alte hamburgische Handlungshäuser. Sprach doch selbst der Rath in einem Ende August 1857 an die Erbg. Bürgerschaft gebrachten Antrag sich dahin aus, daß Geld entwerthet und daß ein größerer Luxus ein unabweisliches Bedürfniß sei.

So lange die Geschäfte im Waarenhandel bei einem sich noch mindernden Absatz fortgingen, fühlte der Kaufmann die Last des Discents nicht. Vielmehr kann man unter guten Umständen das gelten lassen, was ich so oft sagen gehört habe, ohne es jedoch ganz zu glauben, daß der Ausländer den Discont tragen müsse. Er konnte und kann ihm immer so lange in dem Preise der Waaren zu Last gebracht werden, als er dieselben lebhaft zieht. Da darf auch natürlich nicht mehr als derjenige Discont berechnet werden, der auf die einmalige Tratte fällt, oder auf die gemachten Remessen in deren Course sich versteckt, und ohne daß wieder zurücktrassirt werden dürfte, weil die Bezahlung von dem Ausländer schnell genug eingeht. Das alles aber hört auf, wenn der Abzug der Waaren stockt, und Monate lang, in welchen sie auf dem Lager liegen bleibt, hin und her trassirt werden muß, um in der Kasse oder in der Bankrechnung das wieder zu ersetzen, was nicht mehr durch prompte Remessen der ausländischen Käufer herbeikommen will. Es hört auf, oder kehrt sich vielmehr um, wenn der Preis einer Waare fällt, die Waare mehremal in Wechseln bezahlt wird, der Discont für mehre Monate darauf liegt, man aber nicht den Discont nur eines Monates dem ausländischen Käufer auf den Preis schlagen darf. So war der Gang der Dinge in Hamburg seit fast einem Jahre. Die durch den langen Winter zurückgehaltenen Waaren, sind zum Theile dreimal (ich wiederhole es: nicht dreifach!) in Wechseln bezahlt, ehe sie in Hamburg aufs Lager kamen. Mittlerweile zeigte sich der Markt in Hamburg

als schon überfährt, und die Preise fingen an zu fallen, weil auch der Gang des Krieges den Absatz störte. Der Kaufmann wollte noch nicht zu minderen Preisen verkaufen, mußte aber Geld haben, und suchte sich dies durch wiederholtes Traſſiren und Retraſſiren zu verschaffen.[42]) Es ist klar, daß die Masse der Wechsel aufs vierfache und höher steigen muß, wenn der Werth eben derselben Waare mehrmal nach einander in Wechseln erscheint, der nur einmal erscheinen darf, wenn die Waare nach der auf die erste Tratte geleisteten Bezahlung schon verkauft und bezahlt wird. Dazu kommt der Verlust am Disconto, und sehr oft auch der am Wechselcours, welchen der Wechselreiter nicht zu tragen vermag, und deswegen auf die späteren Wechsel schlägt, um ihn vorerst wieder einzuholen. Die Ueberlegungen, welche der vorsichtige Kaufmann bei jeder Wechseloperation in der Hinaussicht auf den wahrscheinlichen Cours macht, gelten nicht für den Wechselreiter in seinen Verlegenheiten. Er muß dahin ziehen, wo er noch Credit hat, und muß selbst die Gefahr übersehen, daß der Wechsel protestirt werde, und mit einem verlustvollen Ricambio wieder zurück komme. Mir ist bekannt, daß ein Mann, vielleicht gedrungen durch die Noth des Tages, auf ein Haus in Cadix 30,000 Ducati in einem oder zwei Posttagen abgab, als der Cours auf 32 Grot stand, und also der Ducato genau ein Mark

42) Der einsichtsvolle, vorsichtige Kaufmann merkt früh die fallende Tendenz des Marktes und entschließt sich rasch zum Verkauf zu einer Zeit, wenn die Preise erst zu fallen anfangen.

Banco werth war. Er bekam also hier zur Stelle 30,000 Mark Banco. Aber das Haus hat ihm nur 15,000 Ducati Credit gegeben. Es war also natürlich, daß die Verdoppelung dieser Summe Mißtrauen gegen das Haus erweckte, und es dieselben ganz protestiren ließ. Nun aber hatte sich der Cours auf 49 Grot erhöht. Der Ricambio machte also einen Verlust von 17 Grot auf jeden Ducato, oder auf die ganze Summe von 15,937 Mark 8 Schilling Banco, ohne die durch den Protest veranlaßten Kosten. Etwas später, da der Cours auf 62 Grot vlm. stieg, hätte er der gezogenen Summe beinahe gleich ausfallen können. Ich erfahre aber auch wirklich, daß ein anderer Kaufmann, durch eine auf Spanien gezogene und dort protestirte Summe, einen Verlust von 30 Grot vlm. auf jedem Ducato gelitten habe. Das geschah zu einer Zeit, da die von Spanien her auf die Verbesserung des Courses Speculirenden einen gleich hohen Gewinn hatten, sich mit einem Ducato eine Hamburger Mark Banco kaufen, und für die gekaufte Wechselsumme sich beinahe doppelt so viel Ducati remittiren lassen konnten. Aber wer einmal in die Wechselreiterei hineingezogen ist, muß die Hand vor den Augen halten, nicht auf den Cours speculiren, und muß ziehen, wohin ihm noch ein Loch offen ist.[43])

43) Wer sein ganzes Capital und auch seinen ganzen Credit zur Durchführung eingegangener Geschäfte erschöpfen muß, kann nicht mehr frei disponiren. Einen Reservefond oder einen in Reserve gehaltenen Credit erachten wir für jeden soliden Geschäftsbetrieb unumgänglich nothwendig.

Ueber den durch das Papiergeld faſt aller Staaten verrückten Gang der Wechſelgeſchäfte.

Ich kann folgende Bemerkung hier beizubringen nicht unterlaſſen. Als noch faſt alle Staaten bei ſich zu Hauſe mit baarem Gelde bezahlten, hatten die Wechſeloperationen eine gewiſſe Beſtimmtheit; Geld- und Wechſel-Speculationen hatten noch immer Statt, aber nicht auf großen, ſondern nur mäßigen Gewinn. Jetzt, da alle handelnden Staaten, ſelbſt das überreiche England, bei ſich zu Hauſe mit Papiergeld bezahlen, da der Credit aller Banken mehr oder weniger ſchwankt, und die Regenten und ihre Miniſter ſich oft unerwartet durch Befehle einmiſchen, die den Werth des Papiergeldes, oder in baarem Gelde das Verhältniß zwiſchen Gold und Silber erzwingen ſollen, und ihren Zweck wenigſtens auf einige Zeit erreichen, oder wie Pitt es vor dritthalb Jahren that, die baare Auszahlung der Banken ſperren, ſo iſt auf kein nur einigermaßen ſich erhaltendes Pari zu rechnen. Die Wechſelgeſchäfte ſind gewiſſermaßen ganz in ein Agiotage verwandelt, und nur auf Hamburgiſche Bank-Valuta läßt ſich vom Auslande her mit Zuverläſſigkeit rechnen.[44]) In dieſem Agiotage mag nun mitſpielen, wer da kann, und Zeit und Kräfte genug hat, um die Conjuncturen ab-

44) Der ſeel. Büſch vermuthete es wohl nicht, daß ein Rath- und Bürgerſchluß, wie der vom 6. December 1857, wodurch die hamburger Bankvaluta zu einem Gemiſch von Silber und Papier wurde, möglich wäre.

zuwarten, und zu rechter Zeit zu benutzen. Das aber kann derjenige nicht, der zum Wechselreiten, sei es aus Muthwillen oder aus Noth, einmal sich entschlossen hat. Er muß sich z. B. den Cours auf London zu 38 Schilling vlm., worauf er nach dem Februar 1797 stieg, so gut wie den von 28 Schilling vlm., worauf er jetzt in Hamburg steht, gefallen lassen, wenn die Umstände ihn nöthigen. Welch ein Verlust für den, der jetzt noch eine Schuld von England her einziehen will, auf die er noch vor Monaten zu 36 Schilling hätte ziehen können — freilich aber auch ein gleicher Gewinn für den, der für eine im Julius d. J. berechnete und bisher creditirte Schuld Remessen machen will oder kann, aber mit diesem Können hält es leider eben jetzt für manchen sehr schwer.

Wer Wechsel reiten will, muß ein oder mehrere Pferde im Auslande für sich bereit stehend haben. Aber daran fehlt es nicht leicht. Indessen kommt es auch dabei auf zufällige Umstände an. Wenn die Pferde im Auslande zu rasch und zu willig sind, so steigt das Uebel geschwinder und höher, als es im Gegenfall sein könnte. Schon vor bald zwei Jahren zeigte mir ein sachverständiger Freund auf einen gewissen Ort der Börse hin. Da, sagte er, hat die Wechselreiterei auf das Haus .... in London ihren Sitz. Er nannte mir dabei den Namen eines jungen Mannes, dessen nun erfolgtes Falliment auf 900,000 Pfund Sterl. anläuft. Er war ein geborner Hamburger und reicher Erbe, der, wenn er von seiner Reise nach England

heimgekommen wäre, und nach der Weise seiner Väter hier zur Stelle gehandelt hätte, jetzt sich sehr wohl befinden mögte. Aber er hatte dort ohne Mittel geheirathet, und sich vielleicht bereden lassen in London zu bleiben — hatte einen Theil des bis jetzt ihm noch nicht als Erbtheil zugefallenen Vermögens hinüber gezogen, und mit diesem sich sogleich in ein übertriebenes Waaren- und Wechselgewühl eingelassen, welches schon vor zwei Jahren zu erfahren mir sehr unerwartet war. Jetzt darf ich doch wohl sagen, daß ohne den zufälligen Umstand, der diesen jungen Mann von seiner Vaterstadt zurückgehalten hat, das Uebel bei weitem nicht so groß ausgefallen sein mögte. Er und sein minder bemittelter Compagnon, machten es denen gar zu leicht, welche, wie ich vorher gesagt, ihre unzeitigen Speculationen zu spät anfingen, oder noch immer fortsetzen wollten. Andere, die schon die anfangende Beklemmung fühlten, weil sie sich zu sehr mit Waaren überhäuft hatten, möchten vielleicht sich zeitig genug bei dem anfangenden Fall der Preise entschlossen haben zu verkaufen, was sie konnten, wenn sie nicht durch die zu große Leichtigkeit des Wechselcredits bei jenem Hause in London verleitet worden wären, es lieber mit hin und her trassiren hinzuhalten. Ebenso ging es im Jahre 1763. Hätten nicht die Gebrüder Deneufville es so hoch und so lange getrieben, so hätte es mit der damaligen Wechselreiterei nicht so weit gehen können, und mancher hätte sich genöthigt gesehen, sich aus dem Gedränge so gut als möglich herauszuziehen,

den nun so lange noch mitritt, als jener große Reitstall in Amsterdam ihm offen stand.[45])

Wie der Krieg auch diesmal eine übertriebene Wechselcirculation in Gang gesetzt habe.

Der siebenjährige Krieg war fast allein die Ursache der großen Wechselcirculation, deren Ausgang am Ende so böse ward; doch hauptsächlich durch den Ankauf des vielen Silbers für die Münzstätten, in welchen das immer geringhaltiger gemachte Geld ausgemünzt ward. Man sehe meine zu Anfang angeführte Schrift an ihrem Orte. Damals kamen die von England auf's feste Land übergehenden Subsidien wenig in's Spiel, denn Großbritanien zahlte nur einige Jahre durch 670,000 Pfund Sterl. an Preußen, wobei freilich die Hamburgischen Banker viel zu thun hatten. In diesem Kriege aber hat es weit größere Summen an mehrere alliirte Mächte bezahlt. Zwar ist manche große Rimesse baar auf die Elbe gekommen, und durch Hamburgische Kaufleute an ihre Behörde befördert worden, aber bei weitem das meiste ist durch die zwischen London und Hamburg unterhaltene Wechselcirculation

45) Gab es 1768, wie Büsch sagt, ausnahmsweise einen großen Reitstall für die Wechselreiterei der hamburger Börse in Amsterdam, so gab es bis Ende 1857 der Reitställe in sehr großen Massen an allen Börsen Europa's; ja selbst in Westindien und an sonstigen Orten America's hielten die hamburgischen Speculationswühler ihre Reitpferde, die sie in der Regel durch Wechselbeziehungen mit London in Verbindung setzten.

geſchehen, die freilich ſich auf die große Balanz ſtützte, welche Hamburg und das feſte Land an England ſchuldig wurden, daß aber dieſe nicht für das Bedürfniß des Staats zureichte, wird aus dem klar, was die öffentlichen Blätter laut erzählt haben, wie das britiſche Miniſterium ſich Hamburgs bedient habe, um ſich in ſeinen Bedürfniſſen auszuhelfen. Damit iſt es ja ſo weit gegangen, daß man vor etwa zwei Jahren eigentliche Kellerwechſel als von Hamburg gezogen bis auf anderthalb Millionen Pfund Sterl. in London ausgab, welches der Miniſter dem Parlamente eingeſtehen mußte.[46]) Aber die nicht erdichtete Circulation mit Hamburg iſt zu einem Belaufe geſtiegen, welche zu ſchätzen ich nicht wage. Sie hat zur Folge gehabt 1) die Ueberſendung von Millionen in baarem Golde, aber auch 2) der Piaſter, wenn der Silberpreis in London Vortheil zeigte, den man darnach zu leiten wußte. 3) Die Millionen, welche bisher noch nicht durch die Wechſelcirculation ausgeglichen ſind, und noch immer durch deren Fortſetzung ſcheinbar vergütet werden ſollten, machten inſonderheit die Wechſelreiterei und den Discont anſchwellen, und ſtecken noch immer in den unerhört großen bisher bekannt gewordenen Fallitmaſſen der dadurch zu Boden geſtreckten Hamburger, und in deren nun nicht zahlbaren Recepten.[47])

46) Dahin kann es kommen, wenn der Staatscredit zu kaufmänniſchen Operationen benutzt wird.

47) Schwebende, ſchwer zu fundirende Schulden, durch Wechſel in Circulation erhalten, müſſen, wenn ſie maſſenhaft umlaufen, immer über kurz oder lang den Ausbruch einer Creditverwirrung zur Folge haben.

Jetzt muß England Baarschaften herüberſenden, und fängt bereits damit an, aber ob und wie bald es im Stande ſein werde, Alles zu ſalbiren, das iſt ein Umſtand, in welchen einzudringen, ich mich nicht fähig erkenne, und es Andern werde überlaſſen müſſen ihn zu ſeiner Zeit ſo beſtimmt anzugeben, als es aus der gegenwärtigen Verwirrung vielleicht hervorleuchten wird, wenn die Kommerzluſt ſich wieder aufklärt. Aber näher iſt der Zeitpunkt, da man erfahren wird, wie Großbritannien in ſeinen Geldumſätzen in der Folge ſich werde helfen können, da ihm die ſo ſehr gemißbrauchte Hülfe und Einwirkungen der Hamburger in ſeinen Finanzgeſchäften von nun an fehlen wird.

So laſſe ich es denn freilich gelten, daß der zu hohe Discont und die Wechſelreiterei zu einer Urſache der jetzigen Handelsunfälle geworden ſind.[48]) Aber geworden, erſt ſpät geworden ſind ſie es, nachdem andere Urſachen, inſonderheit die zu große Ueberhäufung des

48) Der damaligen Kriſis diente eine übertriebene Waarenſpeculation zur erſten Grundlage, Wechſelverlegenheiten folgten. Die Kriſis von 1857 aber hat, wie wir ſchon bemerkten, gleichzeitig übertriebene Waarenſpeculationen, Creditüberſpannungen und ein weit getriebenes Börſenſpiel mit ſogenannten Werthpapieren zu Haupturſachen. 1799 waren mehrentheils reelle Speculationen auf die damaligen Kriegszuſtände zu weit getrieben oder nicht frühzeitig genug beendigt; 1857 aber platzte der Wahn, daß durch Credit die Preiſe und der Verbrauch ohne eine vorangegangene verhältnißmäßige Capitalvermehrung, beliebig und ungeſtraft geſteigert werden könnten.

Hamburgiſchen Marktes mit Waaren des Auslandes ſchon lange gewirkt hatten.

Vergleichung der Handelszerrüttung im Jahre 1763 mit der gegenwärtigen.

Man kann ein Augenzeuge ſchwerer Krankheiten ſein, ohne ſelbſt darunter zu leiden, oder zum Rath dawider aufgefordert zu werden, und dennoch deren Symptome beobachten, und mit einiger Richtigkeit beurtheilen. So habe ich die Handlung nun zweimal in meinem Leben in ſchwere Fieber verfallen ſehen. Ich habe nicht ſelbſt darunter gelitten, nicht bei dem erſten Fieber Rath gegeben, und werde mir nicht anmaßen, es bei dem jetzigen noch fortwährenden zu thun. Indeſſen glaube ich ihre Symptome genugſam beobachtet zu haben, um eine Vergleichung von beiden richtig und in einiger Vollſtändigkeit anſtellen zu können. Dieſe ſind bei beiden ſehr verſchieden, und ſtimmen nur in der Wirkung überein.[49]) Zwar kann ich hier meine

49) In ähnlicher, wenn auch nicht in gleicher Lage wie der ſeel. hochverehrte Profeſſor Büſch, befindet ſich der Verfaſſer dieſer Anmerkungen, in Betreff der Kriſis des Jahres 1857. Tief aber muß er ſein Bedauern ausſprechen, daß ſeinen Rathſchlägen zuwider, der Staatscredit Hamburgs mit dem ſchwindenden Credit zahlungsunfähiger Börſenmänner vermiſcht worden ſei. 1799 wurde der Staat Hamburg rein erhalten und Hamburgs Handel fing ſofort wieder zu blühen an; 1857 hat aber der Staat ſeine Finanzen mit denjenigen der energieloſen, um Staatshülfe bettelnden großen Börſenſpeculanten vermiſcht, und

Leser in Ansehung des Jahres 1763 auf die schon angeführte geschichtliche Erklärung in meiner „Geschichte der Hamburgischen Handlung“ verweisen. Aber es gehört doch vieles aus derselben in die hier zuziehende Parallele, das ich jedoch mit aller möglichen Abkürzung hieher übertragen werde.

Beidemal war eine zu hoch getriebene Wechselreiterei und ein zu hoher Discont der Vorläufer von dem Ausbruche des Unglücks. Damals aber entstand die zu große Wechselcirculation viel früher vor dem bösen Ausbruch als dieses Mal. Die Ursachen haben bereits in den letzten Jahren des siebenjährigen Krieges anhaltend gewirkt. Diesmal aber wurden sie erst im letzten Jahre recht wirksam. Damals hatte die große Wechselcirculation so lange Realität zum Grunde, als der Krieg die Ursachen derselben unterhielt, die ich a. a. O. angegeben habe. Das Band war auch enger geschlossen, und konnte nicht so leicht gelöst werden, als jetzt doch wohl möglich gewesen wäre.[50]) Ein sehr verständiger Handelsmann, der sich mit seinem reichen Compagnon zur Erklärung ihrer Insolvenz bequemen mußte, sagte mir, daß er Jahr und Tag vorher den

---

mir müssen es zu unserm Leidwesen aussprechen, die bösen Folgen für Hamburgs Handel und Gemeinwesen werden nicht ausbleiben.

50) Insofern es die übertriebene Wechselcirculation betrifft, hat die Krisis von 1857 mehr Aehnlichkeit mit derjenigen, die in Hamburg 1763 bei Beendigung des siebenjährigen Krieges herrschte, als mit der 1799 ausgebrochenen großen Handelsverwirrung.

üblen Ausgang geahnt, aber kein Mittel gefunden habe, sein Haus geldig genug heraus zu ziehen. Diesmal war es gewiß für manchen so leicht nicht, insonderheit für diejenigen, die noch den Ausgang ihrer großen Speculationen abzuwarten hatten, deren Schiffe noch auf der See schwebten, oder von den Briten und den Franzosen aufgebracht waren, für welche dann die Reclamproceſſe in dem Schneckengange der vorgeblichen Juſtiz beider Nationen noch fortdauerten. Aber für viele war es minder schwer, ihrer Verlegenheit ein Ende, so gut sie konnten, zu machen. Da sie im Beſitz der Waaren sich befanden, auf welche nun einmal großer Verluſt gelitten werden mußte, so mußten sie sich entſchließen, denſelben lieber früher zu leiden, als ihn durch Fortſetzung ihrer Wechſelreiterei, während die Preiſe noch immer fielen, zu vergrößern.[51]) Doch iſt es gewiß denen leicht geworden, die ſich am früheſten beſannen, am leichteſten aber denen, welche es mit

51) Was hätte Büſch dazu geſagt, wenn er es erlebt hätte, daß durch Staatsgelder und Staatsanleihen, eine ſchon inſolvente Wechſelreiterei noch fortgeſetzt worden wäre? Dazu aber wurde die Hand geboten durch die Rath- und Bürgerſchlüſſe vom 6. und 12. December 1857. Durch erſtern wurde eine Staats-Disconto-Caſſe, zum Discontiren noch gut erachteter Wechſel (?) gegründet, und durch letztern wurden die von der öſterreichiſchen Nationalbank (welche ſeit vielen Jahren ihre Baarzahlungen eingeſtellt hat), geliehenen zehn Millionen Mark Banco, zur Aufſtützung ſonſt zahlungsunfähiger Häuſer, einer Vertrauenscommiſſion, aus 3 Senatoren, 2 Kammerbürgern und 4 Bürgern beſtehend, überwieſen.

zuwarten, und zu rechter Zeit zu benutzen. Das aber kann derjenige nicht, der zum Wechselreiten, sei es aus Muthwillen oder aus Noth, einmal sich entschlossen hat. Er muß sich z. B. den Cours auf London zu 38 Schilling vlm., worauf er nach dem Februar 1797 stieg, so gut wie den von 28 Schilling vlm., worauf er jetzt in Hamburg steht, gefallen lassen, wenn die Umstände ihn nöthigen. Welch ein Verluſt für den, der jetzt noch eine Schuld von England her einziehen will, auf die er noch vor Monaten zu 36 Schilling hätte ziehen können — freilich aber auch ein gleicher Gewinn für den, der für eine im Julius d. J. berechnete und bisher creditirte Schuld Remeſſen machen will oder kann, aber mit diesem Können hält es leider eben jetzt für manchen sehr schwer.

Wer Wechsel reiten will, muß ein oder mehrere Pferde im Auslande für sich bereit stehend haben. Aber daran fehlt es nicht leicht. Indeſſen kommt es auch dabei auf zufällige Umstände an. Wenn die Pferde im Auslande zu rasch und zu willig sind, so steigt das Uebel geschwinder und höher, als es im Gegenfall sein könnte. Schon vor bald zwei Jahren zeigte mir ein sachverständiger Freund auf einen gewiſſen Ort der Börse hin. Da, sagte er, hat die Wechselreiterei auf das Haus .... in London ihren Sitz. Er nannte mir dabei den Namen eines jungen Mannes, deſſen nun erfolgtes Falliment auf 900,000 Pfund Sterl. anläuft. Er war ein geborner Hamburger und reicher Erbe, der, wenn er von seiner Reiſe nach England

heimgekommen wäre, und nach der Weise seiner Väter hier zur Stelle gehandelt hätte, jetzt sich sehr wohl befinden mögte. Aber er hatte dort ohne Mittel geheirathet, und sich vielleicht bereden lassen in London zu bleiben — hatte einen Theil des bis jetzt ihm noch nicht als Erbtheil zugefallenen Vermögens hinüber gezogen, und mit diesem sich sogleich in ein übertriebenes Waaren- und Wechselgewühl eingelassen, welches schon vor zwei Jahren zu erfahren mir sehr unerwartet war. Jetzt darf ich doch wohl sagen, daß ohne den zufälligen Umstand, der diesen jungen Mann von seiner Vaterstadt zurückgehalten hat, das Uebel bei weitem nicht so groß ausgefallen sein mögte. Er und sein minder bemittelter Compagnon, machten es denen gar zu leicht, welche, wie ich vorher gesagt, ihre unzeitigen Speculationen zu spät anfingen, oder noch immer fortsetzen wollten. Andere, die schon die anfangende Beklemmung fühlten, weil sie sich zu sehr mit Waaren überhäuft hatten, möchten vielleicht sich zeitig genug bei dem anfangenden Fall der Preise entschlossen haben zu verkaufen, was sie konnten, wenn sie nicht durch die zu große Leichtigkeit des Wechselcredits bei jenem Hause in London verleitet worden wären, es lieber mit hin und her trassiren hinzuhalten. Ebenso ging es im Jahre 1763. Hätten nicht die Gebrüder Deneufville es so hoch und so lange getrieben, so hätte es mit der damaligen Wechselreiterei nicht so weit gehen können, und mancher hätte sich genöthigt gesehen, sich aus dem Gedränge so gut als möglich herauszuziehen,

den nun so lange noch mitritt, als jener große Reitstall in Amsterdam ihm offen stand.[45])

Wie der Krieg auch diesmal eine übertriebene Wechselcirculation in Gang gesetzt habe.

Der siebenjährige Krieg war fast allein die Ursache der großen Wechselcirculation, deren Ausgang am Ende so böse ward; doch hauptsächlich durch den Ankauf des vielen Silbers für die Münzstätten, in welchen das immer geringhaltiger gemachte Geld ausgemünzt ward. Man sehe meine zu Anfang angeführte Schrift an ihrem Orte. Damals kamen die von England auf's feste Land übergehenden Subsidien wenig in's Spiel, denn Großbritanien zahlte nur einige Jahre durch 670,000 Pfund Sterl. an Preußen, wobei freilich die Hamburgischen Banker viel zu thun hatten. In diesem Kriege aber hat es weit größere Summen an mehrere alliirte Mächte bezahlt. Zwar ist manche große Rimesse baar auf die Elbe gekommen, und durch Hamburgische Kaufleute an ihre Behörde befördert worden, aber bei weitem das meiste ist durch die zwischen London und Hamburg unterhaltene Wechselcirculation

45) Gab es 1768, wie Büsch sagt, ausnahmsweise einen großen Reitstall für die Wechselreiterei der hamburger Börse in Amsterdam, so gab es bis Ende 1857 der Reitställe in sehr großen Massen an allen Börsen Europa's; ja selbst in Westindien und an sonstigen Orten America's hielten die hamburgischen Speculationswühler ihre Reitpferde, die sie in der Regel durch Wechselbeziehungen mit London in Verbindung setzten.

rege und segensvoll für diejenigen geworden, welche sie früh unternahmen und ausführten, und sind überhaupt nur denen verderblich ausgefallen, die sie zu lange fortgesetzt haben und sich am Ende zu einer zu großen Wechselcirculation durch sie hatten verleiten lassen.

3) Damals war der Gang des Wechselcourses nicht so wunderſam, als jetzt. Aber die hamburgiſche Bank war während des Krieges in eine gewiſſe Unordnung gerathen. Jetzt iſt der Wechſelcours faſt ganz aus dem Gleiſe gerückt, dagegen aber die hamburgiſche Bank in dem vollkommenſten Zuſtande.[53]) Dies laſſe ich abſichtlich mit geſperrter Schrift drucken, weil gewiß ſich eben jetzt Vorurtheile wider den Wohlſtand der hamburger Bank erheben werden oder vielleicht ſchon entſtanden ſind. Aber eben dies, daß die ſo große Zerrüttung keinen Einfluß auf dieſelbe haben wird, noch haben kann, giebt einen neuen Beweis von der Solidität unſerer Bank. Es

53) Das können wir leider von 1857 nicht ſagen. Bis zum 6. December 1857 beſtand der Bankfond nur aus Silberbarren, und unter der Bedingung belehnte Silbermünzen, Gold und Kupfer, daß die Bankverwaltung jeder Zeit die ſofortige Herausnahme der, an und für ſich metalliſchen Werth habenden, Pfänder, gegen Einlieferung von Silberbarren, verlangen könne. Am 7. December 1857 aber, waren für fünf Millionen Mark Banco dem Staat gehörende Eiſenbahnactien und Staatspapiere in die Silberbank gelegt, und ohne Weiteres, als Bancogeld, zur Dispoſition der neu begründeten Staats-Disconto-Caſſe geſtellt

Jetzt muß England Baarschaften herüberſenden, und fängt bereits damit an, aber ob und wie bald es im Stande ſein werde, Alles zu ſaldiren, das iſt ein Umſtand, in welchen einzudringen, ich mich nicht fähig erkenne, und es Andern werde überlaſſen müſſen ihn zu ſeiner Zeit ſo beſtimmt anzugeben, als es aus der gegenwärtigen Verwirrung vielleicht hervorleuchten wird, wenn die Kommerzluſt ſich wieder aufklärt. Aber näher iſt der Zeitpunkt, da man erfahren wird, wie Großbritannien in ſeinen Geldumſätzen in der Folge ſich werde helfen können, da ihm die ſo ſehr gemißbrauchte Hülfe und Einwirkungen der Hamburger in ſeinen Finanzgeſchäften von nun an fehlen wird.

So laſſe ich es denn freilich gelten, daß der zu hohe Discont und die Wechſelreiterei zu einer Urſache der jetzigen Handelsunfälle geworden ſind.[48]) Aber geworden, erſt ſpät geworden ſind ſie es, nachdem andere Urſachen, inſonderheit die zu große Ueberhäufung des

48) Der damaligen Kriſis diente eine übertriebene Waarenſpeculation zur erſten Grundlage, Wechſelverlegenheiten folgten. Die Kriſis von 1857 aber hat, wie wir ſchon bemerkten, gleichzeitig übertriebene Waarenſpeculationen, Creditüberſpannungen und ein weit getriebenes Börſenſpiel mit ſogenannten Werthpapieren zu Haupturſachen. 1799 waren mehrentheils reelle Speculationen auf die damaligen Kriegszuſtände zu weit getrieben oder nicht frühzeitig genug beendigt; 1857 aber platzte der Wahn, daß durch Credit die Preiſe und der Verbrauch ohne eine vorangegangene verhältnißmäßige Capitalvermehrung, beliebig und ungeſtraft geſteigert werden könnten.

Nur Dänemark hat mitten in diesem Kriege sein Geldwesen in bessere Ordnung gebracht. Auch Frankreich ist wieder ins Gleis getreten, nachdem es mit dem Papiergelde alles mögliche versucht hat.[55])

6) Damals irrte den Kaufmann nichts in seiner Erwartung der Folgen des Friedens in dem Sinken der Waarenpreise. Sie hatten vorher nicht so übermäßig hoch gestanden, und, wer nun nach dem Frieden wohlfeiler verkaufen mußte, war genugsam darauf vorbereitet, um nun nicht dadurch über den Haufen geworfen zu werden. Auch folgten sich die zwei Friedensschlüsse, deren der erste dem Seekriege, der zweite dem Landkriege ein Ende machte, nicht unmittelbar. Durch beide ward der Abzug der Waaren freier, wenn gleich die Nachfrage nach einzelnen Waaren abnahm. Die Handlung Frankreichs war nur niedergehalten, nicht ganz zu Boden geschlagen, und gewann nach dem Frieden bald ihre alte Lebhaftigkeit wieder.

Jetzt ist noch kein Friede entstanden. Der Kaufmann, welcher nur von diesem ein Sinken der Preise fürchtete, sieht sich auf eine Art getäuscht, die in kei-

55) Papiergeld in Circulation zu setzen, als Mittel noch weiter alle Schichten der Gesellschaft in eine Creditausdehnung hineinzuziehen, als dies durch Wechselcredit möglich ist, wurde auch von der Verwaltung der in Hamburg 1856, im Interesse großer Börsenspeculanten, gegründeten „Norddeutschen Bank", gewünscht. Zum Glück Hamburgs aber wurde dieser Plan durch den Senat vereitelt.

Leser in Ansehung des Jahres 1763 auf die schon angeführte geschichtliche Erklärung in meiner „Geschichte der Hamburgischen Handlung" verweisen. Aber es gehört doch vieles aus derselben in die hier zuziehende Parallele, das ich jedoch mit aller möglichen Abkürzung hieher übertragen werde.

Beidemal war eine zu hoch getriebene Wechselreiterei und ein zu hoher Discont der Vorläufer von dem Ausbruche des Unglücks. Damals aber entstand die zu große Wechselcirculation viel früher vor dem bösen Ausbruch als dieses Mal. Die Ursachen haben bereits in den letzten Jahren des siebenjährigen Krieges anhaltend gewirkt. Diesmal aber wurden sie erst im letzten Jahre recht wirksam. Damals hatte die große Wechselcirculation so lange Realität zum Grunde, als der Krieg die Ursachen derselben unterhielt, die ich a. a. O. angegeben habe. Das Band war auch enger geschlossen, und konnte nicht so leicht gelöst werden, als jetzt doch wohl möglich gewesen wäre.[50]) Ein sehr verständiger Handelsmann, der sich mit seinem reichen Compagnon zur Erklärung ihrer Insolvenz bequemen mußte, sagte mir, daß er Jahr und Tag vorher den

---

wir müssen es zu unserm Leidwesen aussprechen, die bösen Folgen für Hamburgs Handel und Gemeinwesen werden nicht ausbleiben.

50) Insofern es die übertriebene Wechselcirculation betrifft, hat die Krisis von 1857 mehr Aehnlichkeit mit derjenigen, die in Hamburg 1763 bei Beendigung des siebenjährigen Krieges herrschte, als mit der 1799 ausgebrochenen großen Handelsverwirrung.

wer durch eine übertriebene Wechselcirculation sich in Gefahr gesetzt habe, wenn die Fallimente derjenigen alle erklärt sind, welche durch diese zum Fall genöthigt worden sind. Aber man wird noch lange an dem Credit dieses oder jenes zweifeln, von dem man weiß, daß er sich in große Speculationen eingelassen habe, und zwar Waaren genug besitze, aber bei dem Fallen von deren Preise selbst nicht wissen könne, wie groß jetzt sein reelles Vermögen sei.[57])

8) Damals kam es nicht darauf an, dem mit dem Frieden erfolgten Fall der Preise entgegen zu wirken. Es konnten und durften keine Operationen gemacht werden, um den Wechseln derjenigen, die gefallen waren, ihren Werth wieder zu geben, so wie die Fallitmassen regulirt wurden, glich man die wechselseitigen Forderungen eines Falliten aus den andern aus, und viele Millionen in Papieren wurden vernichtet. Eben das wird auch jetzo geschehen und die Luft zwar dadurch etwas reiner werden. Aber der Hauptursache muß begegnet, und der Fortgang von deren Wirkung dadurch gehemmt werden, daß man den jetzt bekannten Speculanten Hülfe schafft, damit sie nicht durch Verschleuderung ihrer Waaren die Preise noch immer weiter fallen machen, sondern es abwarten können, daß die gewiß eben durch die Wohlfeilheit sich vermehrenden Commissionen den Vorrath mindern und

57) Der nach der Krisis andauernde Mißcredit wird durch die Störungen, welche deren Verlauf durch die Dazwischenkunft des Staats 1857 erfuhr, noch vergrößert und verlängert.

ihren Unternehmungen, wenn sie gleich Wechselcirculationen dabei zu Hülfe gerufen hatten, so gelungen war, daß sie nicht etwa ohne Verlust, sondern mit Gewinn aus derselben scheiden konnten. Ich habe oben erzählt, daß schon vor zwei Jahren ein Freund mir auf der Börse den Winkel zeigte, in welchem die Wechselreiterei insonderheit zu Hause wäre. Er nannte mir dabei einen Mann, von welchem dies zu erfahren mir sehr leid war. Doch verschwieg ich diese mir über ihn gemachte Bemerkung auf's Heiligste. Als jedoch das Unglück losbrach, erinnerte ich mich des Gesagten, erwartete aber in stiller Ahnung, seinen Namen unter den Sinkenden oder Gefallenen bald nennen zu hören. Dies ist nicht geschehen, und ich freue mich jetzt, ihn mit unerschüttertem Credit bestehen zu sehen.[52])

2) Damals lagen die Veranlassungen nur in einzelnen Zweigen der Handlung, insonderheit in dem Wechselgewühl, welches aus dem großen Gold- und Silberhandel zum Behuf der durch den Krieg in Gang gesetzten Münzstätten entstanden war. Dieses setzte der Friede auf einmal in Stillstand. Dieser aber hatte nicht einen sehr großen und unerwarteten Einfluß auf das Fallen der Waarenpreise. Das in den Münzen absichtlich verfälschte Gold war zwar aus Ursachen, deren ich noch erwähnen werde, in Hamburg nicht verkäuflich. Aber seinem innern Werthe ging nichts ab, und der

52) Sehr gewandte Wechselreiter retten sich und lassen Andere in Stich, weshalb der einfache, treuherzige Geschäftsmann nicht genug dagegen gewarnt werden kann, sich mit derartigen Kunstreitern in Geschäfte einzulassen.

Werth des ſtarken Zuſatzes von Kupfer war doch auch keine Kleinigkeit. Jetzt aber liegt der Schaden faſt in allen Zweigen der Handlung, und ein beiſpielloſes Fallen nicht nur der Produkte des Auslandes, ſondern auch der Manufakturwaaren drückt den Kaufmann auf ſo vielen Seiten.

3) Damals ging der Waarenhandel während des Krieges ohne beſondere Störung fort. Dem inländiſchen Handel, inſonderheit dem auf deutſchen Meſſen wurden wenig Hinderniſſe in den Weg gelegt, das Meer war für die deutſchen Ausfuhrhäfen offen, und ſo erhöheten ſich zwar die Preiſe der über See einkommenden Waaren, aber nicht übermäßig, nur die Briten trieben ihr gewöhnliches Spiel wider die neutrale Flagge; doch galt damals kein Aushungerungsſyſtem. Aber von franzöſiſcher Kaperei erfuhr man wenig Böſes. Deutſchland genoß während des ganzen Krieges ſehr guter Erndten. Die Lieferungscontracte konnten ohne große Schwierigkeit erfüllt werden. Speculationen und einzelne Conjuncturen fanden natürlich Statt, aber nicht Schwindeleien auf Waaren. Was Hamburg in dem Waarenhandel gewann, war, wenn ich ſo reden darf, geſundes Fett.

Dagegen hat nie ein Krieg neuerer Zeit ſolche Revolutionen im Waarenhandel herbeigeführt, als der gegenwärtige. Die Handlung Hollands, desjenigen Staates, der im Zwiſchenhandel den Vorrang behauptete, und das in Producten-, Kolonial- und Manufacturhandel ſo ſehr blühende Frankreich ward ganz, und die Handlung von andern zum Theil niedergeſchlagen.

Die Briten hatten durch das Glück ihres Seekrieges schon ein großes Uebergewicht im Seehandel gewonnen, als die Franzosen durch einen Mißgriff, dessen sie sich noch spät schämen werden, denselben ihnen fast gänzlich in den Schooß jagten. Mittlerweile hatte aber auch die Thätigkeit der Nordamerikaner äußerst zugenommen. Wenn der Gang des Krieges zuweilen dem See- und Landhandel noch nicht versperrte Wege öffnete, so sperrte er diese sowohl als andere gewohnte Wege unerwartet wieder. Die Kaperei kannte nicht Regel, nicht Grenzen. Nie hatten die Briten ihre Absicht so deutlich entdeckt, den Neutralen ihre Conjuncturen und Speculationen, insonderheit die auf das spanische Amerika zu stören, und den gehofften Gewinn in den empfindlichsten Verlust zu verkehren. Dennoch waren diese in denselben thätiger, als jemals, und die dazu sich damit vereinigte Thätigkeit der Amerikaner, bewirkte dennoch eine solche Ueberführung des Marktes nicht nur in Deutschland, sondern selbst in England, daß der Ueberfluß an Waaren eine nie erhörte Verlegenheit entstehen macht.

4) Damals gingen die Speculationen nicht eher, als gegen das Ende des Krieges auf entfernte Welttheile, und wurde nicht die Ursache auch nur einzelner Fallimente. Ganz anders ging es in dem nordamerikanischen Kriege, an dessen Ende schon die Conjuncturen verloren war, dennoch aber diese Speculationen zu lange fortgesetzt wurden, erst recht nach dem Frieden auf Nordamerika auflebten und äußerst verlustvoll wurden. Diesmal aber sind diese Speculationen früher

rege und segensvoll für diejenigen geworden, welche sie früh unternahmen und ausführten, und sind überhaupt nur denen verderblich ausgefallen, die sie zu lange fortgesetzt haben und sich am Ende zu einer zu großen Wechselcirculation durch sie hatten verleiten lassen.

5) Damals war der Gang des Wechselcourses nicht so mundsam, als jetzt. Aber die hamburgische Bank war während des Krieges in eine gewisse Unordnung gerathen. Jetzt ist der Wechselcours fast ganz aus dem Gleise gerückt, dagegen aber die hamburgische Bank in dem vollkommensten Zustande.[53]) Dies lasse ich absichtlich mit gesperrter Schrift drucken, weil gewiß sich eben jetzt Vorurtheile wider den Wohlstand der hamburger Bank erheben werden oder vielleicht schon entstanden sind. Aber eben dies, daß die so große Zerrüttung keinen Einfluß auf dieselbe haben wird, noch haben kann, giebt einen neuen Beweis von der Solidität unserer Bank. Es

---

58) Das können wir leider von 1857 nicht sagen. Bis zum 6. December 1857 bestand der Bankfond nur aus Silberbarren, und unter der Bedingung beliehnte Silbermünzen, Gold und Kupfer, daß die Bankverwaltung jeder Zeit die sofortige Herausnahme der, an und für sich metallischen Werth habenden, Pfänder, gegen Einlieferung von Silberbarren, verlangen könne. Am 7. December 1857 aber, waren für fünf Millionen Mark Banco dem Staat gehörende Eisenbahnactien und Staatspapiere in die Silberbank gelegt, und ohne Weiteres, als Bancogeld, zur Disposition der neu begründeten Staats-Disconto-Casse gestellt

wird gewiß nichts dem ähnliches geſchehen, was im Jahre 1790 mit der amſterdamiſchen Bank noch vor der Vernichtung des holländiſchen Handels vorging, und in ganz andern Urſachen lag. Der Ausländer wird immerhin auf einen gleichen unwandelbaren Werth der Mark ſein rechnen können, nicht beſorgen dürfen, daß derſelbe um 10 pCt., wie damals in Amſterdam geſchah, erhöhet werde, oder daß das Bankgeld an ſeinem natürlichen Agio 17 pCt. gegen das Courantgeld verlieren werde, wie dies wirklich im Jahre 1760, aber aus Urſachen geſchah, die mit der drei Jahre darauf erfolgten Verwirrung in keinem Zuſammenhange ſtanden, wenn er erfährt, daß die Admiralität mit baaren Vorſchüſſen, und daß eine Zahl in unerſchütterlichem Credit ſtehender Handelsleute durch eine Garantie von mehreren Millionen der Verlegenheit ihrer Mitbürger zu Hülfe kommen, ſo darf er nicht annehmen, daß auch nur Eine Mark Silber aus dem Schatz der Bank an irgend einen übergehen werde, deſſen Anrecht daran nicht ſein Folium beweiſt.[54]) Aber dagegen hat das Papiergeld in allen handelnden Staaten, inſonderheit in den kriegführenden, eine nie erhörte oder nur vermuthete Uebermacht über das baare Geld gewonnen, und alle Wechſelcourſe, ſelbſt auch nun den auf Portugal ſo verrückt, daß an das eigentliche Pari dabei gar nicht mehr gedacht werden kann.

54) Anders 1857. Silber der Bankintereſſenten wurde mit den Actien und Staatspapieren, welche gleichfalls als Bankfond dienten, gänzlich vermiſcht.

Nur Dänemark hat mitten in diesem Kriege sein Geldwesen in bessere Ordnung gebracht. Auch Frankreich ist wieder ins Gleis getreten, nachdem es mit dem Papiergelde alles mögliche versucht hat.[55])

6) Damals irrte den Kaufmann nichts in seiner Erwartung der Folgen des Friedens in dem Sinken der Waarenpreise. Sie hatten vorher nicht so übermäßig hoch gestanden, und, wer nun nach dem Frieden wohlfeiler verkaufen mußte, war genugsam darauf vorbereitet, um nun nicht dadurch über den Haufen geworfen zu werden. Auch folgten sich die zwei Friedensschlüsse, deren der erste dem Seekriege, der zweite dem Landkriege ein Ende machte, nicht unmittelbar. Durch beide ward der Abzug der Waaren freier, wenn gleich die Nachfrage nach einzelnen Waaren abnahm. Die Handlung Frankreichs war nur niedergehalten, nicht ganz zu Boden geschlagen, und gewann nach dem Frieden bald ihre alte Lebhaftigkeit wieder.

Jetzt ist noch kein Friede entstanden. Der Kaufmann, welcher nur von diesem ein Sinken der Preise fürchtete, sieht sich auf eine Art getäuscht, die in kei-

---

55) Papiergeld in Circulation zu setzen, als Mittel noch weiter alle Schichten der Gesellschaft in eine Creditausdehnung hineinzuziehen, als dies durch Wechselcredit möglich ist, wurde auch von der Verwaltung der in Hamburg 1856, im Interesse großer Börsenspeculanten, gegründeten „Norddeutschen Bank“, gewünscht. Zum Glück Hamburgs aber wurde dieser Plan durch den Senat vereitelt.

tem der frühern Kriege ihres Gleichen hatte.[56]) Die Preise sind mitten im Kriege auf eine beispiellose Art gefallen, da zu gleicher Zeit Großbritannien durch Versetzung seines Krieges nach Holland den vornehmsten Abzugsweg für diejenigen Waaren spertet, in deren Monopol es sich fast ganz gesetzt und sie dem festen Lande so übertheuert gemacht hatte. Mittlerweile liegt der französische Handel noch ganz darnieder und giebt noch gar keine Aussicht einer weitern Wiederbelebung, als daß nach Einschränkung der Kaperei dieser Nation doch nun neutrale Schiffe wieder französische Häfen besuchen und Producte des alten Frankreichs holen können, die seit länger als einem Jahrhundert den kleinern Theil seines Ausfuhrhandels ausmachten.

7) Eben deswegen, weil damals die Zerrüttung einzelne Zweige der Handlung betraf, konnte sich der Credit schneller wieder herstellen. Wer dann nicht in den ersten Wochen gefallen war, von dem konnte man wissen, daß er stehen bleiben würde. Jetzt, da sie auf so viele Zweige der Handlung trifft, da jeder Waarenhandel mit mehrerem oder minderem Verlust plötzlich drohet, sind die Ursachen des Mißcredits allgemeiner. Zwar wird es sich bald ergeben müssen,

56) Die Goldproduction in Australien und Californien dauert noch immer fort, aber der Wahn, daß dadurch allein, ohne Rücksichtsnahme auf den vermehrten Gebrauch des Goldes als Tauschmittel und als Rohmaterial, der Werth aller Waaren im Preise steigen müsse, ist durch die Krisis von 1857 zerstört.

wer durch eine übertriebene Wechselcirculation sich in Gefahr gesetzt habe, wenn die Fallimente derjenigen alle erklärt sind, welche durch diese zum Fall genöthigt worden sind. Aber man wird noch lange an dem Credit dieses oder jenes zweifeln, von dem man weiß, daß er sich in große Speculationen eingelassen habe, und zwar Waaren genug besitze, aber bei dem Fallen von deren Preise selbst nicht wissen könne, wie groß jetzt sein reelles Vermögen sei.[57])

8) Damals kam es nicht darauf an, dem mit dem Frieden erfolgten Fall der Preise entgegen zu wirken. Es konnten und durften keine Operationen gemacht werden, um den Wechseln derjenigen, die gefallen waren, ihren Werth wieder zu geben, so wie die Fallitmassen regulirt wurden, glich man die wechselseitigen Forderungen eines Falliten aus den andern aus, und viele Millionen in Papieren wurden vernichtet. Eben das wird auch jetzo geschehen und die Luft zwar dadurch etwas reiner werden. Aber der Hauptursache muß begegnet, und der Fortgang von deren Wirkung dadurch gehemmt werden, daß man den jetzt beklemmten Speculanten Hülfe schafft, damit sie nicht durch Verschleuderung ihrer Waaren die Preise noch immer weiter fallen machen, sondern es abwarten können, daß die gewiß eben durch die Wohlfeilheit sich vermehrenden Commissionen den Vorrath mindern und

57) Der nach der Krisis andauernde Mißcredit wird durch die Störungen, welche deren Verlauf durch die Dazwischenkunft des Staats 1857 erfuhr, noch vergrößert und verlängert.

die Preiſe ſteigen machen. Dies iſt bekanntlich in mehr als einem Wege geſchehen. Die hieſige löbliche Admiralität hat bereits drei Millionen Mark Banco gegen Waarenpfänder vorgeſchoſſen. Es iſt nicht überflüſſig anzumerken, daß man dieſen Weg ſchon zum öftern eingeſchlagen hat, wenn große und viele auswärtige Bankerotte in Großbritanien und Holland Verlegenheit für hieſige Kaufleute befürchten ließen. Aber nicht immer hat derſelbe dieſe Hülfe bis zu dem beſtimmten Belauf benutzt — und eben daran zeigte ſich jedesmal die Solidität unſerer Handelsleute, daß ſie in die im Auslande entſtandene Zerrüttung der Wechſelgeſchäfte wenig verwickelt waren, diesmal aber ſind dieſe Millionen nicht genug geweſen, ſondern eine Aſſociation mehrerer Kaufleute hat ſich für den Plan vereinigt, gegen verpfändete Waaren nicht Bankgeld, ſondern Wechſel unter ihrer Garantie auszuſtellen, die mit 6 Monaten zahlbar ſind. Dem Verpfänder ſteht es frei, mittlerweile zu verkaufen, wenn er es zuträglich findet. Hat er dies nicht in 4 Monaten gethan, ſo verkauft die Aſſociation, um bei Ablauf der Wechſel das zu deren Zahlung nöthige Geld ſchon eingezogen zu haben. Ausländer, die dieſes leſen, werden vielleicht fragen: warum hilft man dem Bedrückten nicht lieber in Bankgeld ſelbſt, wenn man die von ihnen gegebene Sicherheit als hinlänglich anſieht? Das aber iſt nicht des Kaufmanns Sache, ſo wie einer gemeinen Kaſſe, die ohnehin auf hinlängliche Sicherheit zu belegen gewohnt iſt. Der Kaufmann kann ſein Geld nicht entbehren, wenn er ſeine Geſchäfte

fortsetzen will, und zumal eben jetzt nicht, da der Mißcredit noch so seltsam groß ist, daß man nicht anders als mit baarem Gelde oder durch unmittelbares Abschreiben in Banco kaufen kann, und der solideste Kaufmann sich nicht einmal merken lassen darf, daß er den bei jedem Kauf gewöhnlichen Credit von einem Monat zu benutzen wünsche. [58])

9) Damals war überhaupt das Uebel weiter der Geographie nach verbreitet, als jetzt. Auch die größten Banquiers in Holland, England, Schweden, Berlin und Leipzig waren darin verwickelt und mußten größtentheis aufhören zu bezahlen. Doch fielen in Hamburg verhältnißmäßig die meisten Fallimente, nämlich 93 an der Zahl vor. Dennoch fiel der größte Schaden auf Hamburg. Dennoch sage ich — denn ich werde bald eine Bemerkung machen, die diesem entgegensteht. Aber daß es damals geschah, lag an folgender Ursache: Die hamburgische Bank war

58) Die Hülfsmittel, welche 1799 angewandt wurden, waren theoretisch richtig und praktisch erfolgreich. Die Admiralität, eine zu jener Zeit existirende kaufmännische Behörde, lieh ihren Baarvorrath den verlegenen Kaufleuten gegen Faustpfand von Waaren, und eine Privat-Gesellschaft gab nach sechs Monaten einlösbare Sola-Wechsel aus, ebenfalls gegen den Empfang von Faustpfändern. Dagegen hat der hamburgische Staat 1857 gegen Faustpfand sowohl, wie gegen gut geglaubte Wechsel, seinen Credit geliehen und schließlich sogar diesen nach Gutdünken von 7 Personen, welche nicht einmal die ganze Bürgerschaft erwählte, großen, zahlungsunfähigen Häusern preisgegeben.

während des siebenjährigen Krieges dadurch in eine schädliche Unordnung gerathen, daß man in dem Verleihen des Bankgeldes gegen Pfänder aller Art zu weit gegangen war.[59]) Ich habe davon im B. I., Aufs. S. 33 mehr gesagt. Diesem Uebel wollte man gerade um die Zeit jener Zerrüttung durch Behauptung und Einführung derjenigen Grundsätze steuern, auf welchen der jetzige Wohlstand der Bank allein beruhet. Man nahm nicht nur keine edle Metalle weiter in Pfandschaft an, sondern kündigte auch alle damals in der Bank aufbewahrte Pfänder auf. Bis so lange hatten die in das Wechselgewühl Verwickelten, Silberbarren aller Art, insonderheit das viele schlechte Silber verpfänden können, welches nach Einschmelzung der schlechten Münze, mit welcher Deutschland während des Krieges überschwemmt gewesen war, nach Hamburg gelangte. Sie hatten auf dessen in Banco ihnen zugeschriebenen Werth die auf sie kommenden großen Tratten bezahlen können, und das viele Silber blieb in der Bank. Nun aber konnten sie nicht anders, als durch einen Wechselcredit, insonderheit den auf Holland, sich helfen. Sie mußten alles Silber, das sie noch hatten, oder das an sie gelangte, nach Holland schicken und auf dessen Werth trassiren, so weit sie eine auf sie kommende Tratte gut zu machen haben. Als nun das Unglück ausbrach, war die baare

59) Nach fast hundert Jahren einer untadelhaften Verwaltung der hamburgischen Bank ist man leider zu den alten Unregelmäßigkeiten am 6. December 1857 zurückgekehrt; wie wir fürchten, nicht ohne böse Folgen.

Valuta größtentheils in Holland, und in Hamburg das viele Papier, das nach dem Bruch der Gebrüder Deneufville und derer, die nach denselben fielen, gar keinen Werth mehr hatte.

Jetzt findet so etwas nicht Statt. Zwar ist der Werth ungeheurer Summen an edlen Metallen seit einigen Jahren nach London übergegangen — aber natürlich zur Saldirung der großen Handelsbalanz, welche England an das feste Land in Folge seiner so hoch gestiegenen Handlungsvortheile zu fordern hatte. Diese war auch die Hauptursache des für England so hohen Courses zwischen 38 und 36 Schilling vlm. und einer sich daraus bestimmenden Arbitrage der Cambisten, vermöge welcher es fortdauernd vortheilhafter war, Baarschaften zu remittiren und Bezahlung zu leisten, um auf deren Werth trassiren zu können. Aber zur Deckung der eigentlichen Wechselreiterei mag wenig dorthin übergegangen sein, insonderheit nicht in den letzten Monaten, als die Noth recht dringend zu werden anfing, aber der Cours für England so fiel, daß kein Gold mehr hinüber gehen konnte, wohl aber haben die im Juli dieses Jahres von London her in Silber übersandten Subsidien die Silbermasse in Hamburg für eine Weile sehr vermehrt, wie sie denn auch den Discont schnell von 9 auf 6 pCt. eine Weile fallen machten. Eben jetzt wird der auf 28 Schilling vlm. in Hamburg gefallene londoner Cours Silber und Gold gewaltsam von dort wieder herüberziehen, und der wichtige Umstand, dessen ich gleich erwähnen will, dieses nicht hindern.

Es ist eine für sich selbst sprechende Wahrheit, daß die Bankerotte ein Mittel sind, die Balanz zwischen zwei handelnden Staaten zu saldiren, deren einer ein zu großes Uebergewicht in derselben so lange gehabt hat. Dieser Fall wird diesmal zwischen England und Hamburg unmittelbar, mittelbar aber auch mit dem festen Lande entstehen, welches überhaupt seit einigen Jahren an England bei dem so hochgetriebenen Anwachs seiner Handlung weit mehr bezahlt hat oder schuldig geworden ist, als England hier herüber.[60]) Von

60) Auch jetzt ist Großbritannien der Hauptgläubiger Hamburgs. Letzteres vermittelt nämlich jährlich eine viel größere Einfuhr von Großbritannien nach Deutschland und andern Ländern, als der Betrag der über Hamburg nach Großbritannien gemachten Waaren-Ausfuhr ist. Hierzu kommt noch, daß viele überseeische Geschäfte in London abgewickelt werden, wobei Hamburg vielfach schließlich einen Saldo auszugleichen hat. Dagegen genießen viele hamburger Häuser, hauptsächlich bei in London befindlichen deutschen und skandinavischen Etablissements, eines bedeutenden Wechselcredits, der bis zum November 1857 häufig als Zahlungsmittel benutzt wurde. Durch dessen Aufhören, bei der eingetretenen Stockung vieler derartiger Häuser in London, ist die sonst durch Wechselcredit in der Schwebe gehaltene Schuld der Hamburger eine sofort baar auszuzahlende geworden. Eine gleiche Rückwirkung hatte nothwendig die Zahlungsunfähigkeit hamburger Häuser, welche deutschen und inländischen Geschäftsleuten mit Wechselcredit gedient hatten, auf ihre dieses Circulationsmittels plötzlich beraubte Kunden. Die Krisis von 1857 nahm für Hamburg einen so fürchterlichen Umfang an, weil der Wechselcredit von vielen

dem festen Lande her ist ehrlich und redlich alles geleistet worden, wozu es gehalten war. So viele Millionen an Gold und weniger an Silber sind dahin übergegangen. Die britischen Güter sind in dem Course äußerst theuer bezahlt, und England hat die deutschen Natur- und Kunstproducte in eben diesem Course wohlfeil bezahlt und sich berechnen lassen. Diese große an England schuldige und über Hamburg gehende Balanz ist jetzt noch nicht saldirt. Das dorthin schuldige Saldo steckt nun großentheils in den auf viele Millionen steigenden Summen Wechselschulden, die in jeder Desiignation eines hamburgischen Falliten nur in runden Zahlen angegeben werden. Es mag davon so viel gegen britische Fallitsummen ausgeglichen werden, als da will, so werden Millionen unbezahlt bleiben und für England verloren gehen. Es wird die 25 pCt. großentheils wieder einbüßen, um welche zum wenigsten die Preise aller Waaren seit einem Jahre vertheuert worden sind. Dies geht ohne Betrug der einen oder andern Seite vor. Die Deutschen, welche noch in diesem Jahre zu so hohen Preisen committirten, betrogen sich selbst eben so gut, als die Briten, welche noch ihnen zu creditiren fortfuhren. [61])

Hamburgern nicht als eine zeitweilige, außergewöhnliche Aushülfe, sondern als eigentliches Betriebscapital, in den vorhergehenden Jahren angesehen und benutzt wurde.

61) Nicht wenn eine Handelsverwirrung offenkundig wird, ist solche entstanden, sondern in der vorhergehenden Zeit. Das Zurückhalten vieler Waaren vom Markt, um immer

Der Deutſche ſah nicht voraus, daß er die Waare, auf die er zu gewinnen hoffte, bald mit 50 bis 60 pCt. Verluſt würde wegſchlagen müſſen, und der Veite nicht, daß er eben dieſe Procente einbüßen würde, wenn der Deutſche nicht bezahlen könnte. Aber der Verbraucher dieſſeits des Meeres freut ſich, endlich einmal dasjenige wohlfeiler wieder zu genießen, was er ſo lange übertheuer hat bezahlen müſſen.[62])

So wahr das alles iſt, ſo wenig tröſtlich iſt es für die Handlung im Allgemeinen, welche ſich bei dem ebenen Gange der Dinge immer am Beſten befindet. Wie viel erwünſchter wäre es doch, wenn England überhaupt in den letzten Jahren weniger gewonnen hätte, nun aber auch das alles behielte, was es gewonnen hat, wenn die Preiſe der Dinge von einer mindern Höhe allmälig herabgeſunken wären und jeder ſich in ſeinem Wohlſtand erhalten hätte. Freilich ſteckt in jener ſo großen und nun ſo übel ablaufenden Wechſelcirculation ein Theil der von Großbritannien an ſeine Alliirten verſprochenen Subſidien, und auch der in mehrern Feldzügen von ihm beſtandenen Kriegs-

höhere Preiſe zu erzielen, während der Jahre 1854 bis 1857, konnte nur durch eine übertriebene Creditanſpannung ermöglicht werden, und in dieſer beſteht weſentlich eine der Haupturſachen der ſchlimmen Börſenkrankheit, welche im Herbſt des Jahres 1857 in Hamburg und an andern Orten zum Ausbruch kam.

62) Künſtlich eine Kriſis in ihrem Verlauf durch Staatseinmiſchung zu ſtören, iſt gleich einer Vertheuerung der Waarenpreiſe durch geſetzliche Zwangsmaßregeln.

dauern, da die Handlung sich ihrem alten Wohlstande wieder nähern wird.

Dem alten sage ich, nicht dem, dessen Hamburg sich bis noch vor einem Jahre zu erfreuen hatte. Ich habe auf die so oft damals vorgefallene Frage: ob Hamburg in seinem erlangten Flor würde bleiben können, allemal geantwortet: keinesweges![67]) Der Friede wird ihm vieles von dem wegnehmen, was der Krieg ihm zuwandte. Holland wird sein Commerzgebiet auf beiden Seiten des Rheins wieder einnehmen, und nicht Alle, die der Krieg nöthigte, sich in ihren Geschäften an Hamburg zu halten, werden in dieser Verbindung bleiben wollen. Auch habe ich noch nicht mich überreden können, daß Holland im Privatreichthum seiner Bürger verhältnißmäßig gegen Hamburg so sehr zurückgesunken wäre. Auch nicht, seitdem seine Seehandlung durch den Krieg mit Großbritannien niedergeschlagen ist, da zu gleicher Zeit seine neuen Bundesgenossen es mit 100 Millionen Gulden für seinen Uebergang zur Freiheit

67) Gleiches läßt sich von den heutigen Zuständen sagen. Wenn die Krisis ihr natürliches Ende erreicht haben wird, so muß ein solider Credit für Hamburgs Weltverkehr sich wieder einstellen. Großartige, übertriebene Geschäfte werden aber wohl, so lange die jetzigen Ereignisse noch frisch im Gedächtniß bleiben, vermieden werden; demnach werden weniger eingebildete Verdienste als bisher, aber mehr wirklich realisirte in den nächsten Jahren gemacht werden. Eine Vorbedingung ist jedoch nothwendig für das fernere Wiederaufblühen des hamburgischen Handels, und diese ist, daß wirklich insolvente Häuser zur sofortigen Liquidation gezwungen werden.

Handel mit Waaren, dem eigentlichen Objekt der Handlung, entstand, und für eine noch nicht abzusehende Zeit noch auf denselben wirken wird, viel ärger sein, als ein Uebel, das in dem Werkzeug und Hülfsmittel der Handlung entstand, zumal da eben jetzt beides sich zu einander gesellt. Der hohe Belauf der Fallitsummen wird, wenn nach einigen Monaten ein ungefährer Ueberschlag davon gemacht werden kann, wenigstens gewissermaßen beweisen, daß es mit dem Mißbrauch der Wechselcirculation jetzt noch viel höher als damals gegangen sei. [63])

2) Aber daß es so viel ärger jetzt ausfällt, darf sich niemand wundern lassen. Die vorbereitenden Ursachen waren viel bedeutender. Zwar giebt die Geschichte der Handlung nichts dem ähnliches an und kann es nicht angeben. Nie ward die Handlung so lebhaft getrieben, als sie es in unsern Zeiten ist. Indessen ist zu allen Zeiten der Kaufmann an das Steigen und Fallen der Waarenpreise gewohnt gewe-

63) Schlimmer noch als 1799 ist die Krise von 1857. Letztere vereinigt nicht nur die Haupturſachen der beiden Krisen von 1763 und 1799, sondern der Mißbrauch, der mit Börseneffecten getrieben worden ist, eine 1799 noch unbekannte Sache, kommt noch hinzu. Freilich hat die Fondsbörse in Hamburg nie die Ausdehnung gewonnen, wie an vielen andern Orten. Nichtsdestoweniger sind das Spiel mit Werthpapieren, wie auch die durch Versatz oder zeitweilige Speculationskäufe derselben gebildete schwebende Schuld, Schäden, welche das Uebel der Handelsverwirrung von 1857 vermehrten.

sen. Aus dem Steigen sind ihm die erwünschtesten Conjuncturen, und aus dem Fallen empfindlicher Verlust entstanden. Aber von einem so hohen und schnellen Steigen der Waaren, als insonderheit im Jahre 1798 vorfiel, und von einem so plötzlichen Fallen der Preise aller am meisten begehrten Waaren, als seit der Mitte dieses Jahres statt gehabt hat, ist gewiß nie ein Beispiel gewesen. Zwar war letzteres schon eine Folge der anfangenden Verlegenheiten des Kaufmanns, insonderheit in Hamburg, und nicht allerdings noch wirkende Ursachen. Aber der noch minder verlegene Kaufmann litt und leidet noch eben so sehr darunter, als der schon durch seine übertriebene Wechselreiterei an den Abgrund sich gedrängt sehende, von welchem er sich durch Verschleuderung seiner Waare zurückzuhalten sucht. Jener schickt sich in den Verlust, der durchaus gelitten werden muß, bleibt aber so lange in der Ungewißheit von dessen Belauf, bis die durch diese entstandene Handelsverwirrung einigermaßen aufgehört hat.

3) Damals geschah wenig zur Abhelfung oder Verminderung des Uebels nach dessen Ausbruch. Selbst einer Haupturſache, nämlich der Verschließung der Bank vor den Pfändern an edlen Metallen, welche derselben so schädlich geworden waren, ward nicht abgeholfen, um den Hinkenden und Gefallenen Hülfe zu verschaffen. Sie blieb für dieselben verschlossen, und eilte von der Zeit an ihrer Vervollkommnung durch festere Grundsätze ihrer Direction zu. Jetzt aber ward

bald anerkannt, daß Hülfe geschafft werden müßte.[64]) Von den angewandten Mitteln werde ich erst am Schlusse meiner Schrift reden.

4) Die Folgen der Unfälle jenes Jahres konnten deswegen nicht so groß, auch nicht so anhaltend sein, weil das Uebel wie gesagt nur die Hülfsmittel, nicht die wahren Gegenstände der Handlung traf. Auch war die Wirkung schwächer auf den Credit überhaupt. Man konnte es wissen, daß der mit soliden Waarenhandel beschäftigte Kaufmann wenig dabei gelitten habe. Indessen wurden die Folgen in Hamburg langsam und schwer verwunden; diese zeigten sich insonderheit in dem Fall der Häuserpreise, wenn gleich dieselben während des Krieges nicht so hoch gestiegen waren, als in diesem. Aber es kamen nach dem Kriege noch viele andere Ursachen zusammen, welche den Wohlstand Hamburgs niederhielten, wovon man mein Buch: „Handlungsgeschichte Hamburgs" S. 128 ff. nachsehen kann. Doch es ist Zeit von den jetzt zu erwartenden Folgen umständlicher zu reden.

5) Damals entstand das Unglück aus Anfangs soliden Geschäften, die von alten Handlungshäusern eine gute Weile betrieben waren, bis sich Männer darein mischten, die zwar keine Jünglinge mehr waren, aber da sie selbst keine Geldkräfte hatten, durch ihren in der Wechselreiterei scheinbar vereinten Credit das

64) Jedoch hütete man sich wohlweislich 1799 den Staatscredit zur Aufstützung des Credits der hamburger Börsenmänner Preis zu geben.

Gewalt so vergrößerten, daß es endlich wie ein schlecht unterstütztes Gebäude ihnen über den Kopf zusammenfiel, aber auch jene mit sich niederriß. Diesmal aber fing das Uebel bei jungen Männern an, deren wilde Speculationen vielleicht mancher belachte, der jetzt unter deren Folgen empfindlich leidet. Aber auch dem verständigsten Kaufmann wird es schwer, eine Scheidewand zu seinem Schutz zu ziehen, die gern in dem Gebiete der Handlung durch Verstand und Maaß der Vorsicht entstehenden Brand abhält, daß er nicht auf sein mit Vorsicht aufgeführtes Gebäude überschlage.[68])

Sehr wahrscheinliche Folgen der Vorfälle dieses Jahres.

a) Nicht kurze Dauer derselben.

Böse Wirkungen können nicht aufhören, wenn die Ursachen noch bleiben. Die Preise der Waaren, deren

---

68) Wenn eine große Handelskrankheit ausbricht, so ist diese einer Epidemie zu vergleichen, welche auch an und für sich solide Naturen zerrüttet. Deshalb sollte jeder Kaufmann stets ein thätiger Feind alles Börsenspiels wie jeder Creditüberspannung sein, und ihnen in allen ihren Formen kräftig, ohne alle Rücksichtsnahme, entgegen wirken. Wer gutmüthig oder gar aus übel verstandenem Eigennutz den Spieler oder waghalsigen Creditmann an der Börse neben sich duldet, darf sich nicht wundern, wenn er bei eintretender Krisis in Mitleidenschaft gezogen wird. Mögen die herben Erfahrungen in den letzten Monaten des Jahres 1857, wenigstens in dieser Hinsicht, als Lehren für die Zukunft benutzt werden!

Sinken den Handelsmann jetzt zu Boden schlägt, können sich schwerlich wieder bald heben. Nicht nur der Markt Hamburgs ist überführt, sondern ein jeder Marktplatz in Europa ist es in gleichem Maaße. Die londoner Post vom 8. October giebt den Vorrath westindischer Waaren, mit welchen Liverpool sich so überhäuft hat, daß es ihnen nicht Platz zu schaffen weiß, zu 5 Millionen Pfund Sterling an. Freilich ist der Anschlag auf den Werth gemacht, unter welchem sie dorthin gelangten. Aber Liverpool sowohl als London, wo die Ueberhäufung, zumal nach Ankunft der großen Flotte, aus Jamaica gewiß nicht geringer ist, wird sie in's Ausland vertreiben wollen und sich die Preise gefallen lassen müssen, auf welche sie bei uns herabgesunken sind. Beide werden aufhören müssen, die Kosten darauf zu schlagen, durch welche sie in der letzten Zeit dem Ausländer vertheuert worden sind. Der Krieg hatte diese Waaren steigen gemacht. Sie sind während desselben gesunken, und so läßt es sich von ihm nicht erwarten, daß er sie wieder erhöhen werde, wenn er auch wider jedermanns Wunsch noch lange dauern sollte. Wenn dann auch die Commissionen durch die niedriger gewordenen Preise wieder nach Hamburg hergelockt werden, so wird das davon zu vermuthende Steigen derselben nur zur Verminderung des Verlustes des hamburgischen Kaufmanns dienen, aber er wird nicht darauf rechnen dürfen, an die Preise wieder hinan zu gelangen, zu welchen er sie verschrieben hatte. Vielleicht hat der Friede, wenn er endlich erfolgt, eine ganz andere Wirkung, als welche

die Friedensschlüsse voriger Zeit auf die Warenpreise hatten. Sie werden hoffentlich steigen, wenn der Friede die Bande gelöst hat, die der Krieg der Handlung fast allenthalben anlegte. Völker, die durch denselben äußerst ausgesogen sind, werden wieder genießen wollen, was sie sich unter ihrer bisherigen Bedrückung versagen mußten. Auch Frankreich, dessen Seehandel ganz aufgehört hat, wird sich von demjenigen Gütern der Natur, die ihm ehemals sein eigener Seehandel zuführte, äußerst ausgeleert fühlen. Es wird in dem ersten Friedensjahre noch nicht die Waaren beider Indien wieder zu sich holen können, zumal wenn St. Domingo und Guadeloupe sich nicht wieder zu ihren vorigen Verbindungen mit dem Mutterlande bequemen, und seine ihm abgenommenen Antillen ihm nicht von Großbritannien wieder zurückgegeben werden. [66])

b) Zu hoffende neue Belebung solider Geschäfte noch während des Krieges.

Der jetzige Schrecken ist zu groß und wirkt auf jeden Zweig der Handlung.

Aber es ist doch auch nur Schrecken, wovon sich der Grund nicht in soliden Geschäften findet. Wer im Inlande dem Hamburger schuldig ist und immer zu rechter Zeit zu remittiren gewohnt war, thut es

66) Dem Jahre 1799 folgten gute Jahre für die Handlung Hamburgs. Wird jetzt das Faule nicht aufgestützt, sondern ohne Schonung dem Verfall preisgegeben, so wird der solide Wohlstand auch in den jetzt folgenden Jahren neue Wurzel schlagen können.

jetzt nicht, weil er fürchten muß, seine Remessen nicht acceptirt, oder wenn er ausländische Wechsel kaufen will, um Remessen zu machen, auf neuere Vormänner zu treffen und in beiden Fällen sein Geld zu verlieren. Mittlerweile hat der hiesige Commissionair die commitirte Waare bezahlt, oder hat wohl gar, wenn er nur den Auftrag der Spedition davon hatte, Wechsel auf deren Werth acceptirt; bekommt er gute Remesse, so kann er sie nicht discontiren. Ist gleich der Handel Jahrhunderte durch fortgegangen, ohne daß man den Discont gekannt hätte, so ist er doch nun einmal aufs wenigste für ein nothwendiges Uebel anzusehen, zumal in jetzigen Zeiten. Baares Geld macht, und kein Handel ist solider, als wenn Waaren nur gegen baares Geld von Hand zu Hand gehen. Aber sich auf einmal in die Vorzeit gerückt zu sehen, oder in diejenigen Umstände, unter welchen der aus der Ferne kommende Grieche, Pole, Russe, auf den deutschen Messen handelt und verhandelt, von keinem Credit, in der Furcht ihn abgeschlagen zu hören, auch nur sprechen dürfen, das ist ein Zustand, von dem kein Kaufmann, auch nicht der behutsamste und ehrlichste, eine Erfahrung bisher gehabt hat. Er ist so unnatürlich, daß er gewiß nicht lange dauern kann. Auch jetzt rede ich nicht von den Mitteln, welche im Werk oder noch im Vorschlage sind, um denselben abzukürzen, und zu verhindern, daß nicht noch viele darunter erliegen. Aber wenn auch diese Mittel nicht wirksam genug sein sollten, so muß er doch ein Ende nehmen, und dann wird es nicht lange

dauern, da die Handlung sich ihrem alten Wohlstande wieder nähern wird.

Dem alten sage ich, nicht dem, dessen Hamburg sich bis noch vor einem Jahre zu erfreuen hatte. Ich habe auf die so oft damals vorgefallene Frage: ob Hamburg in seinem erlangten Flor würde bleiben können, allemal geantwortet: keinesweges![67]) Der Friede wird ihm vieles von dem wegnehmen, was der Krieg ihm zuwandte. Holland wird sein Commerzgebiet auf beiden Seiten des Rheins wieder einnehmen, und nicht Alle, die der Krieg nöthigte, sich in ihren Geschäften an Hamburg zu halten, werden in dieser Verbindung bleiben wollen. Auch habe ich noch nicht mich überreden können, daß Holland im Privatreichthum seiner Bürger verhältnißmäßig gegen Hamburg so sehr zurückgesunken wäre. Auch nicht, seitdem seine Seehandlung durch den Krieg mit Großbritannien niedergeschlagen ist, da zu gleicher Zeit seine neuen Bundesgenossen es mit 100 Millionen Gulden für seinen Uebergang zur Freiheit

67) Gleiches läßt sich von den heutigen Zuständen sagen. Wenn die Krisis ihr natürliches Ende erreicht haben wird, so muß ein solider Credit für Hamburgs Weltverkehr sich wieder einstellen. Großartige, übertriebene Geschäfte werden aber wohl, so lange die jetzigen Ereignisse noch frisch im Gedächtniß bleiben, vermieden werden; demnach werden weniger eingebildete Verdienste als bisher, aber mehr wirklich realisirte in den nächsten Jahren gemacht werden. Eine Vorbedingung ist jedoch nothwendig für das fernere Wiederaufblühen des hamburgischen Handels, und diese ist, daß wirklich insolvente Häuser zur sofortigen Liquidation gezwungen werden.

und Gleichheit büßen ließen. Holland sagte ich, wird jedoch nicht alles wieder gewinnen, was es gegen Hamburg verloren hat; insonderheit in so ferne sich dessen Handlungs- und Wechselgeschäfte auf seine Bank gründen. Aber alle Vortheile werden Hamburg verbleiben, die es seiner Elbe und seiner Lage zwischen den beiden Meeren zu danken hat, in welchen der Seehandel so äußerst wirksam ist.[68])

Zu hoffende gute Folgen.

a) Lange dauernde Scheu vor der Wechselreiterei.

Noch vor drei Jahren glaubte ich als eine gute Folge des Unfalls von 1763 die große Behutsamkeit rühmen zu können, welche von der Zeit an auf der Hamburger Börse wider die Wechselreiterei sich behauptet hatte. Ich könnte davon als zwei Thatbeweise anführen, daß bei zweimaligen, von den schottischen Bankern herrührenden und viele Londoner Häuser niederstürzenden Banquerotten, sich so wenig Folgen davon in Hamburg zeigten und beide Mal die von der Admiralität angebotene Hülfe eines Vorschusses auf Waaren wenig benutzt ward. Zwar wußte ich wohl, daß die Wechsel-

68) Die schlechte Verwaltung der Bank von Amsterdam betrachtete Büsch als einen dauernden Schaden für Hollands Handel, wie er dagegen mit Recht das Nichteingreifen in Hamburgs Bankvaluta zur Zeit der größten Noth 1799, als Hauptursache eines wiederaufblühenden Weltverkehrs Hamburgs voraussagte.

reiterei nicht ganz fehlte. Aber von Kellerwechseln erfuhr ich damals noch nichts und gebe gern zu, daß dieses Nichtwissen daher rührte, weil ich selbst nicht in Geschäften steckte. So ahnte ich gar nicht, wie nahe der Ausbruch eines ähnlichen Unglücks damals schon sei, bis daß der aus dem gewöhnlichen Gleise sich hervorhebende Discont mich sehr besorgt machte.[69])

Nun aber wage ich zu hoffen, daß das jetzt zum zweiten Mal seit 36 Jahren gegebene Lehrgeld diesmal eine auf längere Zeit ausdauernde Belehrung geben werde. Ich habe dies bereits in dem Vorbericht gesagt. Jetzt will ich von dem Mittel, um die Belehrung der jetzigen Zeit unvergeßlich zu machen, noch etwas sagen. Dies besteht darin, daß unsere Kaufleute, wenn sie Väter solcher Söhne sind, die sich zur Handlung bestimmen, sie ernsthaft über den Mißbrauch des Wechselcredits belehren, ihnen Licht über ihre eigenen Operationen geben, in welchen sie Gebrauch, noch nicht Mißbrauch vom Wechselcredit machen, ihnen sagen, wo die Gefahr dabei anfange, wie sie sich entdecke, und wie der Kaufmann, wenn er sie wahrnimmt, wenn unzu-

69) Der Verfasser dieser Anmerkungen, früher selbst praktischer Geschäftsmann, wurde von dem Ausbruche der Krisis von 1857 nicht überrascht, da er deren nothwendiges Eintreffen seit dem Jahre 1856 häufig in Wort und Schrift vorhergesagt hat. Der Leser, welcher sich dafür interessirt, kann seine desfallsigen Aeußerungen in der Anfangs 1856 bei Hoffmann & Campe erschienenen Schrift: „Die deutschen Zettelbanken", wie auch in vielen Aufsätzen in den Jahrgängen 1856 und 1857 der in Hamburg erscheinenden Zeitschrift „Die Reform" nachlesen.

verläſſige Correſpondenten ihn in dieſelbe hineinleiten wollen, ſich zurückziehen müſſe. Ich fühle es, daß wenn ich ſelbſt Kaufmann wäre, ich dies meine erſte Sorge würde ſein laſſen, ihn zu unterrichten. Alles Wiſſen in der Handlung iſt ja bloßes Stückwerk, wenn nicht auch Handlungsweisheit dazu kommt. Weisheit lernt ſich freilich aus warnenden Fehlern, nachdem man ſie ſchon begangen hat. Aber in der Handlung muß man nicht auf Weisheit warten, die aus ſchon begangenen Fehlern entſteht, ſondern Weisheit ſammeln, oder ſie ſich früh mittheilen laſſen, um nicht Fehler zu begehen, die unſer Glück ſo früh niederſchlagen, daß die Handlungsweisheit hinten nach zu ſpät kommt. Wiſſen und das Gewußte praktiſch üben, iſt nicht genug. Sieh hier, mein Sohn, würde ich ihm ſagen, einen neuen ſich mir anbietenden Correſpondenten, der mir ein Geſchäft antrügt, das Nutzen verſpricht. Aber er will meinen Credit mehr benutzen, als ich gut finde. Er will mir Waaren conſigniren, und geſchwind auf $\frac{2}{3}$ von deren Werth traſſiren. Das Kapital iſt zu groß für meine Kaſſe. Ich werde wieder auf ihn traſſiren, oder er mir remittiren müſſen, bevor die Waaren verkauft ſind. Dann wird er bald die Summe überſchreiten, auf welche ſein Credit bei mir gilt. Er wird Geſchäfte an Geſchäfte knüpfen, und mich weiter leiten wollen, als ich mit ihm zu gehen Willens oder im Stande bin. Ich werde alſo ihm ſeinen Antrag abſchlagen, und in dem Wege verbleiben, den ich mit Sicherheit zu gehen verſtehe. Ich würde ſogar mir zur Pflicht machen, eben dieſe Weiſung einem jeden

gern neue Wechſelcirculationen mit Hamburg eröffnen wollen, aber nicht mehr die Leichtgläubigen oder Wagehälſe finden, die ſich darauf einlaſſen. Er wird alſo, weil er keine Baarſchaften überſenden kann und darf, Waaren ſenden, und ſich jeden Verluſt gefallen laſſen, der nun darauf gelitten werden muß.[76]) Aber auch dieſe werden ihm ſeine Miniſter ſchwer machen, wenigſtens nicht erleichtern wollen. Schon hat ihm der Staatsſecretair Dundas im Parlament erklärt, daß man den Rückzoll nicht wieder einräumenn werde, welchen man ſo lange als ein Hauptmittel zur Beförderung der Exportation anſah, aber als man glaubte, ganz ſicher von dem durch den Krieg erlangten Monopol zu ſein, aufgehoben hat. Schon ſpricht er von einem Maximum, das man den Preiſen der Zucker ſetzen müſſe. Man denke doch, wie die Handlung Großbritanniens aus ihrem bisherigen Gleiſe herausgeſetzt werden werde, wenn keine Verſendung der Baarſchaften mehr Statt hat, der Rückzoll aufgehoben bleibt, dem Zucker, vielleicht aber auch bald andern Waaren ein Maximum geſetzt wird, nur Papiergeld circulirt, und wer weiß, was noch ſonſt für Dinge hervorkommen. Iſt es dabei wohl abzuſehen, wie weit der Wechſelcours herabſinken werde, und wie ſich der Kaufmann dieſſeits des Meeres zu kehren und zu wenden

76) Ein Staat, der viel Papiergeld als Circulationsmittel hat, iſt ein Land, in welchem der Ausländer theuer verkaufen und dagegen die Landesproducte billig kaufen kann, ſagte mit vieler Einſicht der Schatzſecretair der Vereinigten Staaten, James Guthrie, in ſeinem Jahresbericht von 1856.

Aber dann wird auch der Kaufmann bei ſoliden, noch nicht mit Wechſelreiterei verbundenen Geſchäften fürs Künftige eine weit größere Vorſicht anzuwenden haben, als mit welcher er bisher ausreichen konnte. Das leidige Papiergeld überſchwemmt jetzt faſt alle handelnden Staaten. Spanien, wenngleich im Beſitz der erſten Silberquelle für die handelnde Welt, iſt ganz dahinein verſunken. Königliche Befehle über den Werth des Papiergeldes werden heute gegeben, und morgen widerrufen. Auch das goldreiche Portugal hat nun Papiergeld, und zugleich iſt ein Agio des baaren Geldes gegen daſſelbe entſtanden. Schweden hatte ſich herausgeriſſen, iſt aber dahinein zurückgefallen. Dänemark hat freilich ſich ſeit einigen Jahren wieder in die Ordnung geſetzt. Rußlands Monarch ließ eine ſeiner erſten Sorgen ſein, den von dem Papiergelde ſeiner Staaten abhängenden Wechſelcours wieder herzuſtellen, und ſah dabei mit richtigem Blick auf die Hamburgiſche Bank hinaus.[71]) Aber die Zeitläufe haben den Cours wieder um mehrere Procente zurückgeſetzt. Und was

---

Anwendung von Heilmitteln zu berückſichtigen ſeien. Möge die jetzt heranwachſende Jugend beſſer herangebildet werden! —

71) Wir wünſchen, daß Hamburgs alte Bank ſtets der Papiergeldfabrication widerſtehe. Was in einem großen Lande in dieſer Hinſicht noch ohne böſe Folgen geſchehen kann, wird in einem kleinen Staat wie Hamburg ſchon verderblich. Die Grundfeſte der hamburgiſchen Börſe muß wieder eine wohlbegründete, unanzuzweifelnde Solidität ſein, und als Circulationsmittel für eine ſolche paßt ein an und für ſich werthhabendes Edelmetall.

läßt ſich von Großbritannien erwarten? Zwar hat es nach der Sperrung ſeiner Bank über zwei Jahre lang aller Erwartung zuwider ſeinen Cours auf das feſte Land nicht nur erhalten, ſondern auf einen nie erhörten Punkt erhöht geſehen. Das aber konnte ihm nur gelingen, weil die Balanz ſeiner Handlung um eben dieſe Zeit ein ſo großes Uebergewicht gewonnen hatte. Aber noch iſt ſeine Bank für baare Auszahlung geſchloſſen.[72]) Der große Geldvorrath, welchen ihm die Handlung zuführte, iſt durch ſeine Kriege großentheils in die Ferne gegangen. Sein Wechſelcours iſt in Hamburg ſo unerhört tief bis auf 28 Schilling vlm. gefallen, als er vor drittehalb Jahren hoch ſtieg. Dabei kann es freilich nicht bleiben. Aber wenn er gleich heute den 15. October, da ich dies ſchreibe, ſich in London noch auf 32 Schilling vlm. erhält, ſo wird er ſchwerlich ſich bis dahin wieder erheben, daß nicht noch immer Baarſchaften mit Vortheil über See gehen könnten. Das geſchah in dem nordamerikaniſchen Kriege, in welchem der Cours bis auf 30 Schilling vlm. fiel. Damals ging das Gold ohne Einmiſchung der Regierung oder Bank ungeſtört herüber.

Ahnung einer bevorſtehenden großen Kriſe der Handlung im ganzen Europa.

Dieſe Materie verdient ſehr, daß ich noch etwas dabei verweile. Mag dann jeder meine Beſorgniſſe

72) Und blieb es, wie faſt alle urtheilsfähige Sachverſtändige Großbritanniens zugeben, zum Schaden des ganzen Landes, bis zum Jahre 1821.

gewiß nicht lange so bestehende Cours ist eine Folge der plötzlichen Veränderung im Handel, da das feste Land aufhört von England die Waaren zu beziehen, welche es Jahre durch zog, und immer dafür auf's neue schuldig ward.[75]) Er mag aber auch eine Folge der jetzigen allgemeinen Zerrüttung sein, und ich will annehmen, daß er sich auf's Mittel auf 32 Schill. vlm. bald setze, wird dann auch England noch ihn durch Uebersendung von Baarschaften wieder herstellen können, wenn seine Cambisten das baare Gold, wie man spricht, pflückweise von der Bank werden erbetteln müssen? Wie aber, wenn die Bank diese Bitten abzuschlagen sich genöthigt sehen wird? Vielleicht ist sie bald weniger im Stande zur baaren Auszahlung, als sie es im Februar 1797 war. Wer kann schon heute durchschauen, was für Verlegenheit dem britischen Ministerium bei der Aufbringung der Kriegskosten des nächsten Jahres daraus entstehen werden, daß ihm die so stark benutzte Wechselcirculation mit Hamburg jetzt nicht mehr zu Statten kommen kann. Doch darüber und wie nahe seiner Erfüllung das sei, was ich vor drei Jahren in meinem „John Bull dem jüngern" sagte, will ich jetzt keine Muthmaßungen äußern. Dann aber würde auf nichts als auf Papiergeld in dem Handel mit England zu rechnen sein. Der Kaufmann wird

75) Eine Erscheinung, die sich bei jeder Handelsverwirrung zeigt, ist eine Unregelmäßigkeit des Wechselcourses. Dieser hat sodann seinen natürlichen Regulator, das gegenseitige Vertrauen der Banquiers der verschiedenen Länder, verloren.

gern neue Wechſelcirculationen mit Hamburg eröffnen wollen, aber nicht mehr die Leichtgläubigen oder Wagehälſe finden, die ſich darauf einlaſſen. Er wird alſo, weil er keine Baarſchaften überſenden kann und darf, Waaren ſenden, und ſich jeden Verluſt gefallen laſſen, der nun darauf gelitten werden muß.[76]) Aber auch dieſe werden ihm ſeine Miniſter ſchwer machen, wenigſtens nicht erleichtern wollen. Schon hat ihm der Staatsſecretair Dundas im Parlament erklärt, daß man den Rückzoll nicht wieder einräumenn werde, welchen man ſo lange als ein Hauptmittel zur Beförderung der Exportation anſah, aber als man glaubte, ganz ſicher von dem durch den Krieg erlangten Monopol zu ſein, aufgehoben hat. Schon ſpricht er von einem Maximum, das man den Preiſen der Zucker ſetzen müſſe. Man denke doch, wie die Handlung Großbritanniens aus ihrem bisherigen Gleiſe herausgeſetzt werden werde, wenn keine Verſendung der Baarſchaften mehr Statt hat, der Rückzoll aufgehoben bleibt, dem Zucker, vielleicht aber auch bald andern Waaren ein Maximum geſetzt wird, nur Papiergeld circulirt, und wer weiß, was noch ſonſt für Dinge hervorkommen. Iſt es dabei wohl abzuſehen, wie weit der Wechſelcours herabſinken werde, und wie ſich der Kaufmann dieſſeits des Meeres zu kehren und zu wenden

76) Ein Staat, der viel Papiergeld als Circulationsmittel hat, iſt ein Land, in welchem der Ausländer theuer verkaufen und dagegen die Landesproducte billig kaufen kann, ſagte mit vieler Einſicht der Schatzſecretair der Vereinigten Staaten, James Guthrie, in ſeinem Jahresbericht von 1856.

haben werde, um in dem Handel mit Großbritannien ſicher zu gehen?

In dieſer Kriſe wird Hamburg vielleicht unter dem Schutz ſeiner ſoliden Bank am beſten beſtehen können.

Neben dem Allen werden dann die übrigen handelnden Staaten mit ihrem Papiergelde fortkramen wollen, und müſſen. Ich wiederhole es alſo: daß der Hamburgiſche Kaufmann für's Künftige in ſeinen Wechſelgeſchäften weit mehr werde zu überlegen haben, als ihm bisher nöthig ward, da noch vom eigentlichen Pari der Geldſorten die Rede war, nach welchem ein handelnder Staat mit dem andern ſich berechnete. Von dieſem Pari iſt jetzt faſt gar nicht mehr die Rede, und wird es ſo lange nicht die Rede ſein, als die Regenten der handelnden Staaten ſich nicht von dem verwünſchten Papiergelde wieder losmachen, oder wenigſtens die Mittel anwenden, die man doch wirklich hat, um den Werth deſſelben gegen baares Geld recht feſtzuſetzen.[77]) Doch hat

77). Büſch ſpricht hier von uneinlösbarem Papiergeld, das nicht mit jeder Zeit gegen Geld zu ihrem Nominalwerth umzutauſchenden Banknoten zu verwechſeln iſt. Jedoch genügt es nicht, daß die jederzeitige Einlösbarkeit einer Banknote verſprochen ſei, um ihren Nominalwerth unter allen Umſtänden zu erhalten, ſondern es kommt darauf an, daß hierfür auch genügende Garantien vorhanden ſind. So haben ſich die Sicherſtellung der Noten der Bank von England, durch die 1844 geſetzlich angeordneten Einrichtungen des Emiſſionsdepartements der Bank, wie auch die Garantie des Werths aller Bank-

es der Hamburgiſche Kaufmann leichter darin, als der Kaufmann jeder andern Nation. Er allein rechnet ſeinerſeits nach einem Gelde von durchaus unveränderlichem Werthe. Dieſes iſt auch in den meiſten Wechſelcourſen auf und von Hamburg die feſte Valuta.[78]) Aber eben deswegen ſollte der Hamburgiſche Jüngling ſich über die wahre Beſchaffenheit der Hamburgiſchen Bank gründlich unterrichten, oder da ſich unterrichten laſſen wollen, wo er dazu Gelegenheit hat. Aber an dieſem Wollen zweifle ich ſehr. Im vorigen Winter zählte ich in meinen Lehrſtunden, in welchen ich es mit dieſen

noten im Staate Newyork durch Hinterlegung von Staatspapieren bei einem Regierungsbeamten, als Mittel bewährt, während der Kriſis von 1857, um den Nominalwerth von Banknoten, zur Zeit eines allgemeinen Mißcredits, dem baaren Gelde gleich zu erhalten. Gold, das während der Kriſis von 1837 in Newyork mit 15 à 20 pCt. Agio gegen die damals nicht wie jetzt ſichergeſtellten Noten der Banken jenes Staats, bezahlt wurde, wird jetzt, während ſeit zwei Monaten die newyorker Banken ihre Baarzahlungen ſuspendirt haben, von Geldwechslern in Newyork nur ohne Aufgeld gegen Noten umgetauſcht.

78) Die feſte Bankvaluta, die Gewißheit nämlich, daß Eine Mark Hamburger Banco $^{64}/_{111}$ Loth feines Silber ſei, das aus den Gewölben der Bank jeder Zeit dafür geholt werden kann, iſt das Palladium des hamburgiſchen Handels, das leider durch den Rath- und Bürgerſchluß vom 6. December 1857 angetaſtet wurde. Hoffentlich werden die dort für Rechnung des Staats belehnten Werthpapiere recht bald wieder gegen Silber ausgetauſcht. Zur Erreichung dieſes Ziels ſollte kein Opfer an Coursverluſt oder Zinſen geſcheut werden.

Materien ſehr ernſthaft nehme, drei Hamburger neben zwanzig jungen Männern aus der Fremde, die ſich der Handlung widmen. Ob ich ihrer mehrere in dieſem Jahre zählen werde, weiß ich noch nicht.

Läßt ſich auch wohl Beſſerung in Anſehung des Hamburgiſchen Wohllebens hoffen?

Aber ſollte ſich nicht eine gute Folge in der Einſchränkung des hohen Wohllebens fürs künftige erwarten laſſen, zu welchem der Hang bei den Bürgern Hamburgs wirklich ſo groß iſt, und im Auslande ihnen zum Vorwurfe gemacht wird? Von wie manchen derjenigen, welche unſere Stadt in ihrer letzten ſchönen Periode beſuchten, habe ich es gehört, und wenn ich es nicht ſelbſt hörte, durch Andere erfahren, daß ſie urtheilten: der Hamburger wolle nicht reich werden, wolle nicht in guten Zeiten die Kräfte ſammeln, um in böſen Zeiten ausdauern zu können, wolle gern große Geſchäfte machen, die ſein Kapital überſteigen, erlaube aber nicht ſeinem Kapital, ſo anzuſchwellen, daß er ſeine Geſchäfte erweitern könne. Sie machen gar zu gerne dabei die Vergleichung mit der durch Sparſamkeit unterſtützten Betriebſamkeit der vereinten Niederländer. Dieſe ſelbſt tröſten ſich bei dem Neide, zu welchem ſie ſeit 1795 etwas mehr Recht als andere Nationen haben, damit, daß der Hamburger in ſeinem Glück zu übermüthig ſei, und nicht Kräfte genug ſammeln werde, um künftig in dem Wetteifer mit Holland zu beſtehen. Zwar habe ich oben es nicht gelten laſſen, daß der zu große Aufwand der Bürger Ham-

burgs eine Urſache ihres jetzigen Mißgeſchicks ſei, und beharre auch noch dabei. Aber das iſt auch alles Gute, was ich davon ſagen kann, und dadurch wird mein Wunſch — Rath wage ich ihn nicht zu nennen — nicht unterdrückt, daß in dem Aufwande vieler unſerer Bürger mehr Regel und Ordnung, mehr in Ausſicht auf das Künftige, und inſonderheit auf das Schickſal der Erben des gegenwärtigen Reichthums entſtehen möge, welche, durch das Wohlleben ihrer Eltern verwöhnt, ſich künftig zu erhalten nicht lernen, ſondern früh wie ein Licht verlöſchen, wenn ſie bei getheilten Gütern eine ähnliche Lebensweiſe fortführen zu können glauben.[79]) Ich ſelbſt bin gerne fröhlich mit dem Fröhlichen, und es freuet mich, wenn ich Zeuge von dem Genuſſe des Reichthums in ſolchen Familien bin, die von der Fortdauer ihres Glückes gewiß ſind. Aber es betrübt mich auch, wenn ich ſehe oder erfahre, daß ſo Mancher ſich ſchon dem Genuß eines übertriebenen Wohllebens überläßt, ehe er noch von dem Beſtande ſeines Glückes gewiß iſt, und die ſtille Beſorgniß dabei faſſe, daß dieſer Aufwand vielleicht nur ſo lange fortdauern werde, bis die dadurch verwöhnten Kinder unfähig gemacht ſind, ihr Glück in denjenigen Wegen zu ſuchen, auf welchem ein in eingeſchränkteren Umſtänden erzogener Jüngling es nicht ſo leicht verfehlt.

Ich rede dem Manne nicht ein, der einen Theil desjenigen, was ihm zu ſeinem Erwerb überſchießt,

79) Wohl zu beherzigende Worte, auch für die heutigen Hamburger.

auch in langer Zeit die Höhe wieder erreichen, welche er in diesem Kriege gewonnen hatte, und sollte auch selbst dies unserer Stadt zu wünschen sein? Daß derselbe auch diesmal wie im Jahre 1763 zu sehr gemißbraucht worden, liegt eben jetzt klar zu Tage. Wie könnten sonst die Fallitsummen, auch junger Männer bis zu Millionen hinansteigen? Also besser ist es: weniger Credit, und stärkere Geldkräfte! Besser, weniger Ziffern in Wechseln, und besser, mehr Ziffern auf den Bankfolien. Besser, kleinere Haushaltungsrechnungen, und größere Conti Currente mit soliden Correspondenten. Besser, 6000 Mark weniger jährlich in der Wirthschaft verzehrt, und so viel mehr in den Bankfaldo am Ende des Jahres gebracht. Ist es keine leere Besorgniß, die ich geäußert habe, daß aus der Zerrüttung des Geldwesens in fast allen handelnden Staaten noch große Krisen entstehen werden, so mag Hamburg sich zu rechter Zeit dagegen vorsehen. Es kann solches thun, weil es mit seiner soliden Bank fast alle Nationen übersehen kann, welche vom Papiergelde überschwemmt oder deren morsche Banken nicht in der Ordnung und von ihrem ursprünglichen Zwecke abgewichen sind. Aber dann muß auch diese Bank durch den Fleiß und die Sparsamkeit ihrer Interessenten noch mehr Kräfte gewinnen, als sie vielleicht bisher hat, um über die Wechselcourse anderer Nationen eine gewisse Herrschaft üben, oder vielmehr sich in derjenigen Herrschaft erhalten zu können, welche sie in den Jahren des so großen und so schnell hinfällig gewordenen Flors der Hamburgischen Handlung wirk-

lich ſchon zu üben anfing. Nur wohlüberlegte, auf große Fonds ſich ſtützende Wechſeloperationen können dies bewirken, nicht Wechſelzirculation, welche nur Ziffern auf die Folien der Bank, aber wenig Silberbarren in deren Schatz bringt.[81])

Manche Fremde, die Hamburg beſuchten, und von dem großen Aufwande ſeiner Bürger ſo viel hörten, daß ſie es ſelbſt glaubten, haben mir ſchon lange die Anmerkung gemacht, daß ſie nicht die rühmlichen, dem Geldverwender zur Ehre gereichenden Beweiſe davon ſähen, die ſie in andern durch die Handlung blühenden Staaten bemerkten. Der frugale Holländer legt doch gerne einen Theil ſeines Vermögens in Sammlungen von Gemälden und Kunſtſachen aller Art an, und freut ſich, wenn dieſelben von dem Reiſenden ſehenswerth gefunden werden. Noch weiter geht dieſes in England. Es iſt nicht Uebertreibung, aber fällt ins Lächerliche, wenn, wie ich ſelbſt geſehen habe, ein in Abſicht auf Miethe gebautes bürgerliches Wohnhaus auch ein Bibliothekzimmer hat, d. i. ein Gemach, in welchem jede Wand einen Bücherbord hat. Aber was iſt in dieſen Borden? Hölzerne Formen

81) Wie hätte Büſch wohl gezürnt, wenn er es erlebt hätte, daß Rath- und Bürgerſchaft ſich entſchloſſen, wie es am 12. December 1857 geſchah, durch Staatsanleihen große zahlungsunfähige Börſenhäuſer aufzuſtützen? Eine ſolche Maßregel erinnert an die Staatsſyſteme der Communiſten im Jahre 1848 und ſteht ſchnurſtracks im Widerſpruch mit dem ſonſt von Hamburgs Kaufleuten thatſächlich vertretenen Freihandel.

von Büchern mit darauf gelabden vergoldeten Rücken und Titel von kostbaren Werken von beliebten Schriftstellern und andern. So sehr nimmt man dort an, es gehöre zum Wohlleben eines reichen Bürgers, daß er eine Bibliothek entweder besitze, oder doch mit deren Form prange. Aber nicht einen so leeren Luxus zeigt auch der Kaufmann dort in der Anschaffung von mathematisch-physikalischen Werkzeugen und anderen Kunstsachen. Daran fehlt es auch nicht in Holland, vielweniger in Frankreich. Aber in Hamburg ist nur eine dergleichen, nämlich die des Herrn Senators Kirchhoff. Die meinige, freilich auch sehr vollständige, zähle ich nicht als die zweite, theils weil ich sie nicht als Liebhaber, sondern für die Zwecke meines Amts angeschafft habe, theils weil mir Raum fehlt, sie so aufzustellen, daß ich zu deren Besichtigung Reisende anlocken möchte.[22]) Ueberhaupt aber ist Hamburg leerer von dergleichen Sammlungen als irgend ein anderer Ort, wo der handelnde Bürger sich seines Reichthums erfreuet, und die Beweise davon gerne in die Augen fallen macht.

Es würde übel mit dem so eben Gesagten zusammenstimmen, wenn ich die reichen Bürger Hamburgs auffordern wollte, diese oder jene kostbare Liebhaberei anzunehmen und zu vergnügen, blos um den Ausländer sehen zu lassen, wo sie mit ihrem Gelde bleiben, und

[22]) Johann Georg Büsch war seit 1756 bis zu seinem Tode Professor der Mathematik am Gymnasium zu Hamburg. Seine weit und breit berühmte Handelsschule gründete er 1767.

dies lieber zu thun, als ihr Bankcapital zu vermehren. Aber wenn doch irgend Jemand mehr zu erwerben, oder bereits zu besitzen glaubt, als was er für seine Handlungsgeschäfte bedarf, so findet doch die edelste Anwendung seines Ueberflusses in der Anschaffung solcher Dinge statt.[83]) Macht dies dann gleich ein todtes Kapital aus, so ist es doch, wenn mit einiger Kenntniß gesammelt worden ist, ein Kapital von bleibendem Werthe, das seinem Besitzer die Zinsen in dem Vergnügen getragen hat, welches es ihm Zeit seines Lebens gewährte. Mein seliger Schwager August Gottfried Schwalb sammelte in den letzten eilf Jahren seines so früh geendigten Lebens eine Gemäldesammlung, welche bald eine der ersten Merkwürdigkeiten unserer Stadt ward, die jeder verständige Reisende besah. Das, was ihm deren Ankauf kostete, trug er in sein Haushaltungsconto, das jedoch nicht so hoch dadurch anschwoll, als manchem Kaufmann das Conto seiner reinen ihm nichts übriglassenden Verzehrung. Dafür,

83) Wie zu den Zeiten von Büsch hat auch jetzt der hamburgische Kaufmann im Allgemeinen wenig Sinn für Kunst und Wissenschaft. Die Pflege der letzteren namentlich wird nicht selten von Börsenmännern, als im Widerspruch mit dem kaufmännischen Beruf, betrachtet; jedoch kennen wir sehr ehrenwerthe Ausnahmen. Für alle Zweige der Handelswissenschaften besitzt Hamburg einen wahren Schatz in der reichhaltigen Bibliothek des Commerziums. Obgleich die darin befindlichen werthvollen Werke gern verliehen werden, so wird die Bibliothek doch, namentlich von jungen angehenden Kaufleuten, viel zu wenig benutzt.

ſagte er mir, halte ich keine Equipage und keinen Garten, welches ich nach meinen Umſtänden doch ſchon thun könnte. Einige Jahre nach ſeinem Ableben verkaufte ſeine Wittwe dieſe ſchöne Sammlung für eine Summe, die außer dem Einkaufspreiſe aller Stücke noch einen beträchtlichen Theil von deſſen Zinſen übrig ließ. Nach ſeinem 1777 erfolgten Tode iſt keine neue beträchtliche Gemäldeſammlung neben der ſchon alten Stenglin'ſchen in Hamburg entſtanden, wohl aber hat ſich die Zahl prächtiger Kutſchen und die von Pferden vermehrt, die weit Geld freſſender als ein todtes Kapital ſind, weil ſie ſo oft neuangeſchafft werden müſſen, wenn ſie ja bis zum natürlichen Tode ihrer Beſitzer beibehalten werden, und nicht etwa bei deren bürgerlichen Tode oder ſchon bei deſſen Annäherung verſchleudert werden müſſen.

Sollte auch wohl aus dieſen Unfällen mehr Achtung für Wiſſenſchaften und Kenntniſſe entſtehen?

In jener glücklichen Periode Hamburgs hat ſich eine beiſpielloſe Nichtachtung der Wiſſenſchaften wenigſtens darin geäußert, daß bemittelte Väter faſt ganz aufgehört haben, das Studium der Wiſſenſchaften als eine Glücksbahn für ihre Söhne anzuſehen. Der ganze Plan der Erziehung hat ſich darnach gerichtet. Die große ſonſt ſo blühende Stadtſchule an St. Johannis iſt in ihren oberſten Klaſſen beinahe ganz leer. Das Gymnaſium, welches ich ſelbvierzigſte vor fünfzig Jahren beſuchte, und in welchem ich noch vor zwanzig Jahren

in mancher Lehrſtunde über dreißig Zuhörer zählte, ſcheint ſo nahe daran zu ſein, ganz einzugehen, daß ich mich ſchäme, die jetzige Zahl unſerer Zuhörer anzugeben, und mich mit dem Troſt beruhige, ſelbſt nicht Urſache an deſſen Verfall geweſen zu ſein, und auch deswegen es mich nicht gereuen laſſe, daß ich keinem der wiederholt an mich gelangten auswärtigen Rufe gefolgt bin. Dagegen hat der handelnde Bürger einen beſonderen Gefallen daran gefunden, ſeine Söhne ſolchen Privat-Lehrinſtituten anzuvertrauen, in welchen er ſicher iſt, daß ihnen auch nicht einmal der Gedanke entſtehen könne, in den Stand eines Gelehrten überzugehen, weil in ihnen gar nicht von gelehrten Sprachen, auch nicht von einiger Vorbereitung zum richtig Denken durch Mathematik und Philoſophie die Rede iſt. Doch hat mir mehr als ein verſtändiger Vater ſelbſt geſagt: Wenn ich meinen Söhnen etwas über ihre künftige Beſtimmung ſage, ſo will auch nicht einmal der Gedanke rege werden, ſich zu Gelehrten zu bilden. So wenig glauben ſie, daß man in einem andern Stande, als dem eines Kaufmanns ſein Glück machen könne. Freilich iſt der äußerliche Schein zu reizend. Ich habe dies ſelbſt in meiner Jugend gefühlt, und in dem Büchlein „über den Gang meines Geiſtes und meiner Thätigkeit“ erzählt, wie mich die Vergleichung des Wohlſtandes meiner durch Handlung reich gewordenen Verwandten mit der kärglichen Lebensweiſe in meinem väterlichen Hauſe damals ohne andere Gründe zu dem Entſchluß brachte, auch Kaufmann zu werden. Als dieſer aber niedergeſchlagen

ward, habe ich wenigstens noch zwanzig Jahre zugebracht, ohne meines Lebens in anhaltender Zufriedenheit zu genießen, bis ich zu dem Amte gelangte, das mir freilich keine Reichthümer versprach. Aber jetzt möchte ich in meinem Gottlob glücklichen Alter Gelegenheit haben, Knaben und Jünglingen, die das schimmernde Glück des Kaufmanns zu sehr verblendet, zu sagen: seht auf mich. Zwar bin ich kein reicher Mann. Zwar fahre ich nicht in einer glänzenden Equipage, und habe keinen Lustgarten vor der Stadt. Aber ich habe die Freuden des gesellschaftlichen Lebens mit Anstand in und außer meinem Hause genossen, und genieße sie noch. Ich habe Vielen gedient und Manchem zum Glück verholfen. Ich halte mich von der Achtung aller Gutdenkenden gewiß. Ich habe so viel Gutes bewirkt, daß ich mich besser trösten kann, wenn mir manches nicht gelingt, als der Kaufmann, wenn ihm eine seiner Speculationen nicht einschlägt. Alles überzeugt mich jetzt, daß ich nicht zu einem solchen Glück des Alters gelangt sein möchte, wenn ich Kaufmann geworden wäre. Ihr werdet es leichter haben als ich, weil Ihr bemittelte Eltern habt, diese werden Euch über alle Schwierigkeiten hinaus heben können, welche mir meine Armuth in der Jugend in den Weg legte. Ihr werdet mit den Talenten, die ich Euch zutraue, es weiter bringen können als ich. Ihr könnt, was ich nicht konnte, auf die glänzendsten Stellen in Eurer Vaterstadt Anspruch machen, mit welchen ein reichlicheres Gehalt zu verknüpfen Eure Mitbürger erst seit Kurzem für billig erkannt haben. Wenn Ihr auf das

reiche Erbtheil aus dem Nachlaß Eurer Eltern rechnet, so seid Ihr gewisser, im gelehrten Stande es erhalten zu können, als Eure Brüder, die sich der Handlung widmen. Jetzt seht ihr die Hinfälligkeit des kaufmännischen Vermögens. Vielleicht werdet ihr bald manchen, dessen Aufwand euch so sehr in die Augen fiel, sein Brod auf's neue im Dienste der dem Sturm entgangenen Kaufleute suchen und wohl gar von ihm abgewiesen sehen. Vielleicht wird mancher in's ferne Ausland übergehen, um nur Brod zu finden, das er in Hamburg schon hatte, aber zu früh in Verschwendung genießen wollte. Denkt nicht etwa: davor werde ich mich besser zu hüten wissen, und als Kaufmann so vorsichtig gehen, daß mich solche Unfälle, als die der gegenwärtigen Zeit sind, nicht umstürzen können. Aber jetzt eben seht ihr, wie wenig das in Eurer Macht stehen wird. Jetzt eben seht ihr manchen Mann, dem man alle Talente eines guten Kaufmanns zutraute, durch die Folgen der verkehrten Handlungen junger Schwindelköpfe niedergerissen, mit welchen er selbst in keiner Verbindung stand.

Wenn solche Gründe nicht gelten, wenn verständige Väter fortfahren über die Bestimmung ihrer Söhne so gleichgültig zu sein, als sie es bisher gewesen sind, wenn sie den Entschluß des achtjährigen Knabens, ein Kaufmann zu werden, schon als bestandsam ansehen; wenn sie ihn in einem Unterricht aufwachsen lassen, in welchem dem Verstande eines talentvollen Knaben auch nicht einmal Freiheit gelassen wird, an Kenntnissen Gefallen zu finden, die den

Menſchen veredeln und ihn zu einem brauchbaren Geſchäftsmann auch außer der Sphäre der Handlung vorbereiten, ſo wird die künftige Generation die Folgen gewiß erfahren. Vor etwa 90 Jahren ſagte ein Bürger in ſeiner Einfalt dem ſeligen Richei, als er zum Profeſſor gewählt ward: „Meent de Herr, dat ick nich weet, wat Se up dat Gymnaſium makt? da makt Se Studenten. Man de kön wi wolfeiler van Buten verſchrieben.“ Wenn das, ihr Bürger Hamburgs! jetzt euer Glaube geworden iſt, wie ich ſeit einigen Jahren faſt annehmen muß, nun ſo verſchreibet immerhin die euch nöthige gelehrte Waare, welche auf eurem Boden zu ziehen, ihr die Luſt verliert, van Buten. Aber werdet ihr es auch verſtehen, ſie immer ſo gut zu verſchreiben, als ſie bisher in euern Ringmauern unter eurer Aufſicht und dem Unterricht wohlgewählter Lehrer aufgewachſen iſt? [84])

84) Wir erlauben uns den Bemerkungen des Prof. Büſch, über die Art und Weiſe, wie die Erziehung in Hamburg darauf gerichtet ſei, die Jugend zu Kaufleuten und nicht zu Gelehrten zu erziehen, noch einige Worte hinzuzufügen. Welchem Beruf ſich auch der Menſch widmet, ſo iſt es zu ſeinem Lebensglück und im wohlverſtandenen Intereſſe des Gemeinweſens, dem er angehört, nothwendig, daß ſeine Geiſtes- wie ſeine Charakterbildung nicht vernachläſſigt werde. Der wahre Kaufmann, welcher im Weltverkehr die rechte Stellung einnehmen ſoll, hat viel, recht viel zu lernen, um mit Vorausſicht und Einſicht die Vorgänge in der Handelswelt zu beurtheilen. Hätten unſere Kaufleute z. B. mehr Einſicht von den Naturgeſetzen einer guten Wirthſchaft, ſo wären wohl vor

Nur einige Worte über die bisher angewandten oder noch anzuwendenden Mittel, der allgemeinen Noth des Kaufmanns abzuhelfen.

Als das erste Mittel ist bald das gewöhnliche angewandt worden. Die löbliche Admiralität hat ihre Kasse geöffnet, um auf Waaren in Quantitäten vorzuschießen, und von deren freilich den Umständen nach gering geschätztem Werth 66 und weniger Procente deren Eignern in Bankgeld zuzuschreiben. Hier zeigte sich bald, daß die Verlegenheit größer sei, als in frühern Vorfällen, da kleinere Summen als die angebotenen das Bedürfniß jedesmal bald erfüllten.

Der Plan eines zweiten Mittels ist wenigstens für unsere Stadt neu. Wenn gleich besser würdige Urheber denselben unentgeldlich haben vertheilen lassen, so verlieren sich doch solche Blätter zu geschwind, und ich kann mir daher nicht verbieten, ihn hier ganz einzurücken, da er einer geschichtlichen Beurtheilung der jetzigen Vorfälle so sehr angehört.

Plan der hiesigen Darlehn-Compagnie.

Diese Compagnie leihet ein Darlehn auf Waaren mittelst Ihrer auf Sich Selbst ausgestellten Sola-Wechsel auf ultimo März Anno 1800 zahlbar, in

und während der allgemeinen Handelskrisis 1857 nicht so viele fehlerhafte Dispositionen und Maßregeln gemacht und ergriffen worden. Hätten sie überall mehr Voraussicht gehabt, so hätten sie der zu starken Anspannung des Credits vom Beginn des Jahres 1856 bis zum Herbst 1857 besser widerstanden.

beliebigen Summen, doch nicht unter 3000 Th. auf vier Monate, und constituirt den Einhabern dieser Sola-Wechsel nicht allein die bei Ihr Selbst zum Unterpfand niedergelegte Waaren zur Sicherheit, sondern deponirt auch außerdem die hypothekarische Verpflichtung einiger der angesehensten und reichsten Kaufleute dieser Stadt für die Summe von

Vier Millionen Mark Banco

zur gleichmäßigen Securität bei der löbl. Kämmerei.[85])

§ 1.

Diese Compagnie besteht aus 14 Gliedern, davon drei die Sola-Wechsel zeichnen und das ganze Geschäft unentgeldlich führen werden.

§ 2.

Die Compagnie leistet auf alle courante Waaren, mit Ausnahme von Getreide, Früchten und sonst leicht verderblichen Waaren, ein Darlehn von zwei Drittheil

85) Nicht der Staat, wie es 1857 geschah, gründete 1799 eine Darlehen-Casse, sondern einzelne Kaufleute, die einen Theil ihres eigenen Vermögens, als Sicherheit für die Deckung eines etwa entstehenden Deficits bei der schließlichen Abwicklung, verpfändeten. Die Börsenmänner von 1799 waren zur Selbsthülfe entschlossen, dagegen wandten diejenigen von 1857, oder vielmehr deren eigenmächtig handelnder Vorstand, sich sofort um Staatshülfe an den Rath. Die Krisis von 1857 ist an und für sich viel tiefer eingreifend, als diejenige von 1799; sie wurde aber noch dadurch in ihren Folgen unheilvoller, daß die Männer der Gegenwart, ungleich ihren Vorgängern vor 58 Jahren, sich zu keiner gemeinsamen Bekämpfung der Gefahr entschließen konnten, und sich sofort beim Beginn der Handelsverwirrung rath- und energielos zeigten.

des Werthes, nach der Taxe der dazu von Ihr ernannten beeidigten Makler der Börse. — Jedoch behält Sie sich vor, dieses Darlehn, bewandten Umständen nach, auf diejenigen Artikel einzuschränken, welche einem etwanigen größern Sinken ausgesetzt sind: wie z. E. Cochenille, Baumwolle u. s. w. — Auf flüssige Waaren wird, ausgenommen Oel, Branntewein, Rum und Arak, kein Darlehn geleistet, und auf diese eben benannte Artikel wird nur höchstens bis Hälfte Vorschuß gegeben.

§. 3.

Der Verpfänder der Waaren trägt die Miethe, Feuer-Assecuranz-Prämie, Taxations-Courtage und alle und jede auf seine Waaren haftende particulaire Unkosten, welche von ihm sofort auf die erste Anforderung bezahlt werden müssen.

§. 4.

Die allgemeinen Unkosten, als nämlich die, welche Einrichtung und Unterhaltung dieser Compagnie veranlaßt, werden über das ganze Belehnungs-Capital vertheilt, und müssen bei Rücknehmung oder beim Verkauf der Waaren von jedem Verpfänder pro rata seines Antheils erlegt werden.

§. 5.

Der Verpfänder der Waaren ist schuldig, seine verpfändeten Waaren bei gedachter Compagnie vor Ende des Januar Anno 1800 gegen Einlieferung des empfangenen Darlehns, in Solta-Wechsel auf die Compagnie oder gegen baares Banco-Geld, zurück zu nehmen, indem nach Ablauf dieser Zeit die Compagnie

berechtigt ist, ohne alle vorgängige gerichtliche oder außergerichtliche Anforderung diese Waaren in öffentlicher Auction zu verkaufen, sich daraus sowohl des Capitals als der darauf haftenden Unkosten wegen bezahlt zu machen, und nur den etwanigen Ueberschuß (worauf aber jedoch durchaus keine Cessionen angenommen werden), zurück zu geben. [86]) Würde aber ein Deficit Statt haben, so ist der Verpfänder der Waaren schuldig, solchen auf die erste Anforderung unverzüglich als eine Wechselschuld zu entrichten.

§ 6.

Der Verpfänder der Waaren bleibt gleichfalls der Compagnie für allen Schaden verhaftet, dem Sie auf irgend eine Art auf dessen Waaren, in bedachten oder unbedachten Fällen, ausgesetzt werden kann.

§ 7.

Der Verpfänder der Waaren kann indessen vor Ablauf der bestimmten vier Monate, zu jeder Zeit und Stunde, seine verpfändeten Waaren gegen Rücklieferung des empfangenen Darlehns in Sola-Wechsel auf die Compagnie und gegen Bezahlung der in § 3 und 4 erwähnten darauf haftenden Unkosten, zurück erhalten.

Hamburg, den 27. September 1799.

Die Direction
der Darlehns-Compagnie.

86) Dem Cessionsunwesen bei eintretender Zahlungsunfähigkeit zu steuern, war das Bestreben aller einflußreichen Männer 1799. Auch hierin ist es 1857, und zwar nicht zum Vortheil der Gegenwart, anders.

Dieſe Sola-Wechſel ſind unſtreitig das ſolideſte Handlungspapier, welches in's Publikum gegeben werden kann. Da nun kein dem Verpfänder ſeiner Waaren zuträglicher Gebrauch davon gemacht werden kann, als durch den Discont, ſo hätte man vermuthen mögen, daß dieſer nicht höher ſteigen würde, als er nach Seite 49 in den gewühlvollen Jahren dieſes Krieges geſtiegen iſt, zumal da die Discontenten jetzt faſt auf gar keine andere Wechſel discontiren wollen. Allein, noch kennt man in Hamburg zu wenig das Gewicht vereinter Kräfte. Auch mag es wohl ſein, daß mancher Discontent in einer hohen Zinſe für dieſe Sola-Wechſel das einholen will, was ſein übriges, jetzt im Discont nicht anwendbares Kapital ihm vorerſt nicht einbringen kann. Es hat ſich alſo dieſer Discont gar bald auf 8 pCt. geſtellt, und ich höre ſogar, daß dieſer oder jener auf 10 pCt. bringt.[87]) Unſere Schweſterſtadt Bremen hat einen ähnlichen aber darin verſchiedenen Weg gewählt, daß ſie in dem Staatsvermögen die Bürgſchaft auf den für Waaren gegebenen Credit geſtellt hat. Ich will auch hier die Nachricht davon auf längere Zeit zu erhalten ſuchen, als ſie ſich in

87) Obiges ſchrieb Büſch im October 1799. Damals war die Kriſis noch unüberſehbar. Da aber damals keine faule Häuſer heimlich aufgeſtützt wurden, ſo kehrte auch bald das Vertrauen und der Muth zum Discontiren ſo guter Wechſel, wie es diejenigen der Darlehns-Compagnie von 1799 waren, zurück. Im folgenden Monat ſchon wurden dieſe Wechſel mit Leichtigkeit, ohne Anwendung künſtlicher Mittel, zu 4 bis 5 pCt. Disconto begeben.

werden können, so lange noch angenommen werden kann, und bisher von jedem angenommen wird, daß das Staatsvermögen Hamburgs überflüssig groß für die Garantie seiner Hauptbank ist. Es müßte freilich auf eine bestimmte, allenfalls nur jährige Zeit errichtet und die Modalität desselben sehr sorgfältig überlegt werden. Jene bremische Waarenbank, so werde ich sie nennen dürfen, ist eine Art von Zettelbank. Eine hamburgische müßte doch immer eine Art von Girobank werden, und es wird schwer fallen, deren Rückwirkung auf die Geldbank zu verhindern. Ueber diese Modalität unternehme ich mich nicht hier etwas zu sagen, und wünsche nur, daß die jetzige Verwirrung sich bald so möge heben lassen, daß man nicht auch zu diesem Mittel seine Zuflucht zu nehmen genöthigt wird. Doch möchte es sehr gerathen sein, lieber früh als spät sich zu demselben zu entschließen. In Kopenhagen hat man dem Kaufmann in ähnlichen Wegen zu helfen gesucht, und die Krone für eine solche Darlehncasse die Garantie geleistet. Aber sogleich hat sich auch schon ein Mißbrauch davon gezeigt, von welchem ich jedoch hoffe, daß er schon aufgehört haben werde, ehe diese meine Schrift öffentlich erscheint. In den letzten Posttagen sind von Kopenhagen her große Scheinremessen für Summen, die auf hamburger Bankvaluta lauten, in solchen Creditscheinen gemacht worden, die man noch dazu zu dem Agio zu 25 p.C. gegen hamburger Banco zu nehmen, dem Hamburger zumuthete, da der Cours schon unter dasselbe gesunken war und nun sich auf 140 pCt. stellt, und vielleicht

unter diesen Umständen auf einige Zeit kein Cours mehr zu machen sein möchte. Aber von einer schlimmern Vorbedeutung ist es, daß in Kopenhagen selbst, wie eine Zeitungsnachricht vom 15. October sagt, die Creditscheine nicht als gute Bezahlung aus Mangel an baarem Gelde angenommen werden und in einigen Börsentagen kein Cours bestimmt sei, der Wechselhandel ganz aufgehört habe. [90])

Eine dritte für jeden Kaufmann sehr wichtige Hülfe, dessen Zustand nicht in sich schwach ist, sondern den nur die aus dem Wechselrecht entstehende Uebereilung umzustürzen drohet, ist am 17. October durch einen Rath- und Bürgerschluß beliebt worden. Das Wesentliche in dieser Verfügung besteht darin, daß ein Handlungshaus vor dem 8ten Respittage des frühesten von ihm zahlbaren Wechsels seinen Vermögenszustand, bei welchem es glaubt, allen seinen Verpflichtungen ein Genüge thun zu können, einem Hochedlen Rath vorläufig anzeigt, dann werden vor einer dazu ernannten Commission von und aus den des Endes zusammen gerufenen Gläubigern zwei Deputirte (noch nicht Curatores) erwählt, welche den Zustand genauer erwägen und vor Ende der vierten Woche in der Versammlung der Gläubiger den Zustand der Masse vorlegen, von welchen alsdann entschieden wird, ob der Schuldner zum ordentlichen Concurs gebracht und ihm Curatores gesetzt werden müssen, oder ob und

90) Auch in Hamburg wurden in den ersten Wochen des December 1857 keine officiellen Wechselcourse notirt.

wie lange die Directoren ihre Administration noch fortsetzen können. Bis dahin fallen, so wie nach erklärter Insolvenz alle Arreste, Befehle und Executionen weg.[91]) Es läßt sich hoffen, und wird sich bald zeigen, daß in Folge dieser Verfügung mancher Bürger Hamburgs dem Umsturz werde sich entziehen können, der bei einer Befolgung des Wechselrechts unvermeidlich für ihn sein würde.

In Hamburg sind bisher keine Moratorien jemals verstattet worden, durch welche der Gang des Wechselrechts aufgehalten werden dürfte, so gewöhnlich auch dieselben in andern Staaten, insonderheit monarchischen und fürstlichen sind. Aber außerordentliche Fälle bedürfen auch außerordentlicher Hülfsmittel. Doch ist dies nun nicht zum Gesetz auf unbestimmte Zeit, sondern nur für vier Monate vom 21. October an gerechnet, beliebt worden.[92])

91) Im 4. Artikel der Verordnung vom 18. October 1799 heißt es ausdrücklich, daß jeder Schuldner der Wohlthat der Administration verlustig gehen soll, wenn es sich herausstellt, daß er für noch nicht fällige Schulden irgend welche Deckung gegeben habe. Die Verordnung vom 3. December 1857 über ein ähnliches Administrationsverfahren, während der jetzigen Krisis, ist der Verordnung vom 18. October 1799 nachgebildet, enthält aber die so eben angeführte Bestimmung nicht.

92) Durch das von Büsch angeführte Gesetz wurde nur insofern dem Wechselverhafteten ein Aufschub gestattet, daß bei damaliger Usanz von eilf Respittagen, nicht wie es sonst üblich war, am ersten Tage, sondern dem erst am achten, der unbezahlt gebliebene Wechsel

Die hamburgische Wechselordnung schreibt Artikel 45 vor, daß folglich nach erklärter Insolvenz alle auf den Fallit laufende Wechsel protestirt werden sollen. Es ist wahr, daß dadurch mancher Wechselschuldner, und daß insonderheit die Acceptanten oft zu sehr übereilt und zur Erklärung auch ihrer Insolvenz genöthigt werden, der sie vielleicht ausweichen können, wenn die Wechsel erst am Verfalltage, und noch mehr am elften Respittage allererst protestirt würden. So verfügt es das Wechselrecht fast aller handelnden Staaten. In Frankreich ist es bisher zu weit damit gegangen. Die Proteste werden zwar am Verfalltage levirt, aber nach Willkür und oft Monate nachher versandt. Eine Veränderung des erwähnten Artikels in Uebereinstimmung mit den ausländischen wurde am 25. October beliebt, doch nur in Hinsicht auf die unter Administration gestellten Handlungshäuser.[93] Wahr bleibt es freilich, daß, wenn der Acceptant bricht, der Präsentant oder überhaupt der letzte Inhaber des Wechsels das ihm zustehende Recht bei

protestirt werden konnte. Wäre etwas Aehnliches zur Milderung der Vorschriften des Art. 29 der deutschen Wechselordnung 1847 geschehen, so wäre dadurch wahrscheinlich viel Unglück verhindert worden. Ein wirkliches Moratorium für Schuldner wurde 1799 in Hamburg nicht zugestanden.

93) Diese wurden, eben weil sie sich in der Ueberzeugung für voll zahlen zu können, unter Administration stellten, nicht als fallit, sondern als solvent betrachtet und demgemäß konnte bei den andern Wechselverhältnissen vor Verfall kein Protest erhoben werden.

ſeinen Vormännern, inſonderheit dem Remittenten und Traſſenten müſſe ſuchen dürfen, ehe in deren Zuſtande eine nachtheilige Veränderung entſteht. Aber wahr iſt es auch, daß eben dieſe Beeilung der Proteſte den Zuſtand manches Wechſelſchuldners ſo verſchlimmert, daß der ſein Recht zu geſchwinde ſuchende Wechſelgläubiger dadurch eben das Uebel entſtehen macht, welches er durch ſeine Eile, die er jetzt oft wider Willen üben muß, zu verhüten ſucht. Er fürchtet, ſein Schuldner werde fallen, ehe er ſeinen Regreß an ihm nimmt, trägt aber nun dazu bei, daß er fallen muß, da er bei ſucceſſiver Anlangung der von dem Fallitment eines Hauſes herrührender Proteſte ſich vielleicht mögte gehalten haben. Indeſſen hat man ſich ſehr vor Mitteln zu hüten, die eine einſtweilige Hülfe vielleicht geben, aber im Credit einen dauernden Nachtheil bringen, auch wenn ſie jetzt nur eine Zeitlang bewilligt werden.[94]) Im Jahre 1768 kam alles

94) Aus dem nämlichen Grunde hat der Verfaſſer dieſer Anmerkungen ſich in den Rath- und Bürgerconventen vom 5. und 12. December 1857 ſo ſehr gegen die Errichtung einer Staats-Disconto-Caſſe, wie gegen die Gewährung von zehn Millionen Mark Banco als Darlehen, um die Zahlungsfähigkeit groſſer, nicht genannter hamburger Häuſer zu erhalten, ausgeſprochen. Beide Mittel müſſen dauernd dem Credit der hamburger Börſe ſchädlich werden, weil durch dieſelben höchſt wahrſcheinlich ſonſt zur Inſolvenzerklärung gezwungene Häuſer, unter der Maske einer erheuchelten Solvenz, ihre Geſchäfte fortſetzen können. Wie ſoll aber nach einer ſo ſtarken Geſchäftsverwirrung der Credit wirklich wiederkehren, ſo lange es

darauf an, den Wechſelcredit geſchwind wieder herzuſtellen — und es war nicht möglich.[95]) Jetzt kömmt es darauf an, dem Kaufmann den Theil ſeines Vermögens, den er noch in Waaren beſitzt und von deſſen Belauf die noch immer fortdauerde Anfüllung der hieſigen Waarenlager zeugt, zu retten, daß er ihn nicht aus Verlegenheit ſelbſt verſchleudern oder nach erklärter Inſolvenz Preis geben darf. Wer noch beſteht, weiß, daß er darauf ſchweren Verluſt leiden müſſe. Darein muß er ſich ſchicken und zufrieden ſein, wenn er den ihm übrigbleibenden Werth retten, in deſſen Eigenthum verbleiben und die Zeit abwarten kann, da die wiederauflebende Handlung ihm wieder aus ſeinen Händen zu gebeſſerten Preiſen abfordert. Er ſelbſt braucht in Abſicht auf dieſe Waaren keinen Credit. Sie haben ihren Credit in ſich ſelbſt, wenigſtens für ihren jetzt angenommenen Werth. Aber er bedarf Käufer, die mit hinlänglichem Credit ſich melden, um ſie ihm abzunehmen. Dieſe werden ihm nicht fehlen, ſobald die Umſtände ſich einigermaßen ändern. Jedem guten Rath, der ihm helfen kann, damit er dieſe Zeit abwarte, ſein mittlerweile todt liegendes Kapital wieder einigermaßen belebe, ohne von einem zu hohen Disconi ausgeſogen zu werden,

---

nicht offenkundig wird, wer in Hamburg wirklich ſolvent und wer ſchließlich inſolvent geblieben iſt?

95) Kein Wechſelcredit kann zur Zeit einer Creditkriſis erzwungen werden. Deshalb waren der Garantie-Disconto-Verein und die Staats-Disconto-Caſſe von 1857 theoretiſch falſch und praktiſch ſchädlich.

gebe man Gehör. Dem Vorschlag, der großen Silberbank eine Goldbank an die Seite zu setzen und den Zufluß dieses edlen Metalls, der jetzt träge zu werden scheint, zu erleichtern, lasse man nicht unerwogen. Aber sie muß durchaus von der Silberbank ganz abgesondert sein und kein Verhältniß beider edlen Metalle festgesetzt werden, viel weniger ein festes Agio, wie man es für die so bald verunglückte Leihbank bestimmte. Alle solche Dinge sind doch eines Versuchs fähig, dessen Dauer man entweder vorläufig bestimmet oder sich vorbehalten kann, ihn aufzugeben, so bald man wahrnimmt, daß er nachtheilig fürs Ganze zu werden drohe.[96])

Das alles rathe ich im Allgemeinen und verbitte allen Vorwurf der Zudringlichkeit. Aber bestimmter wage ich doch zu rathen, daß man alle Vorschläge jetzt bei Seite setze, welche absonderlich auf die einstweilige Hebung des Wechselcurses abgezweckt sind. Im Jahre 1763 that man gerade das Gegentheil von dem, was dahin zielte. Man schloß die Lehnbank, und hielt sie geschlossen, öffnete aber dagegen die Spatiesbank.[97]) Man künstele insonderheit nicht an

96) Der von mir im vorigen Jahr gemachte Vorschlag, bei der alten Bank Goldbarren anzunehmen, und solche $^{11}/_{12}$ fein zu £ 3 17 sh 9 d per Unze, als Pfund Sterlinge, zu einem Giofond gut zu schreiben, erlaube ich mir hiermit zu wiederholen. Es würde dadurch die englische Goldvaluta, neben der gewohnten Silbervaluta, deren Berechnung in Mark Banco unverändert bliebe, bei uns eingeführt werden.

97) Die Lehnbank sich früher auf allerhand Pfänder

der hamburgischen, freilich unvollkommenen, aber auf Verbesserung und mehrere Vollständigkeit wartenden Wechselordnung. Wie gut wäre es, wenn sie nach Sieveking's Grundrisse jetzt schon vollendet wäre. Aber da diese Verbesserung jetzt auf ruhige Zeiten warten muß, so ändere man nichts, wenigstens nichts auf die Dauer, an den alten noch bestehenden.

Desto mehr Ernst werde man schon jetzt auf die Fallitenordnung. Bei allen Vorzügen der Gerechtigkeit, welche sie vor den Fallitgesetzen anderer Staaten hat, von welchen ich die Ueberzeugung in meinem kaufmännischen Briefsteller Seite 27 ff. zu Tage gelegt habe, hat sie noch ihre großen Mängel. Diese haben sich insonderheit bei den jetzigen Vorfällen so entdeckt, daß es gar nicht schwer ist, sie aufzusuchen. Die Rolle des ungerechten Haushälters im Evangelio ist ungescheut gespielt worden, und die daraus entstehenden Rechtshändel werden unsere Obrigkeit auf noch lange Zeit beschäftigen.[98]) Freilich ist es eine große Schwierigkeit, den Zeitpunkt vor dem Fallissement zu bestimmen, nach welchem alle kaufmännische Transactionen eines Falliten ungültig sein, und derjenige, welcher durch eine begünstigt worden, alles wieder herauszugeben

Damit hiermit zur Zeit der Krisis von 1763 kein Mißbrauch getrieben würde, schloß man Dieselbe.

98) Heute 58 Jahr, nachdem Büsch obige Worte niederschrieb, gilt in Hamburg noch die neue Fallitordnung von 1753 mit der ungerechten Bestimmung, daß der schon thatsächlich insolvente Schuldner, noch bis zum Augenblick seiner Insolventerklärung, durch Cessionen eigenmächtig über die Vertheilung seiner Masse verfügen kann.

genöthigt werden müßte. Aber das Uebel ist zu groß, und es ist Zeit, ihm zu steuern. Mag doch dieser Zeitpunkt ein oder zwei Monate sein. Dann wird vielleicht ein Einzelner Unrecht dadurch leiden. Aber Hunderte werden alsdann nicht betrogen werden können. Das Antedatiren müßte, wenn es erwiesen worden, als eine Criminalsache behandelt werden. Der freilich oft vorkommende Fall, daß ein Mann durch unerwartete Bankerotte niedergerissen wird, würde zwar zuweilen eine Ausnahme machen, aber jedesmal deutlich erwiesen werden können. Die Kundwerdung des Unfalles wird alsdann die Epoche festsetzen, nach welcher kein Cediren, Transportiren und Abschreiben in Banco abseiten des Mannes gültig sein müßte, der nach demselben seine nahe Insolvenz schon erkennen muß, und eben diese Epoche wird in die kurze Frist vor dem Fallitment natürlich fallen, welche ein darüber verfügendes Gesetz wird festsetzen müssen. Indessen ist schon in der angeführten neuen Verfügung vom 18. October, Artikel 4 verordnet worden, daß wer sich unter Administration stellt, sich aber bei ihm zeigt, daß er vorher gedeckt habe, zugleich zum Concurs gebracht werden solle, — wenn aber sich entdeckt, daß er vorsetzlich einen falschen Statum vorgelegt, oder sonst bei Behandlung der Masse treulos gehandelt hätte, so soll er aller bürgerlichen Ehre verlustig sein und als ein Falsarius bestraft werden.[99])

99) Die Bestimmungen des Art. 4 der Verordnung von 1799 über das außergewöhnliche Administrations-Verfahren fehlen, wie wir bereits bemerkt haben, in der den nämlichen Gegenstand betreffenden Verordnung vom 3. December 1857.

Ueber die Richtigkeit des in den letzten Jahren wider Hamburg so laut gewordenen Neides.

Aber was sagt nun der Neid dazu, der in den letzten Jahren auf den Gewinn der hamburgischen Handlung so scheel geblickt, und auf den dadurch erworbenen Reichthum mit solcher Bitterkeit geschmält hat? Das that insonderheit das Volk, von dessen politischen Schicksalen allein die neuesten Revolutionen in der Handlung die Folgen sind, daß, da es den gänzlichen Verlust seiner eigenen Seehandlung bei seinem Glück im Landkriege nicht achtete, nicht einsehen wollte, wie es durch sein scheußliches Decret vom 29. Nivose des vorigen Jahres und durch seine ganz regellose Freibeuterei den Seehandel ganz in die Hände der Briten warf, daß auf die nun natürlich entstehenden Umsätze zwischen dem londoner Markt und dem nun nach niedergeschlagener holländischer Handlung fast allein übrig gebliebenen Marktplatz in den schmählichsten Ausdrücken öffentlich schalt. (Man sehe die, meinem Briefe an den Director Lareveillere Lepaux beigefügten Anmerkungen über einen Aufsatz in dem officiellen Blatte dem Redacteur, und insonderheit über den Ausdruck manége infame. Band II., Seite 66 des Anhangs der handlungspolitischen Briefe: zu meinem kaufmännischen Briefsteller.) Der Neid kommt überhaupt allemal zu früh. Er holt von allen Seiten Gründe zusammen, um sich über das Glück anderer mißvergnügt zu machen und verweilt nicht bei der Frage: ob das von ihm beneidete Glück auf einer

festen Grundlage beruhe. Bei seinem Scheelsehen auf den steigenden Wohlstand des Kaufmanns, vergißt er, wie viel derselbe in seinem Geschäfte fortdauernd wage. Er erfährt nicht oder will nicht erfahren, wie manche seiner Unternehmungen ihm fehlschlage, fehlgeschlagen sei oder noch künftig fehlschlagen könne. So lange es ihm gut dabei ergeht, danke er ihm nicht den vortheilhaften Einfluß, den seine Betriebsamkeit auf das Glück so vieler Tausende hat, und wenn es ihm schlechter geht, bedauert er nicht das Zurückstoßen eben dieser Tausende in ihre vorige Unthätigkeit.[100])

Hamburg sollte demjenigen insonderheit kein Gegenstand des Neides sein, der auf die in jedem Kriege entstehenden Beklemmungen seiner Seehandlung zurück sieht, und wie theuer es den kriegführenden Mächten für seine Strebsamkeit büßen muß. Sie sind eben in dem gegenwärtigen Kriege weiter gegangen als jemals. Alles, was andere Handelsstädte leiden, das ergeht über Hamburg, in Folge derer Kriege, in welche die Staaten, denen sie angehören, verwickelt werden oder sich oft voreilig verwickeln. Hamburg läßt sich in keinen Krieg ein, weil es keinen solchen zu unternehmen im Stande ist. Gegen Hamburg geht ein stiller Krieg fast aller in den Krieg verwickelten Mächte immerfort, und wird bei jedem Vorfalle lauter, der ihnen einigermaßen zum Vorwande dienen kann, dessen

100) Weil das Glück so vieler Menschen von der fortdauernden Thätigkeit der hamburgischen Kaufleute abhängt, so sollten diese durchaus keine waghalsige Speculanten oder schwindelhafte Windhändler unter sich dulden.

kann, und in dieſem ſich zu berechnen gewohnt iſt. Aber ſie eigentlich ſchon jetzt einzurichten, und ihr eine feſte Inſtitution zu geben, wäre doch wohl zu voreilig geweſen. Es wird denn doch auch in Anſehung der Modalität Vieles zu überlegen ſein, womit man bis zu einer Zeit wird warten können, da die Umſtände gar keine Eile mehr gebieten.[105])

Mit dem Vorſchlage einer eigentlichen Waareubank iſt es ſehr ernſthaft genommen worden. Man ſah ſie mit Grunde als das wirkſamſte Mittel an, noch ehe man in Bremen ſich zu einem ähnlichen Inſtitut entſchloß Aber die Schwierigkeit, eine ſchädliche Einwirkung auf die Silberbank zu verhindern, war nicht wegzuräumen. Eine größere Noth, als doch wirklich Statt gehabt hat, hätte nöthigen mögen, dieſe Schwierigkeit für jetzt zu überſehen, in der Hinausſicht, der erfolgten hintennach zu lenken, und das, was darin ſchädlich erſcheinen möchte, zu beſſern. Nun aber iſt es doch beſſer, daß man ſich ganz davon zurückgehalten und andere Wege gewählt hat, an welchen man nunmehr genug zu haben ſcheint. Auch der Vorſchlag, die Silberbank auf eine Zeitlang ſo zu ſperren, wie ſie es vor dreißig Jahren

105) Gold in Hamburg neben dem Silber, jedoch nicht unter gleichnamiger Bezeichnung, als Girofond der alten Bank zu benutzen, würde gegenwärtig nicht wie 1799 dazu dienen, den Austauſch mit dem innern Deutſchland zu erleichtern, wohl aber mit dem Hauptgläubiger Hamburgs, mit England und mit den überſeeiſchen Ländern, die an Berechnungen nach der engliſchen Valuta gewöhnt ſind.

II.

Kaum hatte ich am Ende des Octobermonats meine geſchichtliche Beurtheilung ins Publikum gegeben, als ich ſchon wünſchte, damit einige Tage gezögert zu haben. Denn es zeigten ſich ſo viele Aenderungen zum Beſſern, daß ich gern meine Schrift mit der Anzeige davon, und einer Erklärung von der Wirkſamkeit der zur Wiederherſtellung der Ordnung angewandten Hülfsmittel möchte beſchloſſen haben. Ich hatte von dieſen Hülfsmitteln ſelbſt nur wenig, und mit einer gewiſſen Scheu geſagt um nicht ſelbſt die Rolle des Rathgebers zu ſpielen, oder in Urtheile hinein zu gerathen, welche meine Erwartung oder Beſorgniß in dem Erfolg derſelben entdeckten. Jetzt, da der gute Erfolg beinahe entſchieden iſt, ſo gehört es zu der Geſchichte der Sache, dieſe Hülfsmittel im Zuſammenhange anzugeben, wozu mich der Beiſtand eines in den Angelegenheiten dieſer Tage thätig beſchäftigten Freundes beſſer ausgerüſtet hat, als ich in der Lage eines bloßen Zuſchauers war, und als es keiner von denen war, die vor oder neben mir in einzelnen kleinen Aufſätzen als Rathgeber aufgetreten ſind. Von den verſchiedenen Wegen, in welchen man den

Verlegenheiten unſerer Börſe abzuhelfen geſucht hat, will ich in der Zeitordnung reden, in welcher ſie nach einander beliebt und angewandt worden ſind, demnächſt aber noch einige Anmerkungen über meine erſte Schrift, und in dieſen meine zum Theil veränderten Gedanken über einzelne Umſtände darlegen.

Die erſte Maßregel war die ſchon oft gewählte, da die löbliche Admiralität anfangs eine Million auf Waaren vorſchoß, womit man bald auf drei Millionen ſteigen mußte.

Dies war auch im Jahre 1763 mit einer Million geſchehen, welche damals zugereicht hatte. Darin zeigt ſich ſchon, wie viel größer das Uebel diesmal ſei. Aber ehe es noch dahin kam, waren ſchon vor dem Ausbruch der Kataſtrophe die Aſſecuranz-Compagnien und einzelne Particuliers der Börſe durch Vorſchüſſe auf Waaren zu Hülfe gekommen.

Die zweite war die Errichtung einer Discontocaſſe unter einer zweifachen Subſcription, von welcher der Plan ſchon am 19. September durch den Druck bekannt gemacht ward.[102] Man glaubte den Discontenten nur den Muth ſtärken zu dürfen, um Millionen wieder in Bewegung zu ſetzen, mit welchen ſie ihr gewohntes Geſchäft erneuern könnten. Durch eine Subſcription verpflichtete man ſich zu beliebigen im Disront anzuwendenden Summen — durch die zweite zu einer

102) Eine Privatunternehmung, die auch 1799 geringen Erfolg hatte, jedoch beſſer als 1857 war, inſofern im erſtgenannten Jahr der Staatscredit nicht hineingemiſcht wurde.

Garantie des auf diesen Disconto möglich entstehenden Verlustes. Aber der Erfolg war der Erwartung durchaus zuwider, die man doch hätte fassen mögen, daß die Summe, welche die auf's höchste gerechnete Gefahr des Discontirens zu decken pflegen, sollte, weit hinter derjenigen zurückbleiben würde, mit welcher man sich in die nun garantirte Gefahr selbst wagte. Jene wuchs bald auf anderthalb Millionen Mark Banco an. Diese, hieß bei 800,000 Mark bestehen, wiewohl man auf beiderlei Subscriptionsbögen viele gleiche Namen las. Doch man muß bedenken, daß Millionen discontirter Summen nach ausgebrochenen Fallissementen fest standen, und nicht auf die erste Subscription niedergelegt, oder in Banco niedergeschrieben werden konnten. Aber wahr mag es dann doch auch sein, daß es ein trotzig und verzogtes Ding um das Herz des meisten Discontenten ist. Voll Muthe wagen sie ihr Geld, so lange der Disconto steigt, und noch Waghälse da sind, die auch bei hohem Disconto ihre Geschäfte fortsetzen zu können glauben. Aber wenn es damit überschlägt, so wird's ihnen schwer, die Grenze zu erkennen, bei welcher die Sicherheit wieder anfängt.

Zum Glück jedoch kam die dritte Maßregel, nämlich die Errichtung einer Darlehn-Compagnie von 4 Millionen, die bald nachher noch mit 2 Millionen vermehrt worden ist, zur Vollführung. Von dieser sage ich hier nichts weiter, da ich S. 121 ihren ganzen Plan habe abdrucken lassen. Aber wenn ich S. 125 mit Bedauern angab, daß der Disconto auf die Sola-Wechsel oder Bons dieser Casse sich auf acht, ja zehn pCt. gestellt habe, so ist es mir Freude zu bemerken, daß

er heute den 12. November, auf vier pCt. gesunken ist, folglich die dadurch geleistete Hülfe dem, der bisher seine Bons noch nicht discontiren lassen, jetzt viel wohlfeiler zu stehen kommt. Mittlerweile fing auch die Wirkung an sich zu äußern, welche man mit Grund erwarten konnte. Alle auswärtigen Handlungshäuser, deren auf die nicht mehr zahlfähigen Hamburger gezogenen Wechsel hier protestirt worden waren, mußten ihre Engagements erfüllen. Das konnten alle die gar wohl, welche nicht in der Wechselreiterei selbst steckten, und deswegen durch diese Proteste nicht umgestürzt wurden. In diesem Fall waren die meisten Londoner Häuser. Der Bankerott der P. B., 900,000 Pf. St. groß, schloß einen so großen Theil der aus der Wechselreiterei entstandenen Wechselschulden in sich,[103]) Wollten die soliden Häuser die ihnen unentbehrlichen Geldgeschäfte mit Hamburg fortsetzen, so waren keine Papiere mehr anwendbar, sondern es mußten Baarschaften herübergesandt werden. Dazu fanden sie sich auch besser im Stande, als ich bei meinem darüber S. 103 wiewohl nur schwach geäußerten Zweifel annahm. Selbst die bis heute unerklärliche Verunglückung der Fregatte Lutine mit einer noch nicht gewiß gemachten Summe konnte von denen verschmerzt werden, welche auf sie harrten, weil so bald wieder zu dem Ersatz Rath geschafft ward. Eben dies

103) Der Betrag von Wechseln, die keine verkäufliche Waare repräsentirten, war 1799 absolut und auch relativ geringer als 1857.

geſchah von Seiten des innern Deutſchlands. Dort hinaus hatte die Wechſelreiterei wenig gewirkt, wovon die geringe Zahl der in Augsburg, Frankfurt u. ſ. w. ausgebrochenen Falliſſements zeuget. Jedes ſolide Handlungshaus bediente ſich Hamburgs in ſeinen Wechſelgeſchäften, um hier oder durch Hamburg Zahlungen zu leiſten. Die von ihm auf Hamburg gezogenen Wechſel hatten zu einem kleinen Theile ihren Bezug auf active Schulden der Traſſenten, deren nun nicht erfolgende Bezahlung ſie verlegen machen konnte, mehr aber auf paſſive Schulden, welche durch dieſe Tratten bezahlt werden ſollten. Die Zahlung davon konnte nun nicht anders geſchehen, als durch baare Remeſſen in Gold und Silber, welche denn auch bis zum Werth von gewiß mehren Millionen angelangt ſind.

Nicht eben ſo iſt es zwiſchen Kopenhagen und Hamburg ergangen. Zwar war die Wechſelreiterei nicht dorthin ſo, wie in andern Zeiten, übergeſchlagen. Daher iſt noch kein Haus von Belang in Kopenhagen gebrochen. Dänemark war zwar ſeit zehn Jahren durch das ſo ernſthaft befolgte Erſparungsſyſtem ſeiner weiſen Regierung aus ſeiner alten Papiernoth faſt ganz herausgeriſſen, aber doch noch nicht ſo weit, daß es der zur Unterſtützung ſeines Wechſelcredits in Hamburg für ſeine Rechnung zu leiſtenden baaren Bezahlungen entbehren konnte. Als dieſe hier ſtockte, entſtand in allen dortigen Umſätzen Verlegenheit. Man half ſich auch dort durch eine vom Könige ſelbſt garantirte Darlehncaſſe, deren Bons dort nicht ſo, wie die der Darlehncaſſe in Ham-

burg, gegen baares Geld discontirt werden konnten.[104]) Zu gleicher Zeit stockte der Cours, und fiel, so wie die dortigen Banknoten, um 15 pCt. Noch wollte man diesen Verlust auch nicht an den Bons leiden, sondern glaubte dieselben in den nach Hamburg zu machenden Remessen zu 25 pCt., nach dem jetzigen dänischen Münzfuß, anwenden zu können. Natürlich sind daraus sehr viele Proteste dort und hier, theils für die ganze Wechselsumme, theils mit Vorbehalt des künftigen billigen Ersatzes, erfolgt. Und Kopenhagen wird auf die gänzliche Wiederherstellung der Sachen in Hamburg warten müssen, bevor es seine Wechselcourse in die schon vorhin bewirkte und Jahre durch bestandene Ordnung zurückbringen kann.

Der schnellen Anwendung jener großen baaren Remessen in dem Bedürfniß des Tages standen die bisherigen Gesetze der Hamburgischen Bank entgegen, die kein anderes als zu 15 Loth 12 Grän raffinirtes Silber, und überhaupt kein Gold annimmt. Nun aber nimmt das Raffiniren des Silbers von andern Graden

104) Das auch heute mit Hamburg in engen Handelsbeziehungen stehende Dänemark befindet sich jetzt in einer bessern Finanzlage als 1799. Die Nationalbank wird wohl im Stande sein, ihre Baarzahlungen zu erhalten und ihre nothleidenden Wechsel auf Hamburg prompt einzulösen. Die Gelder, welche Dänemark im Laufe dieses Jahrs für die Ablösung des Sundzolls erhielt, setzen die dortige Regierung in den Stand, wenn sie es für gut finden sollte, die Kaufmannschaft des Landes durch eine Darlehnscasse zu unterstützen, diese Unterstützung baar auszuzahlen.

der Feinheit und deſſen Probiren wenigſtens 14 Tage wegz ein in den jetzigen Umſtänden ſehr ſchädlicher Verzug! Dieſem einſtweilig abzuhelfen, ward

eine vierte Maßregel beliebt: daß die Bank, bei hinlänglicher Beſcheinigung des Schrots und Korns von jeder Partei eingehenden Silbers, nur einige Barren wardiren läßt, und ſolches Silber ſodann vorläufig zu 25 Mark Banco pr. Mark fein, ſtatt zu 27 Mark 10 Schilling Banco, dem feſtſtehenden Preiſe des auf 15 Loth 12 Grän raffinirten Bankſilbers, annimmt.

Eine fünfte Maßregel iſt in Anſehung des Goldes getroffen. Die Bank nimmt nämlich, bis zu dem Werth einer Million Gold, in Stangen, und rechnet den Ducaten al marco zu 84 Schilling Banco mit dem Vorbehalt einer achttägigen vorgängigen Loskündigung abſeiten des Einlegers, auf gleiche Weiſe, wie ſie ſeit einiger Zeit die Piaſter genommen hat.

Dies war kein neuer Schritt, ſondern nur eine Erneuerung der vor dreißig Jahren ganz gewöhnlichen Verleihung auf Gold in Münze und Stangen, ſo wie auf gröbere Sorten in Silber. Wie es damit zum höchſten Mißbrauch ging, und zu gleicher Zeit eine eigentliche Goldbank mit zu großer Lebhaftigkeit in Vorſchlag gebracht war, mag ich hier nicht auf's Neue erzählen. Auch diesmal war eine Goldbank der Gegenſtand der erſten Privat-Berathſchlagungen, ſo wie ſie der Wunſch überlegender Kaufleute ſeit langer Zeit geweſen iſt, die ſie als ein Hauptmittel zur Erleichterung der Handlung, inſonderheit mit demjenigen Theile Deutſchlands anſehen, welcher leichter in Golde zahlen

kann, und in dieſem ſich zu berechnen gewohnt iſt. Aber ſie eigentlich ſchon jetzt einzurichten, und ihr eine feſte Inſtitution zu geben, wäre doch wohl zu voreilig geweſen. Es wird denn doch auch in Anſehung der Modalität Vieles zu überlegen ſein, womit man bis zu einer Zeit wird warten können, da die Umſtände gar keine Eile mehr gebieten.[105])

Mit dem Vorſchlage einer eigentlichen Waarenbank iſt es ſehr ernſthaft genommen worden. Man ſah ſie mit Grunde als das wirkſamſte Mittel an, noch ehe man in Bremen ſich zu einem ähnlichen Inſtitut entſchloß Aber die Schwierigkeit, eine ſchädliche Einwirkung auf die Silberbank zu verhindern, war nicht wegzuräumen. Eine größere Noth, als doch wirklich Statt gehabt hat, hätte nöthigen mögen, dieſe Schwierigkeit für jetzt zu überſehen, in der Hinausſicht, der erfolgten hintennach zu lenken, und das, was darin ſchädlich erſcheinen möchte, zu beſſern. Nun aber iſt es doch beſſer, daß man ſich ganz davon zurückgehalten und andere Wege gewählt hat, an welchen man nunmehr genug zu haben ſcheint. Auch der Vorſchlag, die Silberbank auf eine Zeitlang ſo zu ſperren, wie ſie es vor dreißig Jahren

105) Gold in Hamburg neben dem Silber, jedoch nicht unter gleichnamiger Bezeichnung, als Girofond der alten Bank zu benutzen, würde gegenwärtig nicht wie 1799 dazu dienen, den Austauſch mit dem innern Deutſchland zu erleichtern, wohl aber mit dem Hauptgläubiger Hamburgs, mit England und mit den überſeeiſchen Ländern, die an Berechnungen nach der engliſchen Valuta gewöhnt ſind.

war, daß zwar das Ab- und Zuſchreiben ſeinen Gang fortgehen, aber die Herausholung der Baarſchaften nicht erlaubt ſein ſollte, hatte Urheber, für deren Kenntniſſe und richtiges Urtheil die Börſe große Achtung hegt. Er gewann viel Gewicht, als durch die beſorgte Inſolvenz eines großen jüdiſchen Banquiers fünf Millionen Wechſel außer Umlauf kamen, und die zur Hülfe Hamburgs erwarteten Baarſchaften noch auf dem Wege waren. Aber man war noch fern von einer ſolchen Entſchließung, als die Umſtände ſich ſchon änderten, und nun mag jeder Gutdenkende es ſich erfreulich ſein laſſen, daß ſelbſt die jetzige Verwirrung unſere Bank nicht genöthigt hat, die Befolgung der Grundſätze, auf welchen ſeit bald 40 Jahren ihre unvergleichbare Solidität beruhet, auch nur für eine kleine Zeit zu unterbrechen.[106])

Beiläufige Anmerkungen und Zuſätze zu der Hauptſchrift.

Daß auch diesmal dem Uebel, der Hauptſache nach, ſo geſchwinde, faſt noch ſchneller als 1763 abgeholfen worden, möchte vielleicht Manchem den Gedanken erwecken, daß daſſelbe in dem erſten Schrecken für größer angeſehen worden ſei, als es wirklich war, doch das wäre ſehr irrig geurtheilt. Blos aus der Größe und Stärke der wider dieſe Handlungskrank-

106) Der Feſtigkeit des Raths am 5. December 1857 hat es Hamburg zu verdanken, daß nicht 30 Millionen Mark Banco Noten mit Zwangscours creirt wurden, welcher Maßregel nothwendig eine Ausleerung oder Abſperrung der Silberbank hätte folgen müſſen.

heit angewandten Hülfsmittel läßt sich dies beurtheilen. Die vom Jahre 1763 war wie eine Hautkrankheit, die diesjährige aber als eine Krankheit der Eingeweide anzusehen.[107]) Jener ließ man fast ganz ihren Lauf, und für den Waarenhandel war die angebotene Pfandnehmung bis zu einer Million Mark Banco hinreichend. Diesmal hat man an 15 Millionen Mark nicht allerdings genug gehabt. Die Annehmung des Goldes bei der Bank bis zu einer Million, und die Geldhülfe, wer weiß wie vieler Millionen überfandter Baarschaft hat noch hinzu kommen müssen, ehe das Uebel in Stillstand gesetzt werden konnte. Mancher Arzt lernt erst den Grad einer von ihm geheilten Krankheit aus der Stärke und den Gaben der angewandten Mittel kennen. So ist die Sache auch hier anzusehen. Der Schaden Hamburgs war verzweifelt böse und die Nachwehen davon werden noch lange fühlbar bleiben.

Aber eben das geschwinde Zusammentreffen so vieler und zu einem so hohen Belaufe steigender Mittel beweiset zwei Dinge.

a) Den hohen Werth des Eigenthums unserer

107) Die Börsenkrankheit von 1857 hat in Hamburg nicht nur die Haut wie die Eingeweide der Börse ergriffen, sondern auch schreckenerregende Mängel am Gehirn wie am Herzen kund gegeben. Wir bezeichnen damit, dem Bilde von Büsch folgend, den Mangel von Entschlossenheit und das Fehlen eines moralischen Halts, welche sich seit dem offenkundigen Beginn der Handelskrisis am 20. November bis heute am 16. December 1857, bei unsern Börsenmatadoren zeigten.

Handelsleute, mit welchem sie sich freilich beim Anfang dieser Verwirrung überladen fühlten. Jene vorgeschossenen Millionen waren nur ein kleiner Theil desjenigen Werths, unter welchem die verpfändeten Güter auf die so theuer gemietheten Waarenlager gekommen sind, und gewiß noch immer sehr klein in Vergleichung derjenigen Waarenmasse, die nicht unter Pfandschaft gekommen ist. Ich scheue mich, denjenigen nachzusprechen, welche mir einen ungefähren, aber äußerst hohen Belauf der ganzen in Hamburg vorräthigen Waarenmasse angegeben haben. Die noch nicht gehobene Ueberfüllung aller gewiß nicht mit Spreu und Kaff angefüllten Waarenlager läßt schon Vieles errathen, und das Alles war in dem Gewühl der letzten Jahre von dem nun noch bestehenden Kaufmann mit seinem Gelde wirklich angeschafft worden. Denn die Fallitsummen der gefallenen Schwindler beziehen sich nur zu einem kleinen Theile auf wirkliche Waarenvorräthe. Nicht ganz ohne Aengstlichkeit erwarten jene den sich mehrenden Abzug bei allmälig wieder steigenden Preisen, und es läßt sich hoffen, daß der Gewinn der vorhergehenden Jahre sie in den Stand setzen werde, den nicht vermeidlichen Verlust darauf zu ertragen.

b) In der von außenher zugeströmten Geldhülfe zeigt sich die Stärke der Bande, welche die Handlung anderer Staaten an die von Hamburg heften, und deren Handelsleute bald einsehen machten, daß sie eilen müßten, ihre Geld-Verpflichtungen zu erfüllen, nicht etwa um den Fall Hamburgs zu verhüten, sondern

nun um den einstweiligen Sinken von dessen Handlung baldmöglichst abzuhelfen. Der so allgemeine Mißcredit stand keinem derjenigen im Wege, der Baarschaften herſenden wollte. Die Solidität der hamburgiſchen Bank und ihr unerſchüttert gebliebener Credit waren ihm Bürge, daß kein nach Hamburg zur Niederlegung in die Bank hergeſandter, und einem zuverläſſigen nicht des gröbſten Betrugs fähigen Correſpondenten anvertrauter Thaler für ihn verloren gehen könne. Man vergeſſe dabei nicht, daß ſo viele Länder, mit welchen Hamburg lebhaft handelt, ihrer jetzigen Lage nach zu keinen baaren Remeſſen im Stande waren, und es auch nicht auf lange Zeit hinaus ſein werden, weil ſie unter dem Wuſt des Papiergeldes verſunken ſind. Daß ſelbſt Dänemark nicht dazu fähig war, habe ich bereits geſagt. Was Holland gethan habe, weiß ich nicht. Aber es war ja zu eben der Zeit durch die Ladung der Briten, die Sperrung des Zuyderſee und die ganz geſtörte Fahrt ſelbſt der unſchuldigen Wattenkruyer, ganz aus allem Gewerbe mit Hamburg geſetzt, konnte aufs neue nicht ſchuldig werden, und hat vielleicht nur einen Theil ſeiner frühern Schulden baar überſandt.

Das Alles waren die Folgen der reellen ſoliden Geſchäfte, in welchen Hamburg mit ſeinen Nachbarn und dem Auslande zu der Zeit ſtand, als die Schwindelei Einzelner den Gang ſeiner Handlung ſtörte, — und ſo ſehr war es Allen darum zu thun, durch ſchnelle Erfüllung ihrer Verpflichtung, den abgeriſſenen Faden wieder anzuknüpfen. Niemand hat einen Thaler zur

Wohlthat hergesandt, sondern um vorerst den Hamburgern, und dann am Ende sich selbst zu dienen. Auswärtige Schwindler haben nichts beigetragen, um etwa ihre Schwindeleien zu erneuern und konnten es nicht, da der Schlag auch sie zu Boden gelegt hatte.[108]) Dabei zeigte sich die vielleicht nie so groß gedachte Wichtigkeit der hamburgischen Handlung für die des ganzen Europa, die freilich eine Folge ihres Aufblühens in den letzten Jahren sein mag. Sie ist, so zu reden, der Brennpunkt der soliden Wechselgeschäfte geworden. Wenn eine ähnliche Verwirrung vor etwa 15 Jahren entstanden wäre, so würde gewiß nicht die Hälfte desjenigen geschehen sein, was jetzt geschehen ist. Aber auch jetzt würde dies nicht geschehen sein, wenn in der jetzigen Handlung Hamburgs weniger Realität wäre.

Freilich war der Schein sehr wider Hamburg.[109])

108) Ein Krebsschaden des Verkehrs der Gegenwart, das Börsenspiel in Werthpapieren, kannte man 1799 nicht. Die Fondsbörsen, mehr politische als social-nützliche Institute, sind von der Krisis von 1857 nur wenig berührt worden. Sehr schlimm würde es sein, wenn es den Spielern in Börseneffekten gelingen sollte, durch die gegenwärtigen Ereignisse an der Waarenbörse, ihrem Geschäft in Zeit- und Prämienkäufen in Hamburg irgend welchen größern Umfang wieder zu geben.

109) Die Staatshülfe von 10 Millionen Mark Banco, welche am 12. December 1857 einigen der größten Häuser in Hamburg, die nicht genannt wurden, bewilligt ward, zeigt, daß die wirthschaftliche Krankheit 1857 viel wichtigere Theile der Börsenwelt erfaßt hat, als es vor 58 Jahren der Fall war.

Als der Windhandel von so Wenigen auf einmal so schnell jene Zerrüttung verursachte, auch der Mißcredit so allgemein und die Thätigkeit der gesammten Kaufmannschaft auf eine Zeitlang fast ganz gelähmt ward, wer konnte anders als schließen, daß bei weitem der größere Theil unserer Kaufleute auf schwachen Füßen stände. Das Gerücht schonte auch nur Wenige und ließ fast Niemand mit unerschüttertem Credit bestehen. Aber wie wenig läßt sich nach Gründen durchschauen, was auf menschliche Meinungen ankommt. Eine solche ist der Credit. Scheingründe heben ihn und schlagen ihn nieder, ohne daß sich die Grenzen auch nur vermuthen ließen, bei welchen er sich erhalten werde. Er ist der Meinung, von dem Vermögen und dem guten Willen eines Andern, seine in Geschäften eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Der am Ende immer nothwendig werdende Thatbeweis von beiden ist wirkliche Zahlung. Diese verlangt der Credit zur Widerlegung der ihm entstehenden Zweifel. Die vielzüngige Fama schleicht der Wahrheit gerne nach, behorcht sie, haſcht unbewährte Sagen auf und setzt diesen zu, was sie Lust hat. Sie verbreitet wahrscheinliche Dinge mit gleichem Eifer wie die wahren. Wenn ihr diese ganz mangeln, so überläßt sie sich leeren Muthmaßungen und dann werden ihre Erdichtungen endlos.

Wir haben in diesen Tagen die Frage oft aufwerfen gehört: wie war es doch möglich, daß junge Männer, die man nur seit wenigen Jahren als Kaufleute nannte, durch ihr scheinbares Gewühl so viel

Unheil haben anrichten und so manches blühende Handelshaus mit sich niederreißen können? Doch wie viel solcher Häuser sind denn wirklich gefallen? Findet man unter den Gefallenen Einige, die mit einem alten, überall Credit erweckenden und ihn gleichsam gebietenden Namen glänzten, so haben diese in den letzten Jahren durch den Tod ihrer Häupter neue Herren bekommen, welchen die Behutsamkeit und vielleicht auch der Geist der Ordnung ihrer Väter fehlte. An andere drängten sich die Schwindler in ihrer Wuth, große Geschäfte zu machen, so an, daß es übereilt sein würde, sie des Leichtsinns zu beschuldigen, wenn sie sich mit ihnen einließen.[110]) Der Fall, den ich S. 6 von einer Consignation erzählt habe, die dem Hause, das dieselbe annahm, wenigstens anderthalb Capitale gekostet hat, ist ein redendes Beispiel davon, und gewiß nicht das einzige dieser Art. Nur Geschäfte her! sagten die Wildfänge. Jahre durch sind alle Geschäfte gewinnvoll gewesen, warum sollten sie es nicht noch ferner sein? Warum sollten sie jetzt mehr Ueberlegung erfordern, als die vor drei oder zwei Jahren

110) Zu unserm Bedauern müssen wir sagen, daß ähnliche Beschönigungen für die hamburgischen Zustände 1857 nicht vorgebracht werden können. Der Wahn, Credit in jeder Ausdehnung als Circulationsmittel mit Vortheil benutzen zu können, hat direct oder indirect, Hamburgs älteste Börsenmänner eben so wohl wie die jüngsten, in den Strudel gewagter Speculationen der verschiedensten Art, auf enorme schwebende Schulden basirt, mit hineingezogen.

gewagten? Man hat mich versichert, daß, wenn Hamburger bei Londonern einen Credit in Blanco suchten, die gewährende Antwort sogleich erfolgt sei, aber mit der Bedingung, auf den Belauf dieses Credits die Consignation von dortherwärts zu sendenden Waaren anzunehmen, das ist eigentlich mit dem Erbieten, das in Wechseln creditirte Capital noch einmal in Waaren zu creditiren. Sonst war es freilich gewöhnlich, dem, der einen Credit in Blanco verlangte, eine Deckung dafür, wo nicht in Geld, doch in Waaren anzumuthen, und lieber sie vor, als nach Erscheinung der Tratte zu verlangen. Aber diese Entschlossenheit, nur Gewühl zu machen, hatte denn auch zur Folge, daß man von hier aus den londoner Markt mit Waaren aller Art überführte. England bedurfte zwar der levantischen und macedonischen Baumwolle, deren Zufuhr über See der Krieg ihm störte; aber auch das ward sehr übertrieben. Mir ist bekannt, daß im August acht Schiffe von der Elbe nach England gingen, von welchen vier ganz, die übrigen zum größten Theil mit levantischer Baumwolle beladen waren. Das war also auch wieder eine Allmanns-Speculation, die nicht anders als schlecht ausschlagen konnte, wie sie denn den Preis dort um 40 pCt. herunter brachte. Man hat mich an einen Umstand erinnert, welcher die Preise der Waaren schon in Hamburg fallen machte, ehe die andern an seinem Ort von mir erklärten Ursachen zu wirken anfingen. Sie war diese: in dem langen Winter hatten in so

vielen Schiffen die Güter Avarei erlitten; darunter waren auch ſchon viele, die von Liſſabon her den Zucker der braſilianiſchen Flotte herüber gebracht hatten, deren Anlangung zu Liſſabon ich durch einen mir leicht verzeihlichen Irrthum oben in den Anfang dieſes Jahres unrecht geſetzt habe. Dieſe mußten, der Regel nach, öffentlich für Rechnung der Verſicherer, unter der Bedingung baarer Bezahlung verkauft werden. Der ſchon ſich mindernde Abzug und die Schwierigkeit der baaren Zahlung machten, daß ſie ſehr wohlfeil verkauft wurden, und dies wirkte ſchon auf den Preis der übrigen Waaren. Wenn dergleichen ſonſt vorfällt, wenn Seeſchäden eine ſchlecht gewordene, und Bankerotte eine Quantität geſunder Waaren zum Verkauf bringen, ſo zeigt ſich ſolche Wirkung entweder gar nicht, oder hört bald auf. Jetzt, da ſie länger und ſtärker dauert, konnte Jeder merken, wenn er auch ſonſt die Zeichen der Zeit nicht ganz durchſchauete, daß die Handlung zu kränkeln anfange. Aber keiner von den wilden Speculanten merkte darauf, und noch vom Junius an wurden die Speculationen ohne einige Beachtung der böſen Anzeigen mit gleicher Lebhaftigkeit verfolgt. Es iſt wahr, Unglück mußte in der Handlung blos aus dem unerwarteten tiefen Sinken der Preiſe entſtehen. Das ſah der verſtändige Kaufmann ſchon voraus, und beſtrebte ſich, ſeine Sachen in der Ordnung zu erhalten, daß er den Streich aushalten könnte, und ſeine Wechſelgeſchäfte lieber einzuſchränken, als zu erweitern.

Darin hat nun so Manchen das gedankenlose Verfahren solcher Leute gestört, welche gewiß viel zu jung in die hamburgische und vielleicht auch in die londoner Börse eingetreten waren und deutlich genug bewiesen haben, daß ihre Köpfe für Ueberlegungen eines verständigen Kaufmanns noch allzu unreif waren. Die Folgen davon, auch selbst über Hamburg hinaus, lassen sich nicht berechnen. So war, um ein Beispiel zu geben, das in seinen Wechselgeschäften von Hamburg so sehr abhängende Kopenhagen mit demselben in einer ziemlichen Ordnung, und sein Cours wich noch wenig vom Pari ab. Auch konnten die dänisch-norwegische Speciesbank und die alte Bank ihren Verpflichtungen noch ungestört ein Genüge thun. Aber nun hat der Rückschlag von Hamburg her sie ganz aus demselben herausgesetzt, so daß der Wechselcours um mehr als 15 pCt. gefallen ist und die baare Zahlung der kopenhagener Bank hat eingestellt werden müssen.

Wer aus einer schweren Krankheit genesen ist, dessen erster Wunsch ist natürlich, daß er nie wieder in dieselbe verfallen möge. Weil jedoch in physischen Dingen bloßes Wünschen, eines schwer gefühlten Uebels überhoben zu bleiben, nicht hinreicht, und unsere Hoffnung über kurz oder lang getäuscht werden kann, so gebietet uns die Vernunft alle mögliche Vorsicht, daß, wenn ja ähnliche Unfälle uns künftig treffen, sie nicht schwer auf uns fallen, sondern mit einem möglichst erträglichen Ausgange vorüber gehen mögen.

Die Hoffnung, ſo etwas zu bewirken, und wenigſtens eine leichtere Cur fürs Künftige vorzubereiten, kann nicht leicht trügen, wenn eine lehrreiche Erfahrung von den Urſachen der Symptomen und den mit Erfolg angewandten Heilungsmitteln der Krankheit vorhergegangen iſt.[111])

Doch ich verlaſſe die Allegorie von phyſiſchen Krankheiten und wage ohne Umſchweife zu behaupten: Hamburg muß die Vorfälle dieſer Zeit, zuſammengehalten mit den Vorfällen von dem Jahre 1763, ſich lehrreich ſein, und das Andenken an dieſelben nicht vorüber gehen laſſen, ohne ſchon jetzt auf Mittel zu denken, durch welche dem Ausbruche eines ähnlichen Mißgeſchicks wo nicht vorgebeugt, doch der zu großen und ſo ſchädlichen Verbreitung deſſelben ſchnell genug abgeholfen werden kann.[112])

111) Hoffentlich werden wenigſtens jüngere Männer ſich befleißigen, die unumſtößlichen Geſetze einer guten Wirthſchaft kennen zu lernen, wenn auch nicht zu hoffen iſt, daß die bis jetzt viel Gewühl gemacht habenden hamburger Börſenmänner um eine wahre Wiſſenſchaft des Handels ſich viel kümmern werden. Letztere meinen, trotz des erfahrenen Unglücks, daß ſie praktiſch weiſe ſein können, ohne etwas mehr von den Grundlagen der wirthſchaftlichen Production und des Austauſches zu wiſſen, als ihr Mutterwitz ihnen momentan eingiebt. Sie gleichen den Quackſalbern, die ſich und Andere mit vermeintlichen Wundermitteln zu Tode curiren, dabei aber den wiſſenſchaftlich gebildeten Arzt als unpraktiſch verſchreien und verhöhnen.

112) Nach Beendigung der jetzigen Kriſis von 1857

Jene wahre Schrift deutet zwar schon auf vieles, was in Hamburg besser werden muß, wenn es sich von einem dauerhaften Wohlstande gewiß machen will. Aber ich baue auf allgemeine Ermahnungen zu wenig, und fühle es, wie vergebens ich jetzt, auch nach den vorgefallenen lehrreichen Beispielen, meine Mitbürger auffordern würde, in ihrem Wohlleben mehr Maße zu halten, als bisher, bis sich zur Handlung bestimmende Jugend sich gründlicher für ihre künftige Bestimmung vorzubereiten, die Discontenten, ihre Habsucht durch Vorsicht zu mäßigen, und, wenn der Discont über die Grenzen steigt, innerhalb deren die Handlung Handlungs ihr ertragen kann, an sich zu halten, und, wenn es doch die Schwindler nicht besser haben wollen, durch Verfagung des Disconts ihnen die Fortsetzung ihrer Schwindeleien bei Zeiten zu hemmen. Das Alles sind Dinge, welchen eine zu

hängt eine dauernde Besserung der Börsenzustände in Hamburg davon ab, daß der Wahn, als ob der Credit dem eigenen Capital gleich zu weitaussehenden Speculationen benutzt werden könne, gänzlich aufhören. Wir wollen damit nicht sagen, daß der kaufmännische Credit nicht als ein sehr nützliches Beförderungsmittel des Welthandels zu benutzen sei, sondern daß diese Benutzung nicht die soliden Grenzen überschreiten darf, damit etwaiges Fehlschlagen von Speculationen oder sonstige Verluste nicht sofort zum Ruin des Geschäftsmannes führen. Wie ein guter Feldherr, so muß auch ein guter Kaufmann stets Vorkehrungen treffen, um einen nothwendig werdenden Rückzug zu decken.

lange Verwöhnung zu ſehr entgegen ſtrebt, und welchen man nicht einreden kann, ohne in den Ton eines Sittenpredigers zu verfallen, in welchem ſchon mehrere einzelne Bogen zur Lehre, zur Warnung und zur Züchtigung hervorgetreten ſind. Ich ſchränke mich alſo lieber auf zwei Dinge ein, deren ich ſchon erwähnt habe, aber zu kurz, als daß mir nicht erlaubt ſein könnte, wieder auf dieſelben zurück zu kommen.

Das erſte iſt die möglichſt größte Vervollkommnung des hamburgiſchen Wechſelrechtes. Hamburg, deſſen Bank jetzt ohne Widerſpruch die vollkommenſte in Europa iſt, muß auch die vollkommenſte Wechſelordnung haben. Dieſer ſeiner Bank hat es inſonderheit zu verdanken, daß eben während des jetzigen Krieges ſeine Wechſelgeſchäfte ſo ſehr erweitert worden ſind. Sie werden, ungeachtet des ſchweren Stoßes, der den hamburgiſchen Credit jetzt getroffen hat, ſich, wenn es auch nicht geſchwind erfolgen ſollte, aus der Urſache noch äußerſt vermehren, auf welche ich oben ſchon gedeutet habe. Die Handelsleute aller Staaten, welche jetzt durch das Papiergeld ſich in ihren Geſchäften beklemmt finden, und unter dieſer Beklemmung und dem daran ſich knüpfenden Agiotage, wer weiß wie lange noch leiden werden, müſſen künftig auf die hamburgiſche Bank faſt allein zurückſehen, zumal ſo lange die amſterdamiſche ſich nicht wieder in ihren alten guten Zuſtand wird ſetzen können. Wie wichtig wird es nicht für ſie alle ſein, wenn ſie in ihren auf Hamburg gehenden Wechſelgeſchäften auf eine recht

vollständige hamburgische Wechselordnung hinaussehen können, welche über alle in Wechseln vorkommende Fälle, die sich in neuern Zeiten so sehr vervielfältigt haben, mit einer Bestimmtheit entscheidet, die keiner Zweideutigkeit und keinen Ausflüchten derjenigen Raum läßt, welche die Wechselgeschäfte nur als ein Spiel treiben. Es möchte insonderheit nothwendig werden, in ihr auszumachen, welche Personen wechselfähig oder auch nur zum Indossiren befugt sein sollen. Sie muß nicht zugeben, daß in Hamburg die Reihe der Indossanten durch solche Namen verlängert werde, die nur für eine Empfehlungs-Bescheinigung gelten können. Sie muß auch den Kellerwechseln kräftig wehren. Zwar räume ich gern ein, daß sie an sich weniger schädlich, als Wechselreiterei sind, und daß der Discontent, auf dessen Geld es eigentlich angesehen ist, sie zuverlässiger beurtheilen könne, als jedes Product der Wechselreiterei; aber die Unterschrift der Kellerwechsel bleibt doch immer ein wahres Falsum, es mag der Name des vorgeblichen Trassanten aus der Luft gegriffen sein oder ein wahrer Name durch eine fremde Hand darauf erscheinen. Ich weiß auch, daß eben deswegen der Discontent darauf rechnen kann, wenn's möglich, vor dem Falliment sein Geld wieder zu bekommen, weil die Aussteller der Kellerwechsel sich bisher noch scheuen müssen, das falsche Papier zur richterlichen Erkenntniß kommen zu lassen. Aber eben das leitet schon auf einen Anfang des Deckens, und es ist besser, daß nur reine, durchaus richtige Wechsel an

den Discontenten, und wenn es zum Bruch kommt, in den Concurs kommen.[113])

Des sel. Sieveking's Vorarbeit erwartet nur die Arbeit der letzten Hand. Seine Bitte an Sachverständige, ihm ihre wohlüberdachten Anmerkungen mitzutheilen, ist nicht vergeblich gewesen. Ein Exemplar, in welches er dieselben auf dem weißen Platz jeder Seite beigetragen hat, ist von seiner Frau Wittwe einer hochlöblichen Commerz-Deputation übergeben. Wird man denn nicht über seiner so vortrefflichen Grundlage das Gebäude ausbauen wollen, für welches sie bestimmt ist und dessen Vollendung zu einer wahren Nothwendigkeit wird? Oder soll es von Hamburg immer heißen, daß ein guter Samme sich zwar in demselben gar wohl ausstreuen läßt, aber die besten Körner in einen Schatten fallen, in welchem sie nicht reifen können, wohl aber unter langer Nichtbeachtung ganz vermorschen oder aus übelm Willen zertreten werden?

Gleich wichtig und unter gleich starken Gründen, in Absicht auf den von nun an mit neuer Kraft zu belebenden Wechselcredit, ist eine Verbesserung und Erweiterung der hamburgischen Fallitenordnung durch solche Artikel, welche dem schändlichen Decken nicht

113) Durch die deutsche Wechselordnung ist der Wunsch des sel. Prof. Büsch erfüllt. Jedoch werden einige Bestimmungen derselben, wie die über die Sicherstellung vor Verfall und die Verjährungsfrist der Wechselschuld, den gemachten Erfahrungen entsprechend, zu modificiren sein.

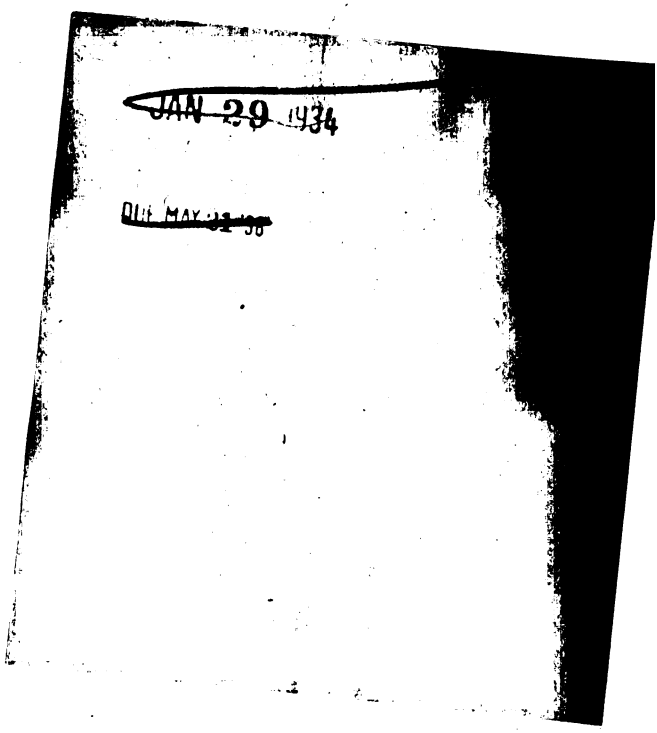
bloß Grenzen setzen, sondern wo möglich ganz wehren. Ich klage durch abermalige Erwähnung dieser Sache Niemanden von den Gefallenen an, sondern überlasse die Frage: ob dies von Vielen wirklich geschehen sei, den Untersuchungen, welche aus deren Concursen von selbst hervorgehen werden. Mir ist es genug, daß in unserer Fallitenordnung nicht Kraft genug ist, um dem unredlichen Schuldner zu wehren, dies Verbrechen zu begehen, durch welches er den Zweck aller Fallit-Gesetze vereitelt, oder denselben so vorgreift, daß er, der überhaupt seinen Gläubigern nicht mehr Genüge thun kann, nun den Richter zwischen ihnen spielt, und nach Launen, Freundschaft, Eigennutz entscheidet, was er Diesem oder Jenem zum Schaden der Andern zutheilen will. Das mag dann noch wirklich Manchem ein angenehmes Geschäft für die letzten Tage vor seinem bürgerlichen Tode sein.[114])

Sollte man jedoch ganz verzweifeln dürfen, daß diesen Gräueln durch gesetzliche Verfügung Grenzen gesetzt werden können? Zwar setzt der ehrliche Mann diese Grenzen sich selbst, wenn er sich unter Administration in der Hoffnung stellt, seine Sache mit völliger Befriedigung seiner Gläubiger zu endigen; aber

114) Leider besteht heute noch die neue Fallitordnung von 1753, nach welcher die von Büsch geschilderte unrechtmäßige Vertheilung der Masse, dem insolventen Schuldner durch Cessionen und Deckungen, welche er noch kurz vor seiner Insolvenzerklärung beschaffen kann, nicht unmöglich gemacht wird.

dieſe Verfügung ſoll nicht bleibend ſein, und kann es auch nicht werden, wenn die eigentlichen Fallitgeſetze in ihrem Beſtande erhalten werden ſollen. Und wenn ſie auch bleibend wäre, ſo wird Mancher dem Bankerott naher böſer Schuldner, der ſchon weiß, daß ſein Zuſtand ſich für eine Adminiſtration nicht qualificire, eben deswegen ſich in der Freiheit zu erhalten ſuchen, mit Allem, was er noch in ſeinem Beſitz hat, nach Willkür zu verfahren, die Rolle des ungerechten Haushalters aufs Höchſte zu ſpielen, und ſich dann jedes Prädicat, unter welchem ſein Name an der Börſe angeſchlagen wird, gleichgültig ſein laſſen. Ich habe vorhin geſagt, daß der Zeitpunkt vor dem Falliment, innerhalb deſſen alle kaufmänniſche Transactionen ungültig ſein müßten, ein oder zwei Monate ſein möge, und daß freilich Einzelne darunter leiden können. Dies will ich nur noch durch ein Beiſpiel erläutern. Geſetzt, A hat heute, den 15. October, noch einen Handel zu dem Belauf von 10,000 ℔ mit B. ehrlich geſchloſſen, oder auf des B Wechſel ſo viel discontirt, und ihm den Gegenſtand dieſer Handelstransactionen behändigt. Am Tage darauf gehen Nachrichten bei ihm ein, die ihn ſein nahes Falliment vorausſehen laſſen; er hält ſich aber noch bis zum 13. November hin, da er ſich für inſolvent erklärt. Wenn nun ein Geſetz da wäre, daß alle in dem letzten Monate von A geſchloſſenen Geſchäfte ungültig ſein ſollen, ſo wird es zwar ein hartes ſein, daß B die 10,000 ℔ verlieren, oder wegen derſelben zur Maſſe gehen ſoll, worüber er zu

Folge der Bücher des A innerhalb dieses Monats mit demselben geschlossen hat; aber gesetzt, nun zeige sich auch, daß A die übrigen Tage des Monats angewandt habe, um ganz reines Haus zu machen, und mit Deckung solcher Gläubiger, mit welchen er in nächster Verbindung steht, 100,000 ℔ seinen übrigen Gläubigern entzogen habe, die nun kraft eben dieses Gesetzes, wenn es nur immer möglich ist, wieder herbeigeschafft werden müssen. Ist es nicht besser und gerathener, daß diesen 100,000 ℔ Kapital gerettet werden, wenn gleich B, auf eine freilich unschuldige Art, 10,000 ℔ dabei verliert? Denn wie mancher Kaufmann verliert ohne seine Schuld und muß es ertragen! Alle die Gläubiger, insonderheit die auswärtigen, verlieren ohne Schuld, welchen zum Schaden die 100,000 ℔ auf die Seite gebracht sind, weil sie nicht zur Hand waren, um dem ungerechten Haushalter sich zu Füßen zu legen und dessen Begünstigung zu erflehen. Doch ich enthalte mich, der gesetzgebenden Macht durch irgend einen bestimmtern Vorschlag vorzugreifen, ohne nur diesen, daß eine Zeit festgesetzt werden müsse, innerhalb welcher ein jedes Handlungsgeschäft, das ein Fallit vor seiner Insolvenz geschlossen hat, ungültig sein, und das, was er zum Schaden seiner Gläubiger auf die Seite gebracht hat, wieder herbeigeschafft werden müsse. Jetzt begegnet die Verfügung vom 17. October dem Uebel, aber nur unter der Voraussetzung, daß der unter Administration sich stellende Handelsmann ehrlich und noch nicht zu


JAN 29 1934